

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 176

Sonnabend, den 30. Juli 1927

18. Jahrgang

Belegpreis monatlich 1,00 Gulden, vierteljährlich 2,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Gulden, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6-gesp. Zeile 0,40 Gulden, Kleinanzeigen 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 1,00 Gulden. Abonnements- und Inseraten-anfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 21550
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 21557.

Aufregung über die Abrüstungskonferenz.

Plötzliche Kabinettsitzung in London. — Wenn sich schon drei nicht einigen können . . .

Die Krise der Abrüstungskonferenz hat in London eine harte Nervosität ausgelöst. Am Freitagabend wurde plötzlich ein Kabinettsrat einberufen, der unter dem Vorsitz von Chamberlain stattfand. Die Sitzung galt der endgültigen Entscheidung über die Haltung Englands auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Die bedeutungsvolle dieser Kabinettsrat gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß die Minister zum Teil von den Bahnhöfen, von denen sie sich auf ihre Landhäuser begeben wollten, durch Boten zurückgeholt wurden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Den Anlaß zu der gestrigen Zusammenkunft des Kabinetts bildeten ernste Depeschen aus Genf an Chamberlain. Ihr Inhalt wurde nicht bekannt gegeben; aber es verlautet, daß die Atmosphäre sich nicht gebessert habe. Die Aufnahme der britischen Vorschläge bei der amerikanischen Delegation war

alles andere als begeistert.

Völkerbundstreife in London und Genf sind besorgt über den drohenden Zusammenbruch der Seabrüstungskonferenz. Es herrscht die Empfindung, daß, wenn die 8 Mächte außerstande gewesen sind, sich über eine Vereinbarung von etwa 20 Mächten über weiterreichende Probleme der Weltabrüstung sehr schwach sind. Der Korrespondent hält es für möglich, daß die Völkerbundversammlung im September beschließen werde, die Weltabrüstungskonferenz

auf unbestimmte Zeit zu vertagen

und daß sie vielleicht sogar ärgern werde, die Wiederaufnahme der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz im November anzuraten.

Coolidge hat schlimme Befürchtungen.

Eine Exchange-Meldung von gestern abend aus Washington besagt: Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Präsident Coolidge der Ansicht ist, daß die Vereinigten Staaten die Genfer Vorschläge Großbritanniens nicht annehmen könnten, da ihre Folge sein würde, daß die Nationen sich noch höhere Kriegsflotten zulegen würden als bisher.

Und Japan hofft.

„Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat bereits eine Erklärung vorbereitet, die am Montag veröffentlicht werden soll, falls die Genfer Konferenz zusammenbricht. Der Premierminister und der Marineminister hegen jedoch die Hoffnung, daß noch immer ein Kompromiß möglich sein werde. Einen neuen Rüstungswettlauf würden die Finanzen Japans nicht gewachsen sein.

In England hat man Regenjammer.

Man liegt mit der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland. — Tun die Sowjetmachtgeber den zweiten Schritt?

In der Donnerstag-Debatte des englischen Unterhauses wurde seit mehreren Monaten zum ersten Male wieder von der Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion gesprochen. Der auf dem linken Flügel der Arbeiterpartei stehende Abg. Wallhead fragte Chamberlain, ob England das Tor noch nicht zugeschlagen habe gegenüber den Beziehungen der Sowjetunion, die Beziehungen wiederherzustellen. Chamberlain wies die Frage nicht zurück, sondern antwortete entgegenkommend, die Russen könnten eine Annäherung unternehmen. Dabei würden sie wohl ihre Vorschläge mitteilen, und England sei bereit, sie zu erörtern. Jedoch dürften die früheren Mißbräuche nicht wieder vorkommen. Damit hat die englische Regierung öffentlich den ersten Schritt zu einer Wiederannäherung an Rußland getan.

Dieses englische Angebot ist in einem Augenblick erfolgt, wo England in Genf in eine sehr ungunstige Position geraten ist. Es fühlt sich in seinem Kampf um die Ueberlegenheit in Kreuzern isoliert und hat Sorge vor der Entfremdung mit Amerika. Das ist der internationale Grund, warum das englische Kabinet die Wiederherstellung der Beziehungen mit der Sowjetunion wieder freundlicher gegenübersteht. Die Initiative Chamberlains ist aber zugleich auch dadurch bedingt, daß die Kapitalisten den Ausfall wichtiger russischer Aufträge mehr und mehr bedauern und die wirtschaftliche Torheit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen einsehen. Zugleich hat der Ausfall der Nachwahlen in den letzten Monaten gezeigt, daß die Wählermassen nicht mehr, wie die jänklerliche Diehards gehofft hatten, mit dem Schreckgespenst des Bolschewismus den Konservativen in die Arme zu treiben sind.

Es ist nun an der Sowjetunion, den zweiten Schritt zu tun. Stalin hat eben in der „Iswestija“ festerlich versichert, daß man in der Sowjetunion die Nerven nicht verlieren dürfe, um den Frieden zu erhalten. Er ist sich auch wohl inzwischen darüber klar geworden, daß die in dem ersten Schreck vollzogenen Hinrichtungen der Geiseln nach der Ermordung Wostokows nicht gerade dazu angehen waren, die Stellung der Sowjetunion international zu stärken. Moskau hat jetzt jedenfalls Gelegenheit, sich das englische Angebot ruhig zu überlegen. Wärscht die Sowjetregierung die Wiederaufnahme der Beziehungen wirklich, dann dürfte sie natürlich nicht darum herumkommen, sehr ins einzelne gehende Zusicherungen für die Einstellung der kommunistischen Propaganda in England zu geben.

Der Anschlag auf den Bahnhof Rummelsburg.

Vor einem Berliner Gericht hatte sich der bisher unbescholtene 23jährige Hausdiener Otto Kehler wegen verbotener Transportgefährdung und verbotenen Waffentragens zu

verantworten. Der Angeklagte war am 7. Mai auf dem Bahnhof Berlin-Rummelsburg von einem Polizeibeamten beobachtet worden, wie er einen Revolver auf einen der Sonderzüge zum Stahlfabriktag anlegte. Ein Schuß erfolgte jedoch nicht. Bevor er neu laden konnte, wurde er festgenommen. Während der Staatsanwalt wegen Transportgefährdung 6 Monate Zuchthaus beantragte, erkannte das Gericht in diesem Punkte auf Freisprechung, dagegen erfolgte wegen unbefugten Waffentragens eine Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis unter Verfassung einer Bewährungsfrist. Die Höhe der Strafe wurde begründet mit der Absicht eines Attentats auf einen Zug.

Wie hohe Politik gemacht wird.

Geplante Schachergeschäfte. — Man braucht sie nicht ernst zu nehmen.

Die polnische Zeitung „Warszawka Poranna“ äußert sich sehr beunruhigt zu dem neuerlichen „Versuchsdrahten Sauerweins“ im „Matin“, der den Gedanken lanciert habe, Deutschland könnte die Rheinlandräumung durch einen Verzicht auf Oesterreichs Anschließung erkaufen. Sowohl die Deutschnationalen sowie die Deutsche Volkspartei hätten sich nun tatsächlich geneigt gezeigt, die Anschlussforderung gegen anderweitige Zugeständnisse aufzugeben, bei denen Frankreich und Polen der leidtragende Teil (?) sein würden. Das polnische Blatt nennt es auffallend, daß das Hauptorgan der Deutschnationalen gerade zwei Artikel gebracht habe, von denen einer sich gegen den Anschluß ausspreche und der andere eine verstärkte Kolonisierung der Ostmarken fordere.

Was sich 1914 in Orchiez zutrug.

Die Folgen einer Rede Poincarés. — Die amtliche deutsche Entgegnung. — Verstümmelung deutscher Soldaten. — Eine nutzlose Campagne.

Die Reichsregierung veröffentlicht am Freitagabend aus dem Reichsarchiv in Potsdam fünf sogenannte „Orchiez-Dokumente“, Zeugenaussagen von Teilnehmern an den Vorgängen, die sich Ende September 1914 in dem nordfranzösischen Städtchen abgepielt haben. Es handelt sich um fünf Urkunden, die die deutsche Darstellung durch zahlreiche Einzelheiten ergänzen und im Gegensatz zu den von Havas verbreiteten Schriftstücken eine Darstellung der Vorgänge geben, die schließlich zur Verführung von Orchiez führten.

In dem ersten Dokument handelt es sich um den dienstlichen Bericht des Freiherrn v. Stolzingen, Führer der Notkreuzabteilung.

In dem zweiten Dokument schildert der französische König und Vizentiat der Philosophie Caudon, der als Krankenpfleger vom Roten-Kreuz-Komitee in Lille aus Orchiez entführt worden war, die Auffindung der toten deutschen Soldaten u. a. mit folgenden Worten: Ich stelle zum ersten Male mit Bedauern die tödlichen und zwecklosen Grausamkeiten fest, die an den Toten und vielleicht verwundeten Deutschen zu bemerken sind. Die Unglücklichen sind ganz ausgeraubt worden, sogar die Strümpfe hat man ihnen genommen. Zur Erklärung der begangenen Gewalttaten macht der französische Geistliche u. a. folgende bestimmte Angabe: Unter unseren Truppen waren Turfos und man weiß, wie es unseren Offizieren Schwierigkeiten bereitete, diese afrikanischen Truppen von Unvorsichtigkeiten abzuhalten.

Die Auskunft durch die Offiziere war schwierig. Der französische Geistliche fügt außerdem hinzu: Soviel ich weiß, haben Landstreicher, die es ja leider überall gibt, heute früh Orchiez befallen.

Ich habe etwa 20 Soldaten gesehen, die so verstümmelt waren

Ich habe Gefässer gesehen, die mit Instrumenten zerlegt waren, die keine Kriegswaffen sind.

In der dritten Urkunde schreibt der französische Pfarrer Ducroquet u. a.: Ich habe feststellen müssen, daß die Leichname deutscher Soldaten Spuren zahlreicher grausamer Verletzungen trugen. In der Wunde eines Toten habe ich einen weißlichen Stoff gesehen, der vielleicht Säge mehl war.

Die vierte Urkunde, der dienstliche Tatbericht der beiden Bataillonsärzte Dr. Neumann und Dr. Grünfelder, schildern die furchtbaren Verletzungen und Verstümmelungen der 21 deutschen Soldaten und bemerken dann: Aus den festgestellten Tatsachen ergab sich, daß ein großer Teil der Leute unverwundet in die Hände der Feinde gefallen waren.

In der fünften Urkunde schließlich schildert Hauptmann Dall, dessen Parolier am 15. September den Befehl zu einer Strafexpedition erhielt, die erhalten hatte, ebenfalls die auch von ihm persönlich genau festgestellten menschlichen Verstümmelungen und Verletzungen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat es nicht unterlassen können, anlässlich einer Denkmalsweihe in Orchiez auf die Umstände hinzuweisen, unter denen dieses nordfranzösische Städtchen während des deutschen Vormarsches im September 1914 reiflos niedergebrannt wurde. Das war sicher höchst überflüssig, denn, wer wirklich Friedenspolitik machen will, der sollte es unbedingt vermeiden, den Anlaß zu solchen Polemiken zu liefern. Greueldebatten haben wir während des Krieges mehr als genug gehabt, wobei

Die „Gazeta Warszawska Poranna“ warnt davor, einem deutschen Verzicht auf den Anschluß Oesterreichs irgendwelche reale Bedeutung beizumessen. Das rheinische Unterland bürde nur unter einer Bedingung aus der Hand gegeben werden: daß das „deutsch-österreichische Gleichgewicht“ endgültig stabilisiert wird, und zwar in einem den deutsch-nationalen Wünschen durchaus entgegengekehrten Sinn. Von der staatsmännischen Weisheit Poincarés erwartet das Warschauer Blatt eine volle Würdigung dieses letzteren Standpunktes.

Lärm im Wiener Gemeinderat.

Die Christlichsozialen schimpfen. — Herabschickung der Noten Garde.

Im Wiener Gemeinderat fand am Freitag spät abends die erste Aussprache über die Aufstellung der Gemeindefeuerwehr statt. Dabei kam es zu lärmenden Auftritten zwischen der christlichsozialen Minderheit, die den Vorschlag mit allen Mitteln zu bekämpfen suchte, und der sozialdemokratischen Mehrheit. Schon als der Berichterstatter, Stadtrat Karl Richter (Soz.), zur Tribüne schritt, überschütteten ihn die Christlichsozialen mit lärmenden Zurufen wie „Ein Skandal, daß über die Note Garde referiert wird!“, „Schandvorlage!“ usw. Der größte Teil des Referates blieb im Lärm unvernehmlich.

Aus den Ausführungen Richters geht hervor, daß die Wache den Namen „Gemeindefeuerwehr“ führen soll und ein Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes sein wird. Ihr Bestand wird vom 1. Dezember ab auf 1000 Mann herabgesetzt. Die Wache wird den Ordnung- und Wachdienst in den städtischen Gassen, Betrieben und Unternehmungen, insbesondere in den Gartenanlagen, Friedhöfen, Markthallen, Schlachthäusern, in den städtischen Bauten, Grundstücken und Wäldern besorgen.

Das Referat wurde von den Sozialdemokraten mit stürmischem Beifall und einem Hoch auf den Bürgermeister aufgenommen, während die Christlichsozialen mit lauten Beschimpfungen und Schlägen. Nicht weniger als 21 Christlichsoziale hatten sich zum Wort gemeldet. Da die Sozialdemokratie über eine Zweidrittelmehrheit verfügt, ist die Annahme der Vorlage gesichert.

Jedes Land das Bestreben hatte, die eigenen Sünden zu leugnen oder zu beschönigen und dem Feinde vermeintliche Sünden anzudichten oder seine tatsächlichen Sünden maßlos aufzubauschen. Verbrechen sind auf allen Seiten begangen worden und man sollte sich hüten, heute noch in das banale Pharisäertum zu verfallen, das nur durch die Kriegssphäre entschuldigt werden konnte.

Im Falle Orchiez hat zweifellos Poincaré mit dieser überflüssigen Debatte angefangen, und kein vernünftiger Mensch wird dies billigen können. Aber höchst unklug ist es, daß die Reichsregierung sich sofort veranlaßt fühlte, ganz nach dem Muster des Großen Hauptquartiers in den Jahren 1914 bis 1918, durch W.B. mit entlosen Gegenentwürfen und Gegenentwürfen zu antworten. Jetzt läßt auch Poincaré durch Havas ebenso ausführlich erwidern, und das Resultat ist, daß wir

18 Jahre nach Kriegsausbruch,

fast neun Jahre nach dem Waffenstillstand und zwei Jahre nach Locarno, öffentliche Greueldebatten zwischen Paris und Berlin über Dinge aus dem Herbst 1914 erleben müssen.

Das ist ein unmöglicher Zustand, gegen den sich der gesunde Menschenverstand in allen ehemals kriegführenden Ländern entschieden wehren müßte. Im Falle Orchiez hat Poincaré den Anfang gemacht, aber im Falle der belgischen Deportationen und der sonstigen Greueldebatten über Völkerverbrechen während des Krieges ist es die Bürgerblockmehrheit des Untersuchungs-Ausschusses gewesen, die mit einem ebenso unzeitigen wie einseitigen fünfbandigen Bericht vor einigen Wochen aufgetrumpft hat und damit den Belgiern den Vorwand zur Abwehr geliefert hat. Dieser Bericht hat bereits in dem deutsch-belgischen Notenwechsel aus Anlaß der Anschuldigungen des Kriegsministers de Broqueville eine Rolle gespielt, obwohl er an sich mit dem eigentlichen Streitgegenstand nichts zu tun hatte. Die Reichsregierung beruft sich natürlich darauf, daß der Reichstag unabhängig sei,

und daß sie für den Bericht seines Ausschusses keine Verantwortung trage.

Das ist zwar formell richtig, aber es hätte ein Wink der Wilhelmstraße genügt, und die Veröffentlichung des Ausschusses, ebenso wie die bombastische Berichterstattung im Reichstagsplenum durch Herrn Bell wäre unterblieben. Aber die Wilhelmstraße hat natürlich ein solches Abwinken nicht gewagt, weil die Deutschnationalen in der Regierung sitzen.

Ergebnis: Anstatt mit den geeigneten Mitteln für die Räumung des Rheinlandes zu kämpfen, hat sich die Bürgerblockregierung nach allen Seiten in eine sinnlose Kriegsgrenelpolemik gestürzt und sie muß dabei den wahrlich nicht nützlichen Einbruch erwidern, daß die deutsche Republik sich mit allen möglichen Dingen solidarisiert, die während des Krieges das kaiserliche Deutschland verantwortet hat.

Der Leningrader Sowjet in die Luft gesprengt?

Bisher unbefähigte Gerüchte.

In Paris sind Gerüchte im Umlauf, daß die Mitglieder des Sowjets in Leningrad Opfer eines Attentats geworden seien. Das Regierungsgebäude in Leningrad sei während einer Sitzung des Sowjets durch eine Mine in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der Toten soll 100 betragen.

Polen soll die größte Ostsee-Macht werden.

Wie Rußland die antisowjetischen Bestrebungen Englands sieht.

Die „Zwestija“ beginnen mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über die Seerüstungen der Sowjetunion angrenzenden Staaten an der Ostsee und am Schwarzen Meer. In den Artikeln wird erstmals der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Verstärkung der Flotten dieser Staaten sich gegen die Sowjetunion richte und daß zweitens England dabei die treibende Kraft vorstelle.

Die „Zwestija“ führen dazu aus: der Versuch des statischen englischen Gleichgewichts habe in den Hauptstädten der baltischen Staaten großen Eindruck gemacht. Sie zeigten sehr starke Neigung, ihre eigenen kleinen Flotten auszubauen und sich Englands Plänen anzupassen. Finnland baue einweilen 4 Unterseeboote, Estland sechs gleichzeitig in Verhandlungen über den Bau von solchen, die es bisher in seiner kleinen Flotte nicht habe. Lettland habe jedoch aus Frankreich 2 Unterseeboote und 2 Minenschiffe erhalten. Aber auch die größeren Staaten an der Ostsee zeigten sich erstaunlich rührig.

Polen wolle in den nächsten Jahren seine im Entstehen begriffene Marine um drei Kreuzer, 12 Unterseeboote und 12 Torpedojäger vergrößern und Schweden, welches England gern als Gegengewicht gegen die Sowjetunion zur ersten Seemacht in der Ostsee machen will, sei eifrig bestrebt, seine bisher auf Küstenverteidigung eingestellte Flotte zu einer angriffsfähigen umzugestalten. An der Schwarzmeerflotte wiederum bemerke man eine „bisher nie dagewesene lebhafteste Tätigkeit der rumänischen Flotte.“

Aus alledem müsse der Schluß gezogen werden, daß den Maritimen Vorbereitungen im englischen Aufmarschplan gegen die Sowjetunion eine nicht geringe Rolle zugewiesen sei. Man muß allerdings die Moskauer Kriegsphantasie, wie wir sie gestern anlässlich der Rede Kamenevs charakterisierten, bei Wertung obiger Auslassungen in Rechnung stellen. Die Russen scheinen sich selbst kriegerische Gelüste machen zu wollen, indem sie mit einer Beharrlichkeit, die wirklich einer besseren Sache wert wäre, immer wieder den Teufel an die Wand malen.

Der Nachfolger Höfings noch nicht bestimmt.

Wer kommt in Frage?

Nachdem die Frage, der durch den Rücktritt Höfings erforderlichen Neubestellung des Magdeburger Oberpräsidenten-Postens durch das Ausschreiben Landäberas als Kandidat eine weitere Verzögerung erfahren hat, wird sich das preussische Kabinett voraussichtlich in der kommenden Woche auf eine neue mit der Frage beschäftigten, welche Persönlichkeit dem Provinzialausschuss, der bekanntlich vor der Neubestellung zu hören ist, genannt werden soll. Ueber die evtl. in Frage kommende Persönlichkeit steht bisher noch nichts fest. Man spricht von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann, Krüger (Merseburg), Wendig und Wittmann. Die Geschäfte werden bis auf weiteres wie bisher von dem Vizepräsidenten geführt.

Die Reservisten machen nicht mehr mit!

Neue Aushebungen in Frankreich: „Nie wieder Krieg!“

„Humanité“ berichtet über neue Reservistenkündigungen am 27. Juli in Nîmes, wo etwa 90 Reservisten des 19. Artillerieregiments wegen schlechter Verpflegung die Arbeit verweigerten und die Internationale anstimmten. Auch in Grenoble haben Reservisten des 4. Pionierregiments die Internationale gesungen.

Die Vorfälle im Reservistenlager Ruchard in der vergangenen Woche sollen nach der „Humanité“ darauf zurückzuführen sein, daß einem Familienvater der erbetene Abständliche Urlaub ohne Begründung verweigert wurde. Als der Reservist darauf „Nieder mit dem Krieg!“ rief, soll er

von einem Offizier geklopft worden sein, worauf mehrere andere Reservisten mit dem Ruf „Nieder mit dem Krieg!“ „Nieder mit Painlevé!“ „Nieder mit dem Krieg!“ ihm zu Hilfe eilten. Die Kundgebungen haben bis 11 Uhr abends gedauert. Auf Anordnung des zuständigen Generals haben die Offiziere dann die an den Zwischenfällen beteiligten Reservisten kontrolliert, ohne jedoch Feststellungen zu machen.

Nach dem „Echo de Paris“ ist gegen einen Buchdrucker in Bourget ein Verfahren eröffnet worden, weil er Plakate

Hunger.

Von Sigismund von Radetzki.

Jetzt weiß ich also genau, wie das ist. Zuerst zehrt der Körper noch eine Zeitlang von seinem Kapital, von seinen Reservernissen, doch eines Tages weiß ich es mit allen Körperpartien, daß ich hungrig bin. Und zwar bringt mich dies Gefühl nicht plötzlich an, wie einen etwa der Bekämpfung nach Strapazen überkommt — denn ich fühle mich schlicht vor allen unnötigen Bewegungen — sondern es schleicht auf samtigen im Unterbewußtsein umher, es ist als diskreter Spion immer vorhanden, wie der bleiche Mond am blauen Tageshimmel. Doch während es sich klopft bis in einer sensationellen Apathie auswirkt, hat dieses Hungergefühl meine ganze Psyche insofern radikal verändert. Ich fange an, mich brennend für Dinge zu interessieren, die mir früher lediglich Eitel oder Langeweile abgenötigt haben, z. B. für Speisefarten oder für die Auslagen der Delikatessengeschäfte. Speisennamen, deren Existenz an und für sich schon ein Selbstmordmotiv bilden, wie z. B. „Gehacktes Kalbsherz“, „Füßel-Brustfleisch“ und vor allem „Nüßchen“ — sie regen jetzt meine hungrige Phantasie an. Die Menschengruppen vor den Delikatessengeschäften hatte ich bisher immer für die üblichen lächerlichen Krotzobile gehalten, die mit tropfenden Fetzen Fleischbecken hielten. Da entdeckte ich neulich zu meinem Schreck, daß ich mitten unter ihnen stand. Uebrigens stellte ich auch sofort fest, daß mindestens die Hälfte von ihnen das gleiche platonische Interesse hatten, wie ich, weil sie nämlich genau dasselbe waren wie ich — sogenannte „Sonnenbrüder“. Jawohl, in dieser Beziehung ist mir ganz unheimlich der Star geworden worden: ich erkenne jetzt mit tödlicher Sicherheit, ob jemand auf der Straße hungrig ist oder nicht, ob er mit festen Schritten zu irgendeinem Ziel der Pflicht oder Lust hinstrebt, oder den gewissen jählebernden Gang hat, „um nichts zu suchen“ — als etwa eine weggeworfene Brotkrume oder einen Zigarettenstummel.

Kostbare Ansammlungen unserer Brüderlichkeit findet man vor den Zeitungsauslagen. Dabei gibt es zwei scharf unterscheidene Kategorien: solche, die den „kleinen Anzeiger“ lesen, und also noch so machen, als ob sie auf Arbeit hoffen, und solche, die diesen irdischen Land längst hinter sich gelassen haben und ihre Phantasie im politischen Feld oder gar unterm Strich schweifen lassen. Politisch stand ich neben einem, der seine Hände über dem Bauch gefaltet hatte und jede Silbe des Leitartikels halblaut nachbetete. Ich muß beschämt feststellen, daß politische Parteien für uns gar nicht existieren: für uns gibt es lediglich brave Zeitungen, die die neue Nummer sofort herausbringen, oder tief verzagte, die

hergestellt habe, die zu den Reservistenkündigungen Anlass gegeben haben sollen.

Was wird die Regierung tun?

Der frühere Kriegsminister Maginot wird nach Wiederzusammentritt des Parlamentes den Kriegsminister über die Maßnahmen interpellieren, die die Regierung zu ergreifen gedenkt, um die in Übungen einberufenen Reservisten gegen die antimilitärische Propaganda zu schützen. Veranlaßt ist diese Interpellation durch die in der letzten Zeit wiederholt in verschiedenen Reservistenlagern vorgekommene Zwangsenteile. Einberufene Reservisten hatten zum Teil unter Abkündigung der Internationale gegen die Abhaltung von Reservistenübungen protestiert.

Deutsche Schiffe in China festgehalten.

Wegen Kontorbande. — Der deutsche Generalkonsul interveniert.

Die Nanjingregierung hatte in Shanghai-Boosung verschiedene Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie und der Niederschelde durchsucht und mehrere Tage festgehalten, vermutlich infolge von Gerüchten über angebliche Kontorbande an Bord der Schiffe.

Der deutsche Generalkonsul in Peking hat, nachdem sich ergeben hatte, daß jeder Verdacht unbegründet ist, energisch gegen die Festhaltung protestiert und Schadenersatz gefordert. Die Dampfer sind dann bis auf „Vertram Ridders“ freigegeben worden. Auch dieses Schiff hat weder Kriegswaffen noch Kriegsmunition an Bord, noch sonstige Gegenstände, die als Kontorbande gelten könnten. Wegen „Vertram Ridders“ werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Außerdem verhandelt der deutsche Generalkonsul mit der Nanjingregierung um die Erstellung von Flußpässen an deutsche Schiffe für Fahrt nach Hankau zu erreichen.

Entschlossene Abgabe an Pilsudski.

Sozialistischer Protest gegen den Absolutismus.

Im „Robotnik“, dem Zentralorgan der polnischen Sozialisten, wird gegen Pilsudskis Politik des aufgeklärten Absolutismus scharf polemisiert:

„Wir sprechen niemandem den guten Willen ab, aber wir stellen fest, daß der aufgeklärte Absolutismus eine Katastrophe ist. Ihr wollt mit dem dünnen Papier der Phrasen den Abgrund überbrücken. Die Mühe ist hoffnungslos. Ihr geht einem verlorenen Spiel entgegen. Der polnische Sozialismus darf es nicht zusammen mit euch verlieren, denn diesen Verlust würde nicht nur die Demokratie, sondern Polen selbst zu tragen haben. Wir haben lange gewartet, über das Maß geduldet. Der aufgeklärte Absolutismus wird den modernen Staat niemals erhalten können, und wenn wir uns jetzt nicht aufrichten, so stürzen wir in die Tiefe.“

Die Angst vor Umzügen.

Verbot von Demonstrationen in Steiermark.

Wie der Grager Landespressediener mittelst, hat Landeshauptmann Prof. Paul gestern folgende Rundgebung erlassen: Mit Rücksicht auf die durch die jüngsten Wiener Ereignisse geschaffene gespannte politische Lage, die die Gefahr neuerlicher Zusammenstöße in sich birgt, wird, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, verfügt, daß innerhalb der nächsten drei Monate geschlossene Aufmärsche von Wehrschützverbänden in Steiermark zu unterbleiben haben. Sollte die Bürgerschaft für die strikte Durchführung dieser Anordnung nicht gegeben sein, so wird die Einstellung von Umzügen jeder Art verfügt werden.

Heidelberg verleiht Schürmann den Doktorhut. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Dozent der Vereinigten Staaten in Berlin, Schürmann, der in Heidelberg unter Guno und Fischer Philosophie studierte, dann Professor der Philosophie und langjähriger Präsident der Genoffen-Universität war, in Anerkennung seiner Verdienste um die Erweckung und Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke die Würde eines Dr. phil. h. c. verliehen.

Untersuchungsverfahren gegen Doriot. Gegen den französischen kommunistischen Abg. Doriot ist wegen seiner Reise nach China, die er als Delegierter der kommunistischen Internationale anführte, eine Untersuchung wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Staates eröffnet worden.

es erst nach einigen Stunden oder gar am nächsten Tage tun.

Auch das Geld hat für mich eine Umwertung erfahren. Während große Summen so ziemlich ihre Bedeutung verloren haben, gewinnen die winzigen Beträge ein Riesenausmaß, das den ganzen geistigen Horizont vernebelt. So bin ich neulich z. B. Straßenbahn gefahren — ein Luxus, der mich bleich und aufgeregter machte. Man denke: awanaja Pennia, das sind bereits zehn Deka Wurst, davon kann man (wenn man genug Brot und Wasser hat) bereits einen ganzen Tag leben! Doch wie ich das Billet bekommen hatte, bemächtigte sich meiner eine hysterische Angst, daß es verloren gehen könnte und ich eine Nachzahlung würde leisten müssen — schredlicher Gedanke! So schredlich, daß ich es nicht aushielt und bei der nächsten Haltestelle ausstieg: ich war nun in Sicherheit. Gott sei Dank! Und ich warf das Billet fort.

Zwei Diebstahlsfälle für Sonnenbrüder sind die öffentliche Bibliothek und die Alleebank vor der Alamo-Bar. In der Bibliothek erkenne ich meine Freunde daran, daß sie Exzerpte machen, öfters über das Buch hinaus — weit hinaus! — in Leere starrten, dann wieder mit dem Schmal auf die weißen Seiten wickeln, als ob sie die Körner der Weisheit aufschöpfen wollten, oder auch einfach ganz friedlich den Kopf auf das Buch legen und einschlafen. Ich selber finde mir die ausgefallenen Bücher aus, die mich weit abhört weht durch Zeit und Raum wegzunehmen: am liebsten irgendwelche verflochtenen uralten russischen Schriftsteller, wie Djerzhanow und Fredjakoff, wo jedes Wort Mehlwunder hat oder Rotfuchsenkloß, und es und es um so härter wahrhaft diebstahlische Bewegung durchbricht.

Der dagegen auf den Banken vor der Bar sitzt, der hat seine Hoffnung darauf gesetzt, daß Gott es diese Nacht nicht regnen lassen wird. Leider, leider darf man sich auf der Bank nicht ausstrecken — und muß sich also ziemlich unbehaglich über eine Seitenlehne zusammenkrümmen — aber dafür hört man aus den offenen goldenen Fenstern die beste Jazzmusik! Die Musik hören können und sich ausstrecken — das wäre es! Neulich sah ich zu einem: er trug arme Socken, hatte sich über die Lehne gekrümmt und sah leidenschaftlich nach dem Ausbruch. Dann flopte er sich den Krallen hoch und verlor sich endlich in Schlaf. Am nächsten Morgen kam ich an der Bank vorbei und sah eine unangenehme Menschenmenge um sie versammelt, ein Krankenschwerm heranziehen. Auf der Bank lag jemand ganz hart abgestreckt, so daß man keine grünen Socken bequem betreiben konnte.

Auch mein Verhältnis zu den Menschen hat sich wesentlich verändert. Wer Geld hat — und das hat jeder, der sich

Spanien des Kulturkampfes.

Verbrecherisches Gesindel in Mexiko. — Präsident Calles steht über ihm.

Die in Mexiko vor sich gehende religiöse Auseinandersetzung hat einige nicht voraussehende Folgen gehabt, die zur Zeit das Tagesgespräch der Hauptstadt bilden. Eine Bande von Betrügern ist auf den Gebirgen gekommen, aus dem religiösen Instinkt materielle Vorteile herauszuholen. Sie hat sich in diesem Sinne schon seit längerer Zeit praktisch betätigt.

Diese Betrüger nehmen als angebliche Regierungsinspektoren in den Häusern bekannter Katholiken Hausdurchsuchungen vor, beschlagnahmen religiöse Gegenstände und lassen dann durchblicken, daß

bei Zahlung einer größeren Summe

die Angelegenheit durch sie unterdrückt würde. In den meisten Fällen haben sie mit dieser Praxis Erfolg gehabt. Leider sind die Erpressungen erst jetzt zur Kenntnis der Behörden gelangt. Das dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die Opfer ernsthaft glaubten, es mit Regierungsinspektoren zu tun zu haben und deshalb eine Anzeige nicht erstatteten. Auch einige hohe Beamte, darunter sogar der Chef der Militärpolizei der Hauptstadt, sind in diese Affäre verwickelt.

Als die Betrügereien aufgedeckt wurden, hat sich Präsident Calles sofort die Leitung der Untersuchung vorbehalten. Seine erste Maßnahme bestand in der

Auflösung der Militärpolizeitruppe.

Auf seine Anordnung wurden der Chef der Truppe sowie die anderen in die Affäre verwickelten Personen sofort verhaftet. Sie dürften bald Gelegenheit haben, in der mexikanischen Strafkolonie Isla Marias über ihre Betrügereien nachzudenken.

Präsident Calles hat neuerdings angeordnet, daß in Zukunft verschiedene zu den beschlagnahmten Kirchen gehörende Gebäude zu öffentlichen Zwecken, z. B. Schulen, Regierungsbüros usw. benutzt werden.

Ablösung der Dawesanleihe.

Es fehlt jede Bekämpfung.

Zu der Meldung einer Berliner Zeitung, wonach die New Yorker Banken eine Ablösung der Dawesanleihe beabsichtigen, wird den Blättern mitgeteilt, daß davon in Berlin nichts bekannt sei und daß diese Meldung auch unwahrscheinlich ist.

Man hätte es nur gern gesehen! Die von der kommunistischen Partei in Berlin für gestern Abend einberufene Versammlung im Friedrichshain, wo der kommunistische Abgeordnete Meck sprechen sollte, ist nicht, wie das Berliner Polizeipräsidium mitteilt, von der Polizei verboten worden, sondern von den Kommunisten freiwillig — wohl infolge des geringen Zuspruchs — in einen geschlossenen Raum verlegt worden.

Landau leugnet ein Interview ab. Gegenüber der Behauptung Landaus, er habe Thorpe, dem Herausgeber der Zeitschrift „Nation and World“, das vielbeachtete Interview nicht erteilt, erklärt Thorpe, daß dieses Interview Ende Juni in Paris stattgefunden habe. Landau sei damals mit der Veröffentlichung einverstanden gewesen. Es sei allerdings stets ein Vorrecht der Staatsmänner, ihnen zugeschriebene Erklärungen zu desavouieren.

Sozialdemokratische Erfolge in Island. Das endgültige Ergebnis der isländischen Reichstagswahlen liegt jetzt vor. Es bestätigt die Niederlage der Regierung durch den Verlust von mehreren Mandaten für die Konserverativen und die anderen Regierungsparteien. Die Regierung ist auf Grund des amtlichen Ergebnisses sofort zurückgetreten. Voraussetzungen sind nunmehr ein Kabinett von der Bauernpartei und den Sozialdemokraten gebildet.

General Dawes hat einen tiefen Schlaf. Die Lokomotive eines Sonderzuges, in dem sich General Dawes mit einer größeren Reisegesellschaft befand, fuhr gegen das Gerüst einer Brücke, die über einen Kanal bei Memphis (Tennessee) mit 18 Fuß tiefem Wasser verlief. Hierbei wurde ein Mann getötet und zwei weitere schwer verletzt. General Dawes machte durch den Unfall nicht auf.

ohne Gewissenbisse etwa einen Kaffee, eine Straßenbahnfahrt oder zehn Zigaretten leisten kann — erwacht mir gegenüber zu einer phantastischen Macht, von der ich von vornherein annehme, daß sie kein Gefühl für das hat, was in mir Hungrigem vorgeht. Jede schwache Hoffnung auf Geld wird von meiner Phantasie an einem schwellenden Kettenring aufgeblasen. Kommt das Geld nicht (und es kommt natürlich nicht), so erfinde ich von Tag zu Tag neue raffinierte Entschuldigungen für das Ausbleiben und schwöre auf die hohe Tugend des Mannes, der es mir schicken sollte. Raum findet sich aber eine neue Hoffnung derselben Art, so gehe ich sofort mit fliegenden Fahnen zu ihr über und schenke der alten plötzlich keine Beachtung mehr.

„Dun und dun und wieder dun...!“ brüllten die Bettelmuffanten in den Schalltrichter des Hofes bis zur fünften Etage heran. Das ist für mich pass. Allerdings habe ich einen logenartigen scharfen Blick bekommen, was sich darin äußert, daß die Frauen, die vor mir gehen, sich entweder umwenden oder mit der Hand nach der Frisur fassen. Das ist mir peinlich und ich blide nieder — vielleicht auch deshalb, weil ich seit einiger Zeit in allen Blicken ein gewisses Besremden über meine Erscheinung zu lesen glaube. Die Verlegenheit kann sich bis zur Wabangst steigern; vorföhlich und geduckt schleiche ich am Rande der Häuserwand entlang. Ich habe keine Eile mehr, und doch ermüdet mich mein langsam Gang so schnell, daß ich wie ein alter Mann nach jeder Bank lehne.

Ich kenne eigentlich nur noch eine Freude, und zwar ist dies nicht die Stillung des Hungers, wie man glauben wird, sondern das Schlafen! Der Schlaf hat für mich drei bedeutende Vorteile: er kostet nichts, er schenkt mir Vergessen und er rekonstruiert immerhin doch ein wenig den Körper. Ich bin bereit, zu jeder Tageszeit und in jeder Schwelgere zu schlafen. Dabei verabsäume ich Kränze. Nein, der Fluch meines Lebens darf in solchen Stunden nichts spiegeln. — Kann wie Eis soll er sein, und weiß und weiß verschmeiß! Beiher — in das Aufwachen immer recht unangenehm.

Eine Riesige Welle in England. Parallel mit dem Erscheinen der englischen Riesige Ausgabe, die nunmehr endlich mit dem Buch „Eccle-Homo“ abgeschlossen ist, hat sich in England allmählich eine Riesige Welle ausgebreitet. Von Begeisterung zu sprechen, wäre etwas zu viel, doch ist schon immer bemerkenswert, daß die großen Londoner Tageszeitungen sich genötigt sehen, das überlieferte Bild des verstorbenen deutschen Philosophen der „Gewalt“ zu korrigieren und ihrem Publikum in ausführlichen Beilagen mitzuteilen, daß die Lektüre seiner Werke einen ganz anderen Eindruck vermittelt und daß er sogar „Charme“ besitze.

Danziger Nachrichten

Die Esperantisten beraten.

Begrüßungsreden.

Der gestrige erste Arbeitstag des 19. Welt-Esperanto-Kongresses brachte eine Reihe von Sitzungen und Beratungen. Der Präsident des Senats, Dr. h. c. Sabini empfing gestern morgen den Vorstand und eine Anzahl von Führern der Welt-Esperanto-Bewegung. Um 10 Uhr fand dann die

Eröffnung der Sommer-Universität

in Esperanto in der Aula der technischen Hochschule durch den Vorsitzenden des Ortskomitees, Herrn Leitermann hat Professor Klöppel von der Hochschule begrüßt ebenfalls die Tagung.

Einzelne wurden die Vorlesungen durch einen Vortrag des Geh. Regierungsrats Professor Dr. Schmidt-Berlin, Der Referent führte kurz etwa folgendes aus:

„Ist Esperanto ein Phantom oder eine Idee? Ramanhoff selbst sagt, niemand könne eine Sprache schaffen, sondern nur das Nebensächliche, nur die Wortwurzeln, die Formen, also das Fundament. Die Sprache selbst kann nur geschaffen werden von denen die sie sprechen. Im Sprachgebrauch erst bildet sich und wächst die Sprache. Welche Ansprüche stellt man an die Sprache? Sie soll Gedankeninhalte, Empfindungen und Gefühlsinhalte wiedergeben können. Das ist bei Esperanto durchaus der Fall und was dieser Sprache noch fehlt, die Tradition, die Prägung fester Begriffe, das kann allein nur eine Frage der Zeit sein, denn Esperanto besteht erst seit 40 Jahren. Das es dabei keineswegs notwendig ist, daß der entstehende Begriff sich mit dem ursprünglichen Wortstamm deckt und daß jeder den letzteren kennt, das kann man ohne Schwierigkeit an jeder gewachsenen Sprache feststellen, die eine unendliche Zahl Wörter enthält, deren ursprünglicher Sinn nur noch wenigen Gelehrten bekannt ist. Samenof selbst hat sich niemals als Sprachschöpfer, sondern immer nur als Anreger empfunden und bezeichnet, was selbstverständlich nicht hindert, daß er als Schriftsteller Sprachschöpfer im besten Sinne des Wortes war.“

Anschließend las Postrat Behrendt vom Reichs-Post-Ministerium Berlin über „Fernkabel, deren technische Grundlage und internationaler wirtschaftlicher Wert“, 1. Teil. Es folgte eine Vorlesung des Bankiers Dr. Vogt-Steinigt über Vereinfachung der Währungen.“

Damit war die Vormittagsarbeit erledigt. Um 3 Uhr fand im Rathaus die

Eröffnung des 6. internationalen Esperanto-Blinden-Kongresses

statt. Imponierend groß war die Anzahl der aus allen Ländern hier zusammengekommenen Blinden. Man merkt diesen vom Schicksal nicht besonders begünstigten Menschen die große Freude an, die sie an ihrer Tagung hatten. Erregend und unvergänglich die Wärme, die diese Blinden in ihre Begrüßungsansprachen legten. Trotzdem man als Nicht-Esperantist die Einzelnen Reden ihrem Wortlaut nach nicht verstand, wurde man jedoch von der Eintrachtigkeit der Vortragenden mitgerissen.

Anwesend waren etwa 30 blinde Esperantisten, die insgesamt etwa 18 Länder vertraten. An die Eröffnungsrede des Präsidenten F. A. v. Rheinland, schlossen sich die Begrüßungsansprachen der Vertreter der verschiedenen Länder an. Mrs. Morris sprach für die Blinden in Amerika und überbrachte Grüße von F. D. W. A. Berlin sprach im Namen der Berliner Esperanto-Vereinigung, Kom. M. A. G. A. K. J. A. in Madrid, im Namen des spanischen Blindenkreises. Außerdem sprachen Vertreter aus Deutschland, Polen, Danzig, England, Bulgarien, Finnland, Dänemark, Ungarn und der Tschechoslowakei.

Von 8 bis 6 Uhr fanden dann noch einige Frühlingskuren der Esperanto freibeweglichen Wissenschaftler, hebräischen, christlichen, Amoto-Vereinigungen, sowie der Eisenbahner, Quäker, Abstinente und Blinden statt.

Eröffnung des Kongresses im Schützenhause.

Der gestrige Abend brachte die offizielle Eröffnung des 19. Welt-Esperanto-Kongresses im Schützenhause. Der festlich illuminierte Schützenhauseaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Eine große Anzahl von geladenen Gästen war erschienen. Außerdem hatte sich eine große Anzahl auswärtiger Journalisten eingefunden. Die Delegierten der einzelnen Länder waren vielfach in ihrer farbigen Landes-tracht anwesend, so daß man gestern Abend zum ersten Male eine Gesamtschau über die vertretenen Länder erhielt.

Der Präsident des Kongresses, Herr Leitermann, begrüßt die Versammlung und besonders die amtlichen Vertreter der verschiedenen Staaten, schließlich die Mitglieder der Familie Ramanhoff und das Esperanto-Mittlerchen, Frau Anna Lufschinski-Danzig.

Im Anschluß daran wurde die Esperanto-Hymne stehend gesungen, worauf die Vortragstätigkeit, Frau Gertrude Dettlingen, auf einprägsame Weise ein Gedicht „Noi“ in Esperanto zum Vortrag brachte.

Im Namen des Danziger Senats begrüßte Senator Dr. Situn den Esperanto-Kongress. Er führte etwa folgendes aus: Auf dem Danziger Landeskongress 1922 habe er Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Esperanto nicht etwa getilgt ist, die Muttertongue eines Landes zu verdrängen, sondern daß es ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Verständigung der Völker aller Länder sei, um die erforderlichen Unterlagen für eine später evtl.

notwendig werdende schulmäßige Ausbarmachung der Welt-Hilfssprache zu gewinnen.

Ein Vertreter des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig, Herr van Hamel, begrüßte die Versammlung im Namen desselben und wies darauf hin, daß besonders der Völkerbund an der Esperanto-Bewegung einen besonders großen Anteil nehme.

Im Anschluß daran sprach als Vertreter der Republik Polen und des Generalkonsuls derselben, des Ministers Dr. Strassburger, Herr v. Kaleski. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der Kongress gerade nach Danzig, der Stadt zwischen den Völkern, verlegt worden ist.

Nicht eigenartig begrüßte es, daß wohl die Rede des polnischen Vertreters überlesen wurde, die Rede des Danziger Vertreters ignoriert wurde. Die Kongressleitung geht wohl fälschlicherweise von der Ansicht aus, daß Polen das Prestigt über Danzig habe.

Nach zahlreichen Begrüßungsreden wurde der Festakt nach 11 Uhr mit einem gemeinsamen Lied geschlossen.

Die Amerikaner kommen.

Am 25. August im Hafen.

Nach einer von dem amerikanischen Konsulat dem Senat zugegangenen Nachricht werden am 25. August d. J. zwei Schiffe der amerikanischen Kriegsmarine im Hafen von Danzig einen Besuch machen. Das Geschwader wird bestehen aus den beiden Torpedobootzerkürern „Whipple“ und „Barter“, „Whipple“ und „Barter“ sind Torpedobootzerkürer von einer Länge von ungefähr 300 Fuß und einem Tiefgang von ungefähr 11 Fuß. Jedes dieses Schiffe hat eine Besatzung von ungefähr 8 Offizieren und 118 Unteroffizieren und Matrosen. Das Schiff „Whipple“ ist Kommandeur der 88. Torpedobootzerkürerdivision. Der Divisionskommandeur, Kapitän zur See J. D. Richardson, wird an Bord des oben genannten Schiffes „Whipple“ nach Danzig kommen. Der Aufenthalt im Danziger Hafen wird voraussichtlich bis zum 30. August d. J. erstrecken. Die Schiffe kommen von Reval nach Danzig und werden von hier nach Kiel in See gehen.

Und bist du nicht tollig...

Der Kavaller und die Handtasche.

In bunter Gesellschaft sah man, Männlein und Weiblein, in einem Danziger Lokal frühlich beisammen, bis die Polizeikunde zum Aufbruch machte. Der Dreher W. K. aus Gmund hatte an einer der teilnehmenden Damen besonders Gefallen gefunden und wollte ihre Begleitung anfordern, wovon sie jedoch nichts wissen wollte. Um nun seinem Verlangen mehr Nachdruck zu verschaffen, nahm er seiner Ingebetenen die Handtasche fort und gab sie trotz vieler Witten nicht heraus. Wenn die Wirtin jedoch mit zu seiner „Tante“ komme, erhalte sie zur Belohnung die Handtasche zurück. Doch auch dieses freundliche Angebot lehnte die Maid ab, obwohl die Handtasche einen äußerst wertvollen Gegenstand, nämlich den Hauschlüssel, enthielt.

Die Sorge um den Hauschlüssel veranlaßte die Verächterin männlicher Begleitung, sich einer Freundin anzuvertrauen, die zufällig mit einem Kavaller des Weges kam. Selbstverständlich nahm sie der Aufforderung der Bedrängten an und forderte energisch die Herausgabe der geklauten Handtasche, ließ dabei jedoch ebenfalls auf Ablehnung. Der Dreher blieb unerbittlich, und im Nu war die schöne Schlägerin im Gange. Dabei zog der Liebeshölle K. den Kürzeren, worauf er mit der Handtasche zurückkehrte. Er hat sie heute noch nicht zurückgegeben.

Der freundliche Kavaller hand nun vor dem Einzelrichter unter Anklage. Die Beweise wollte sich mit 15 Gulden Erlos zufriedengeben; obwohl die Handtasche mit Inhalt 25 Gulden Wert hatte. Doch der verärgerte Liebhaber lehnte den Vergleich fast ab, worauf ihm der Richter einen Monat Gefängnis wegen Unterschlagung zubilligte. Wenn der Liebhaber fremder Handtaschen an die Maid jedoch 25 Gulden Erlos zahlt, braucht er nicht zu brummen. Ob er brummen wird?

Warum er zur Waffe griff.

Zur Poppoter Liebestragödie.

Der Student Zysfeld ist der älteste Sohn seiner in Warschau wohnhaften wohlhabenden Eltern. Die Mutter ist Inhaberin einer privaten Handelsschule für Mädchen, während der Vater ein Wätsch-Engrosgeschäft betreibt. Der Student besuchte die höheren Handelsschule in Grenoble in Frankreich und kehrte in diesem Jahre zurück. Die ererbte Feuerstein, welche eine Tochter reicher in Warschau wohnender Eltern war, lernte er seinerzeit in einer Sommerfrische bei Warschau kennen und seitdem verkehrten sie mit einander und schließlich bezog sie ebenfalls die höheren Handelsschule in Grenoble.

Erit in den letzten Tagen sollen die Beziehungen zu einander merklich abgekühlt worden sein, was auch die Ursache des tragischen Endes war. Die Feuerstein wollte vor kurzem im Luftkurort Dwid bei Warschau, von wo aus sie mit dem Zysfeld nach Poppot fuhr. Ihre Eltern haben das Unglück vorgeahnt und deshalb alles versucht, um die Tochter von ihrer Poppoter Reise zurückzuhalten. Es war aber vergeblich.

Heimkehr Danziger Ferienkinder.

Die am 23. Juni durch das Jugendamt nach Hohenlychen, Wend. Drahwa und Bad Saarow entsandten erholungsbedürftigen Danziger Kinder trafen Mittwoch, den 3. August, mit dem Mittagszuge 1.23 Uhr wieder in Danzig ein.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 3. August, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsselbamm 62:

Mitgliederversammlung.

Tagungsordnung:

Sozialdemokratische Arbeit in der Stadtbürgerchaft.

Vortragende: Gen. Runze und Behrendt.

Geschäfts- und Kassenbericht.

Parteiangelegenheiten.

Zu dieser wichtigen Versammlung ersuchen wir alle Mitglieder um ihr Erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle und Einlass unbedingt mitzubringen und vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Roastbeef, Kimo und § 51.

Bilder vom Gewerbegericht.

Besteht du in ein Geschäft, um Schnitzholz zu kaufen und man wieder dir stillschweigend Plattscheiteln ein, wozu dich zu Hause eine leichte Unzufriedenheit besaßen. Und schickst du jemand fort mit der Bitte, dir eine Flasche Macanandel zu besorgen, und man bringt dir Obol oder Valerian, machst du, wie ich dich kenne, sicherlich auch keine Freudenpreise.

Ähnlich, nur in den Konsequenzen ganz anders, erging es der Wirtin eines Lokals, dessen Kabelle erst kürzlich das Gewerbegericht in Anspruch nahm.

Das Küchenmädchen von Frau Wirtin soll Schweinefleisch holen und kommt mit Roastbeef zurück. Nun ist Roastbeef kein Schweinefleisch, wie irren anerkanntermaßen menschlich ist, und ein Küchenmädchen auf Grund einer Menschlichkeit zu entlassen, ist unmenschlich. Was auch der Gewerbeberichterstatter vollstens einseht, indem er dem Küchenmädchen 20 Gulden Entschädigung zuerkennt.

Wer wird Hulda daran hindern wollen, ihren künstlerischen Neigungen nachzugehen? Wer wird das weiteren bestreiten wollen, eifriger Kinoselbst sei ein wirkliches Dokument künstlerischer Neigungen? Und wer kann schließlich nur so gemein sein, Hulda ihrer künstlerischen Neigungen wegen ebenso herzlos wie kritiklos zu entlassen?

Die Antwort auf alle drei Fragen lautet schlicht: Die unverehelichte Waleka Bialik, 30 Jahre alt, und über besondere Merkmale sei taktvoll geschwiegen. Sie hat nun ihrer Hulda höchstlich je einen Ausgehtag zugewilligt, den Freitag nämlich. Da aber am Donnerstag der Film „Aus der Jugendzeit“ zum unabweislich letzten Male lief, machte Hulda sich auf und ging ins Kino. Heimgekehrt, empfängt Waleka sie mit „Frauenzimmer“, „Liederliches Kretz“ und Entlassung.

Hulda gewinnt natürlich ihre Klage. Waleka jedoch mag mit Bezug auf die Scheine, die sie zu zahlen hat, resigniert singen: „O, wie fliegt so weit, was mein Ernst war...“

Du sollst nun einmal nicht falsches Zeugnis auslegen wider deinen Nächsten! Auch gegen deine Schwester nicht, die doch immerhin — man mag darüber denken, wie man will — doch höchst zu deinen Nächsten gehört.

So sage denn auch die eine Schwester keinesfalls von der anderen, sie sei im Besitze des § 51. Auch nicht, wenn es gilt, den eigenen Gatten zu entlasten. Am allermeinsten aber sage sie es, wenn der § 51 höchstlich aus der Luft gegriffen ist. Welt nämlich den Aussagen der grundlos verdächtigten Schwester, wie in unserem Falle, ohne weiteres Glauben geschenkt wird, so daß der Kellner, der sie in seiner Klage als Beugin hat, mit Wang und Wonne einen recht fetten Vergleich erzielt.

Kommt man in ein Lokal, ist es immer wirklich unangenehm, den Wirt in ausgiebiger Prügelei mit seinem Wirtstier zu sehen. Frägt man aber Eingeweihte nach dem Grund solch unfreundlichen Verhältnisses zueinander, erfährt man, daß dem Wirtstier bei seiner Anstellung die Übernahme des kleinen und großen Balleis versprochen wurde, während er sich in Wirklichkeit lange genug lediglich mit dem kleinen herumplagen muß. Daß sowas sehr verstimmt und verärgert, ist ziemlich gut zu verstehen. Und wenn man dann eines Tages aufeinander loshaut — du lieber Gott.

Ganz rein hat sich der Wirt jedenfalls nicht gefühlt, sonst hätte er den Vergleich von 200 Gulden nicht so einfach angenommen. Kurt Rich. Schweißje.

Aus der Geschäftswelt.

„Eine Woche größter Billigkeit“. Unter diesem Wahlspruch beginnt das Kaufhaus Sternfeld am Montag einen großen Verkauf in allen seinen Abteilungen in dem Bestreben, die Preise so billig als nur irgend möglich zu gestalten. Sicher werden die Hausfrauen diese selten günstige Kaufsgelegenheit ausnützen und ihren Bedarf decken.

Für Herbstmode kündigt die Firma Otto Blank die Neu-eröffnung ihres Spezial-Kolonialwarengeschäfts an, das einen vollkommenen Umbau erfahren hat und aufs modernste eingerichtet ist.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

Verantwortlich für Politik: L. V. Fröh Weber; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fröh Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. H. & Co., Danzig.

REKLAME-VERKAUF

In allen Abteilungen vom 1. bis 6. August zu gewaltig herabgesetzten Preisen!

Auf Tischen ausgelegt: Oberhemden nur prima Qualitäten 9.00, 7.50, 6.00, 4.50, Krawatten 3.00, 2.50, 2.00, 1.50, 1.00, 0.75, 0.50

Strickjacken 10.80

Flanellhemden 6.30

Damenstrümpfe 1.70

Windjacken 9.90

Nachthemden 5.40

Herrensocken 0.75, 0.65, 0.35

Ganz besonders preiswert in größter Auswahl:
Badetrikots - Bademäntel - Badeschabe - Badekappen
Tennis-Schläger - Tennis-Bälle - Tennis-Schuhe

Sporthaus Franz Rabe

Langfuhr, Hauptstraße 22

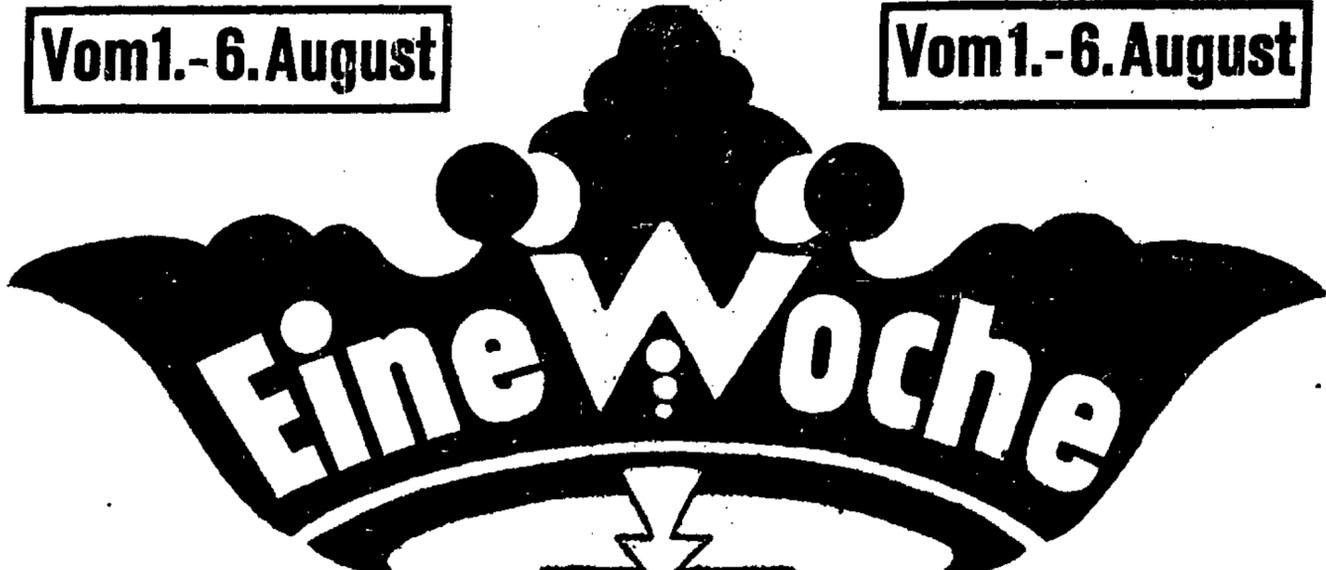
Nieler Knaben-Blusen
pa. Deutscher Kadettstoff
Größe 10-12 **6⁷⁵**

Nieler Knaben-Anzüge
aus pa. Deutschem Kadettstoff
Größe 10-12 **8⁷⁵**

Vom 1.-6. August

Vom 1.-6. August

Knaben-Sporthemden
in verschiedenen Ausführungen
Größe 50-70 durchweg Stück **1⁹⁰**
Größe 75-90 durchweg Stück **2⁷⁵**



Baumwollwaren

Wäschesack, gute Gebrauchsqualität, mittelfädig . . . m **58 P**
Hemdweisch, dichte, mittelfäd. Ware, ca. 80 cm breit, m **75, 68 P**
Renforcé, gute, deutsche Qual., 80 cm breit . . . m **1.25, 85 P**
Wäschesack, imit. Mako, 80 br., f. eleg. Damenwäsche, m **1.25, 95 P**
Renforcé, prima Elsässer Fabrikat, feinfädig, 80 cm breit, m **1.65, 145 P**
Linon, 80 cm breit, starkfädig, f. Leib- u. Bettwäsche, m **95, 75 P**
Linon, 135 cm breit, kräft. Ware, für Bettwäsche . . . m **1.45, 110 P**

Linon, 135 cm breit, vorzügliche, dichte Qualität . . . m **2.25, 195 P**
Linon, 160 cm br., stark u. mittelf., für Bettbezüge . m **2.95, 2.85, 225 P**
Lakenstoff, gebleicht, 140 cm breit, starkfädig m **1.95, 150 P**
Lakenstoff, gebleicht, Kreas und Dowlas 150/160 br. m. **3.50, 2.85, 225 P**
Rohnessel, bewährte Qualitäten m **75, 48 P**
Rohnessel, ca. 140 cm breit, besonders kräftige Ware, m **1.45, 110 P**
Züchen, rot und blau kariert, waschechte Qualitäten m **85, 65 P**

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden m. Ballads., Spitze od. Stickerelmed., **1.25, 95 P**
Damen-Unterhosen Jumperform mit Spitze und reicher Garnitur **145 P**
Damen-Taghemden mit Stickerel oder gestickter Garnitur, **2.45, 195 P**
Damen-Beinkleider geschlossene Rockform, mit netter Garnitur **275 P**

Farbige Hemden Windelform, mit Spitze garniert . . . **3.75, 290 P**
Damen-Hemden Windelform, mit Stickerel garniert **390 P**
Damen-Prinzeßröcke mit Stickerel und Spitze garniert **440 P**
Damen-Prinzeßröcke mit Balladschleif, Stickerel-An- u. Einsatz **690 P**

Schürzen

Mädchen-Schürzen Kleidchenform, aus buntem Cretonné u. gestreift. Stoffen, Gr. 40-45 **68 P**
Knaben-Schürzen aus gestreift. Stoff, m. Blende u. Spieltasche **85 P**
Damen-Schürzen Jumperform, aus gestreift. Stoff, mit Tasche, **1.75, 145 P**

Damen-Schürzen Jumperform, a. gestreiften Stoffen, mit breiter Bordüre besetzt **225 P**
Damen-Schürzen Jumperform, a. bunt. Cretonné, m. Paspelierung **275 P**
Damen-Schürzen Jumperform, a. buntem Satinstoff, nette Machart **345 P**

Strumpfwaren

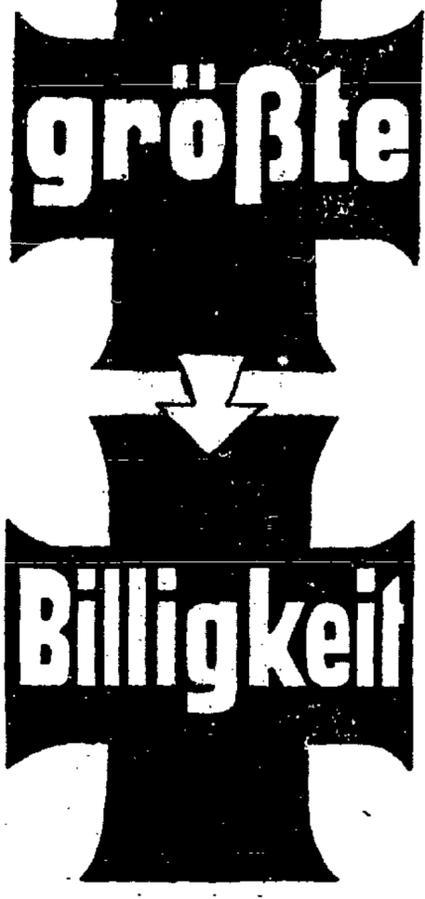
Damen-Strümpfe, Baumwollflor, schwarz und farbig . . Paar **85 P**
Damen-Strümpfe, Seidenflor, Doppelsohle m. Hochferse, schwarz und moderne Farben . . Paar **125 P**
Damen-Strümpfe, Seidenfl., feines Gewebe, gr. Farbensort . . Paar **175 P**
Damen-Strümpfe, Seidenflor, vorzügl. i. Trag., neueste Farb. Paar **245 P**
Damen-Strümpfe, Bemberg-Waschseide Paar **390 P**

Herrn-Socken, feste Baumwolle . . . Paar **55 P**
Herrn-Socken, kräftige Qualität, hübsche Karomust. Paar **68 P**
Schweiß-Socken, grau u. braun meliert Paar **95 P**
Herrn-Socken, Baumwolle, gewirnt, sehr haltbar, moderne Muster Paar **140 P**
Herrn-Socken, Seidenfl., äußerst haltbar, gemustert Paar **175 P**

Waschstoffe und Seide

Wach-Musseline, solide Muster, hell- und dunkelgründig m **0.85, 68 P**
Waschrippe für Kleider, großes Farbensortiment . . . m **1.25, 85 P**
Wach-Musseline, beste Wollimitat, moderne Muster m **1.35, 110 P**
Panama, weiß, für Blusen u. Sporthemden, 80 cm breit . . . m **1.45, 125 P**
Zephir für Sportblusen u. Hemden, hell- u. dunkelgründig gestreift m **1.20, 95 P**
Papeline i. Kleider u. Oberhemden, klein gemustert, 80 cm breit . m **225 P**
Youtingine, bedruckt, 100 cm breit, für Blusen, Kleider und Futterzwecke m **2.85, 195 P**

Woll-Musseline, pa. deutsche und Elsässer Fabrikate, mod. Muster, ca. 80 cm breit m **4.90, 390 P**
K-Waschseide, aparte Streifen und Karos m **2.25, 195 P**
Waschseide, gerippt u. klein gefädelt, großes Farbensortiment . m **2.85, 245 P**
Bedruckt Rippenseide farbenprächtige Muster . . . m **375 P**
Crope de Chine, prachtl. Schweizer u. Lyoner Qual., in allen Modifarben, 90-100 cm breit, m **8.75, 650 P**
Tantylace, reine Seide, hochaparte Karos, 88-90 cm breit, m **9.50, 750 P**
Bedruckte Rastseide, s. gefchmackv. Muster, auf naturfarb. Grund, m **675 P**



Damen-Sporthüte
a. Stroh, m. flott. Bandgarnit. **4.50, 3.75, 2.45, 195 P**

Garnierte Damen-Strohhüte
mod. Formen, m. feschk. Band- u. Blum.-Garn. **5.50, 450 P**

Damen-Filzhüte
in mod. Farb., jugendl. Form, m. Band garniert **690 P**

Filz-Geplinn
handgemalt und flott gesteckt **790 P**

Damen-Kleider aus bestem Baumwollmusselin, mit einfarbiger Paspel und Schleife **475 P**
Damen-Kleider aus einfarbigem Voille, m. aparten Spitzengarnituren **975 P**

Damen-Volle-Kleider schöne, große Blumenmuster **1275 P**
Damen-Voll-Volle-Kleider deutsch. Fabrik., eleg. Verarbeit. **1975 P**



1) **Reinwollenes Popelin-Kleid** aparte Kasakform, mit Seidenstepperei **1975 P**
2) **Reinwollenes Popelin-Kleid** in allen modernen Panellfarben **2650 P**
3) **Reinwollenes Trikot-Kleid** mit Kasha-Rock, aparte Neuheit **3975 P**

Herren-Artikel
Oberhemden, pa. Zephir, mit Faltenbr. u. 2Krag., **8.75, 6.75, 650 P**
Oberhemden, weiß, m. Damast-eins. u. Klappmansch., **14.50, 950 P**
Sporthemden, Popelinsd., m. Krag., i. mod. Farb., **16.00, 1350 P**
Schirtragen, pa. 4fach, mit moderner Ecke **75, 58 P**
Schirtragen, 4fach, nur mod. Form u. gut. Qual., **95, 75 P**
Langhosen, hübsche, mod. Muster **1.85, 1.25, 95 P**
Langhosen aus reiner Seide, in d. schönst. Sommerfarb., **2.90, 195 P**
Herrn-Filzhüte i. mod. Farb. u. Form., **10.50, 7.50, 5.90, 4.50, 390 P**
Herrn-Strickhose, Rohr, in versch. Stärken, **2.55, 2.25, 175 P**

Berufsbekleidung
Schlösser-Anzüge Hose und Jacke **650 P**
Berufs-Schürzen blau . **1.95, 145 P**
Konditor-Jacken **675 P**
Konditor-Hosen kariert **6.85 P**
Fleischer-Jacken pa. Qualität, **13., 950 P**
Fleischer-Blusen blau u. rot gestreift **575 P**
Setzer-Kittel aus grünem Körper **875 P**
Herzte-Kittel mit und ohne Fasse **1075 P**
Konditor- u. Kuchenschürzen **95 P**
Maler-Hosen a. gutem Nessel **475 P**
Maler-Kittel **695 P**

Spitzen
Spachtel-Einsätze weiß, creme und ocker, zum Aussuchen . . . m **45 P**
Valencienne-Spitzen a. Eins. nur allerb. Qual., f. Wäsche, 1-11 cm br., weiß u. ocker, m 58, 38, 25, **10 P**
Zwirn-Spitzen und Einsätze 1-4 cm breit . . . m 18, 14, **10 P**
Zwirn-Spitzen und Einsätze s. haltb., 6-9 cm br., m 35, **25 P**
Klöppel- und Baumwoll-Spitzen u. Einsätze m 48, 38, **25 P**
Klöppel-Korsetts, schwere Qualität, für Gardinen und Decken, 13 cm breit . . m **135 P**
Gardinen-Spitzen u. Einsätze Filzmuster, zirka 10 cm breit m 65, **75 P**
Rechsesträger mit Hohlsaum und Zacke m 35, **23 P**
Hemdpassen, 110 cm weit, beste Verarb., Stck. 1.10, 75, **48 P**
K. Seiden-Wäscheband in den modernst. Farben, 5-m-Stück **195 P**

Stickereien
Stickerel-Ballons für Achselbänder, versch. Muster, m **55 P**
Mitteltbreite Stickerelspitzen, aparte Gittermuster, Stück **65 P**
Stickerel-Korsetts, Einsatz und Ansatz passend . . m **85 P**

Taschentücher
Taschentücher, i. Dam., a. Batist m. Ziersaum, 1/2 Dtz. 65, Stck. **15 P**
Taschentücher, aus Linon, mit 95 Ripskante, 1/2 Dtz. 1.45, Stck. **25 P**
Taschentücher, i. Dam., a. Batist md. ib. Kant., 1/2 Dtz. 2.50, Stck. **45 P**
Taschentücher, i. Herr., a. Batist m. br. Ziers., 1/2 Dtz. 3.75, Stck. **65 P**

Knaben-Mützen, aus Wasch- und melierten Stoffen . . . **95 P**
Kinder-Wasch-Hüte **195 P**
Kinder-Strohhüte, garniert . **290 P**

Besuchen Sie unseren sehenswerten Erfrischungsraum



Beachten Sie im eigenen Interesse unsere Schaufenster

Danziger Nachrichten

Der Dominik lockt wieder!

Mit Sirenenstimmen - natürlich Dampf sirenen! - lockt es morgen wieder einmal der Danziger Dominik sein Volk in die Reihen der bunten Buben und fliegenden Luftballons...

Stets hat ja der Dominik in den vielen, vielen Jahren seines Bestehens ein ganz anderes Gesicht bekommen, kein Moritatenerzähler mit Karrenbegleitung mehr...

Solches Tempo ermüdet naturgemäß mehr als jener alte gemütliche Betrieb, um so mehr wird es der Dominikbesucher begrüßen, wenn er nach den Strapazen der Jahrmärkte...

Auch der Ort des Dominiks hat sich geändert. Früher spannte er seine lustigen und lustigen Zelte am Silberer Tor auf, dann wich er den Nahrungsanforderungen des Krieges...

So haben die Großfirmen Walter & Fleck, Sternfeld, Wontorra, Marcus, Fleischer und - last not least - Vorplus & Fuchs ihre Betriebe ganz auf den Dominik und seinen Höchstbetrieb eingestellt...

Und die Schuhfirmen: All die Ausflüge, Spaziergänge und Dominikspartien werden zu einem minder schönen Genuss, wenn uns irgendwie - im wahren Sinne des Wortes - der Schuh drückt oder sonst ein Mangel an Schönheit und Haltbarkeit dieser wichtigen Kleidungsstücke uns Sorgen macht...

Ein wichtiger Punkt noch: Wie kommt der Danziger am schnellsten nach all dem in der Sonderbeilage der 'Danziger Volksstimme' angekündigten Herrlichkeiten des Dominiks? - Antwort: Mit der Elektrischen, die gerade zu diesem Zweck eine besondere Haltestelle bei der Schule Althof eingerichtet hat...

Und nun kann losgehen! Der Dominik lockt. Danziger Beamte auf dem Stahlhelmtag. Auf eine kleine Anfrage im Volkstag, die sich mit der Teilnahme Danziger Beamten am Stahlhelmtage in Berlin beschäftigt...

7. Mai, an welchem sie dienstfrei waren, weil sie am Sonntag vorher Dienst hatten, benutzt. Die Zahlung von Sonderentschädigungen bzw. die Gewährung von Mehrurlaub an Vertreter als Entschädigung für geleistete Mehrarbeit kommt hiernach nicht in Frage.

Sie können es nicht lassen! Schon wieder ein Spielfest.

Wie wir erfahren, hat sich in einem der ersten Danziger Hotels ein neuer Spielfestklub aufgetan, der Mittwoch seine Gründungsfeier begehen will. Man hat selbstverständlich aus der Schließung des Garteklubus gelernt...

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Die Mandel Eier preis 1,70-1,90 Gulden. Ein Pfund Butter kostet 1,60-2 Gulden. Für ein Paar junge Hühner werden 3,20 Gulden verlangt.

Das schöne junge Gemüse ist in Fülle vorhanden. Ein Bündchen Mohrrüben kostet 15 Pf., ein Bund Kohlrabi 60 Pf., ein Pfund Schneeböhen 30 Pf., Wachbohnen 40 Pf., große Bohnen 50 Pf., ein Köpfchen Blumenkohl 30-40 Pf.

Die Obsthändler bieten Pöfel an, das Pfund mit 70 Pf. Sauerkirschen kosten 60 Pf. das Pfund. Johannisbeeren 35 Pf. Süße Kirschen 60 Pf. und 1 Gulden das Pfund.

Für alle Fleischsorten zahlt man die erhöhten Preise der Vorwochen. Schweinefleisch kostet das Pfund 1,10-1,50 Gulden, Rindfleisch 90 Pf. bis 1,30 Gulden, Kalbfleisch und Hammelfleisch 1-1,20 Gulden und 1,60 Gulden das Pfund.

Die Blumen prangen in den kräftigsten Farben. Rot, gelb und blau ziehen sie in ihrer Leblichkeit alle Blicke auf sich. Auf jedem Korb, in jedem Arm der Marktbesucher liegt ein Blumenstrauß.

Auf dem Fischmarkt kosten Flunders heute 70-80 Pf. pro Pfund. Dünne Aale 1,20 Gulden, Quappen 60 Pf. Gedöckte 1 Gulden. Viel Räucherware ist zu haben.

Unser Wetterbericht.

Vorherige: Heiter bis wolfig, schwache umlaufende Winde, neuer Temperaturanstieg, stellenweise noch Gewitterneigung. Maximum: 19,7 Grad; Minimum: 16 Grad. Seewassertemperatur: In Seebude 20 Grad, in Arrien: 19 Grad, in Meiktau: 20 Grad und in Zoppot: 17 Grad.

Danziger Standesamt vom 30. Juli 1927.

Todesfälle: Witwe Gertrude Müller geb. Winkelmüller, fast 66 J. - Arbeiter Hermann Pielke, 57 J. 7 M. - Pächter August Tuschel, 59 J. 10 M. - Arbeiter Edmund Katschubowski, 20 J. 8 M. - Hilfsweihensteller Otto Larmus, fast 80 J. - T. d. Arbeiters Hans Stiller, 1 J. 10 M. - T. d. Arbeiters Fritz Wehnert, fast 4 M. - Frau Marie Müller geb. Zelinski, 71 J. 4 M.

Die Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank hält am Montag, den 8. August, in der Aula der Petrichule eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Nichtfest in Ohra. Auf dem neu erbauten 12-Familien-Haus der Gemeinde an der neuen Schule, hat bereits die Richtkrone. Am 20. Juli begann die Firma Lettkemann-Ohra mit den Arbeiten und wird bis zum 1. Dezember d. J. die Wohnungen bezugsfertig hergestellt haben.

Wer hat daran gedreht?

Von Ricardo.

Rechts vom Richter aus steht die Angeklagte, links die Privatklägerin. Dies ist ein Brauch von alters her. Wir haben die Parteien beliebig die Seite wählen, man könnte die tollsten Verwechslungen erleben.

Es sind also zwei Frauen, die für und wider heute streiten, d. h. heute vor Gericht, denn sie streiten sich jeden Tag, seitdem sich ihre Wege auf dieser schönen Welt gekreuzt haben. Deshalb und warum sie sich ständig streiten? Ja du lieber Gott! Es ist ein alter Schicksal, daß gleiche Temperamente nicht zur Harmonie kommen können.

Die Privatklägerin führt genau Buch, wieviel Eimer, Tassen, Töpfe Wasser täglich von der Gegenpartei gezapft werden. Sie selbst ist natürlich von sich und ihrer Familie überzeugt, daß kein Tropfen des kostbaren Wassers verschwendet wird.

Eines Tages rauchte nun die Wasserleitung, rauschte mächtig, Ströme von Wasser strömten in die Abflussheden, lange, lange anhaltend. Stundenlang floß das Wasser.

Wer nun eigentlich das rauschende Wasser abgestellt hat, bleibt in Dunkel gehüllt. Fest steht jedenfalls, daß es keine der beiden Frauen war.

Der Vorfall passierte anfangs des Monats. Bis zum Präsentieren der Wasserzinsrechnung lagerte zwischen den Parteien eine schwüle Atmosphäre. Am ersten Tag des folgenden Monats kam die Explosion des verhaltenen Innigkeits. Der Streit, der den größeren Teil der Rechnung bezahlen mußte, artete in einen Kampf mit Feuerzange und Beien aus.

Die Strafe war nicht hoch. Die Frau verzichtete auf die Einlegung von Rechtsmitteln, erklärte aber mit erster Stimme, sie wisse viel, viel bessere Sachen von der Privatklägerin und sie werde es ihr antretzen.

So bitter ernst kann das Leben sein, wenn zwei Parteien sich mit einer Wasserleitung begnügen müssen.

Betten - Bettfedern - Daunens

Einschlüßungen Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder BETTFEDERN-REINIGUNG

Häkergasse 63, an der Markthalle

Advertisement for shoes featuring 'Mallor' and 'Tacke' brands. Includes images of various styles of shoes and their prices: 14.90, 8.75, 20.90, 12.90, 16.90. Text: 'DER GROSSE SAISON-AUSVERKAUF beginnt am 1. August'.

Am Montag, den 1. August, beginnt unser großer

SONDER-VERKAUF

Vorteilhafte Preislagen bei einer Riesenauswahl bester Qualitäten sind auch diesmal die besonderen Merkmale unserer Angebote

| Waschstoffe | Wollstoffe | Seidenstoffe | Teppiche |
|--|---|---|---|
| Waschmussoline riesige Ausw. i. hell-, mitt- u. dunkl. Grundm. M. 1.35, 1.25, Kunstwaschseide, Blum- u. Phant.-Must. Str. Kar. u. einfb. M. 10.50, 7.50, 4.50, Wollmussoline in schön-, bunt-, sowie solid. Kleidm. M. 6.50, 5.25, 4.50, | Popeline 95 u. 100 cm br., in bekannt gut. rw. Qual., u. md. Farb. M. 4.50, 3.50, Shetland u. Kasha md. Neuh. f. Mänt., Kostüme u. Kleid. M. 18.50, 14.50, Rips 130 cm br., uns. bew. Kammg.-Qual. Ries.-Farbensort. M. 18.50, 12.50, | Rohseide naturfarbig u. bedruckt, 80 cm breit, Meter 10.80, 8.00, 7.50, Crepe de chine ca. 100 cm br., in reich. Farben ausw. M. 13.50, 10.50, 10.00, 7.75, Crepe de Chine bedruckt, ca. 100 cm br., Meter 19.00, 17.00, 14.50, | imitiert Perser-Jute-Teppiche in verschiedenen Farbstellungen ca. 130x200 cm 29.00 ca. 200x300 cm 65.00 ca. 170x250 cm 44.00 ca. 250x350 cm 85.00 Jute Reform-Teppiche dazwischenliegende Stützwaren ca. 130x200 cm 24.00 ca. 200x300 cm 51.00 ca. 165x235 cm 38.00 Axminster-Teppiche aus bester Kammgarnwolle ca. 130x200 cm 65.00 ca. 200x300 cm 145.00 ca. 170x240 cm 85.00 ca. 250x350 cm 248.00 |

| Bett-Wäsche | Damen-Wäsche | Weiß- u. Baumwollwaren |
|---|--|---|
| Kissenbezug aus prima Linon, 65x20 cm Stück 3.00, 2.80, 2.10, Kissenbezug aus gutem Linon, reichlich garniert, 80x100 cm, 11.00, 8.75, Bettbezug aus starkfädigem Homontuch, 120x200 10.50, 7.75, 6.75, Bettbezug aus gutem Linon, 130x200 cm 14.50, 13.75, 11.50, Bettbezug bewährte Qualität, 160x200 cm 14.25, 13.50, 10.00, Laken aus starkfädigem Dowlas, 140x200 cm 4.90, Laken Elsässer Qualität, 150x200 cm 8.50, 7.25, 6.50, Laken solide Ware, 150x220 cm 10.50, 9.75, Laken, rein Leinen, extra schwer, 160x220 cm 25.00, 16.50, Ueberlaken reichlich garniert, 150x250 cm 22.50, 20.50, 16.50 | Taghemde Ballform, aus gutem Wäschestoff, mit Spitzen garniert 0.95, Taghemde Ballform, aus feinem Wäschestoff, mit Filat-Spitzen garniert 1.35, Taghemde Ballform, a. kräft. Wäschestoff, m. Spitz.-Ansatz u. Eins. garniert 1.75, Taghemde Ballform, aus best. Wäschestoff, m. Klöppel-Ans. u. Eins. 2.50, Taghemde volle Achsel, a. gut. Renf., viereckig, m. br. Stick.-Ein- u. Ans. 4.25, Beinkleid geschl., a. gut. Wäschestoff, m. Spitz. u. Stickereimotiv 1.75, Beinkleid geschl., a. fest. Renf., mit reich. Stick- u. Klöppelgarn. 3.50, 2.90, 2.50, Untertaille aus festem Wäschestoff, m. reich., verschied. Garnit. 1.50, 0.95, 0.55 | Hemdentuch kräftige Ware, 80 cm breit . . . Meter 0.75, Renforcé 80 cm breit, für bessere Leibwäsche geeignet 1.45, 1.25, Renforcé 80 cm breit, pa. Elsässer Qual., kräftig und solide im Tragen . . . 1.80, 1.65, Linon 80 cm breit, für Bettwäsche . . . 1.90, 1.35, Linon 130 cm breit, vollgriffige Ware . . . 3.00, 2.25, Dowlas prima Qualität, 150 cm breit, für Laken . . . 4.20, 3.20, Gesichtshandtuch 45x100 cm, extra schwer . . . 1.95, 1.60, Gläsertücher 60x60 cm, H-leinen . . . 2.80, 1.95, Küchenhandtuch 45x100 cm, Gerstenkorn mit roter Kante . . . 2.30, Jacquard-Handtücher 50x110 cm, Reinleinen . . . 5.00, 4.20, 3.75 |

Große Auswahl in farbiger Damenwäsche in Batist und Seide

| Taschentücher | Tisch-Wäsche | Schürzen |
|--|--|---|
| Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlraum 0.25, 0.15, Damen-Batist-Spitzen-Taschentücher mit verschiedenen Ecken 0.45, 0.35, Herren-Taschentücher aus Linon mit weißen und farbigen Kanten . . . 0.35, 0.28, Kinder-Taschentücher mit farbigen Kanten . . . 0.22, 0.15 | Tischtuch 130x130 cm, mercerisiert 13.00, 9.25, 7.00, Tischtuch 130x160 cm, mercerisiert, Jacquard 15.00, 11.00, 8.50, Tischtuch 130x225, mercerisiert, Jacquard . . . 21.00, 15.75, Teegedeck 130x165 cm, Reinleinen, m. 6 Serviett., in mod. Dessins 18.00, 15.50, Servietten mercerisiert . . . Größe 60/60 2.00, 1.65, Servietten Reinleinen, geklärt . . . Größe 60/60 4.00, 3.50, 2.55 | Jumper-Schürze aus hübschen, bunten Stoffen . . . 1.90, 1.25, Jumper-Schürze aus farbigem Satin, verschieden gepaspelt . . . 2.50, 1.65, Jumper-Schürze aus apart gemustertem Satin, fische Form . . . 3.75, 2.75, Servier-Schürze aus sehr guten Qualität, neueste Form . . . 3.75, 2.90 |

| Strümpfe und Socken | Trikotagen u. Berufskleidung | Herren-Artikel | Gardinen |
|--|--|---|---|
| Damenstrümpfe Seiden-1.65, flor, mod. Farben . . . 1.65, Damenstrümpfe Seiden-2.10, flor, dtseh. Qual., farb. 2.10, Damenstrümpfe Seiden-3.50, flor, Spezialm., Silb.-fb. 3.50, Damenstrümpfe seiden-3.75, flor, Spz.-M. Gold, md. Fb. 3.75, Damenstrümpfe Seiden-4.25, garn, Spz.-M. Diam. fb. 4.25, Damenstrümpfe Seiden-5.25, garn, Spz.-M., sol., schw. 5.25, Damenstrümpfe Kunsts. 1.95, farb., besond. preisw. 1.95, Damenstrümpfe pa. Kst.-2.95, Seide, bes. klares Gew. 2.95, Damenstrümpfe Wasch-3.75, sd., Marke Bemb., v. Fb. 3.75, Damenstrümpfe Wasch-5.90, seide fest. Bemberg-Qual. 5.90, Herrensocken farbig, starke Baumwolle 0.58, Herrensocken, farbig, Mako-imitation 0.85, Herrensocken gestreift, feste Baumwolle 0.95, Herrensocken Garnflor, verschiedene Muster 1.50, Herrensocken Seidenflor, schwarz und farb. 2.25, 1.95, Herrensocken Garnflor, moderne Muster 2.40, 2.25 | Herrnhemden 2.45, Mako Imitation . . . 2.75, 2.45, Herrnhemden starkfädige Qualität . . . 3.45, 3.15, Herrenhosen Mako-imitation . . . 2.25, 1.95, Herrenhosen starkfädige Ware 2.85, 2.65, Einsatzhemden moderne Einsätze 3.35, 2.95, Einsatzhemden besonders gute Qualität 4.35, 3.90, Einsatzhemden echt ägyptisch Mako . . . 5.50, 5.25, Damenschlupfer in schönen Farben 0.95, 0.78 | Waschjoppe aus gutem Stoff 5.35, 4.90, Waschjoppen Sportform . . . 13.50, 12.50, Windjacken gute Qualität . . . 11.25, Schlosserjacken aus derbem Stoff 4.25, 3.25, Schlosserhosen starke Qualität . . . 4.25, Konditorjacken schwerer Drell . . . 7.25, Arztemäntel weiß Drell 10.50, Staubmäntel gute Ware, grau und grün . . . 9.25, 8.25, Oberhemden Zephir, Doppelbr., 2 Krag. 8.75, 7.50, Oberhemden Trikol., Doppelbr., 1 Krag. 14.75, 13.90, Oberhemden weiß Pikee, m. Klappmansch. 8.75, Sportkragen weiß Rips, besond. preiswert 0.65, 0.45, Eckenkragen 5 fach, prima Qualität 0.95, Selbstbinder moderne Muster . . . 1.95, 1.50, Selbstbinder Seide, bes. schöne Ausmst. 4.50, 3.75, 2.95, Hosenträger Gummi u. Leder . . . 2.50, 1.75, 1.50 | Vitrage in den neuesten Mustern, ca. 40-50 cm breit . . . 1.20, 0.70, 0.50, Borten engl. Tüll u. Etam, m. u. ohne Vol., ca. 35-50 cm br. 2.15, 1.90, 1.75, Gardin-Meterware z. Selbstanf. md. Must. ca. 130/150 cm breit 3.25, 2.50, 1.95, Gardin-Meterware Baum- u. mod. Must., ca. 110-130 cm br. 4.75, 4.00, 3.75, Halbstores abgepaßt, Etamine mit Einstäzen u. Spitzen 3.00, 2.30, 2.10, Halbstores abgep., egl. Tüll u. Et., m. Eins., Durchs. u. Spitz. 5.25, 4.00, 3.25, Gardinen abgep., 2 Schals, m. Lambr., neuest. Must. 7.50, 6.00, 4.50, 3.75, Madras-Gardin. abgep. 2 Schals m. Lbr. neuest. Must. 12.50, 9.50, 8.00, 6.50 |

Ein Posten sehr elegante Modell- u. Schaufensterwäsche wenig angestaubt, gelangt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen Eckhaus Jopengasse 69, Gr. Scharmachergasse 7-9 und Heilige-Geist-Gasse 14-16

Das Haus der guten Qualitäten

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

12

Mittler erwachte sich Mottkes Herz, er winkte dem Hund und hob die „Belagerung“ auf. Wenn er aber mit dem Kaufmann ein Gähnen zu rufen hatte, ließ er seinen Hund den ganzen Tag über vor der Ladentüre liegen und sorgte dafür, daß niemand hineinging und niemand herauskommen konnte.

Durch die Hunde hatte er allmählich Macht erlangt, und die Leute suchten sich seine Gunst zu erwerben. Ein Kaufmann hatte ihm sogar Geld angeboten, damit er die Tür des Konkurrenten „belagern“ sollte. Aber Mottke benutzte seine Macht nicht zum Gelderwerb, sondern stellte sie lediglich in den Dienst seines Ehrgeizes. Einmal geschah es, daß er eines Samstagabends eine ganze Anzahl Chasidim in einer Synagoge durch seine Hunde „belagerte“ und sie nach dem Verlassen der Gebete nicht nach Hause gehen ließ, und das nur, weil der Chasid Difer ihm einmal zugerufen hatte, er würde überall erzählen, daß Mottke an einem Samstag in einem heiligen Garten Birnen gepflückt habe. Und Mottke hob die „Belagerung“ der Chasidim erst dann auf, als er die Sache selbst jact hatte.

Seine Macht über die Hunde hatte er aber nicht nur dadurch erlangt, daß er ihnen aus dem Schlachthof alte Fleischreste, verdorbene, antaughliche Milch und dergleichen mehr hinauswarf. Nein. Die gegenseitige Liebe und Zuneigung, die ihn mit den Hunden verband, erwuchs aus einem viel tieferen Instinkt, als aus dem Wunsch, äußerlichen Nutzen zu erlangen. Die Hunde erkannten ihn als ihren Führer an und gehorchten ihm bedingungslos. Er jagte sie mißunter, wozu sie auf den Hinterbeinen zu stehen und „schön“ zu machen, ließ sie über Zäune und auf die Dächer klettern und sogar über Häuser springen. Und die Hunde gehorchten und taten alles, was er von ihnen verlangte. Ein Hund brachte ihn nur zu ziehen, um sofort zu wissen, daß er Mottke, der König der Hunde war.

Aber kaum hatte er die Macht über die Hunde erlangt, als er sie sofort benutzte, um mit seinen Feinden abzurechnen. Diese aber waren: sein Vater, Dobiak, die Weiserin, und der Gehilfe des Rabbiners, Reb Leibusch.

Oegen den Meiter Bericht, der ihn so unbarmherzig geprügelt hatte, begte Mottke keinen besonderen Groll. Er sagte sich einfach, daß der Meiter, der doch ein Mann war, immerhin ein gewisses Recht dazu gehabt hatte. Aber sie, die Frau mit den verstopften Ohren, sie hätte er geradezu unbeschreiblich. Kaum sah er sie auf der Straße, so hefte er sofort seine Hunde auf sie. Die Hunde überfielen sie, rissen ihr den Rock herunter und die Frau schrie, wie sie nur jähren konnte. Mottke aber stand daneben und lachte aus vollem Halse. Er ließ die Frau nicht mehr aus dem Bau hinaus. Die Hunde hatten ihr bereits einmal ein Pfund Rindfleisch und ein anderes Mal einen Korb mit Butter und Eiern aus der Hand gerissen und alles, was sie nicht selbst aufreißen konnten, einfach vernichtet. Und dem schwarzen Kater hatten sie den ganzen Schwanz abgebissen und ihn so zerkratzt und zerbißen, daß er keine heile Stelle mehr am ganzen Leibe hatte. Aber Mottke konnte sich immer noch nicht beruhigen. Noch lange ließ er die Frau nicht aus ihren vier Wänden auf die Straße hinausgehen.

Was seinen Vater anbetraf, so fühlte sich Mottke trotz seiner Hunde doch noch zu schwach, um sich auch an ihm zu rächen, und wartete geduldig auf die Zeit, wo er ohne fremde Hilfe mit ihm abzurechnen imstande sein würde. Er ging ihm deshalb lieber einfach aus dem Wege. Aber auch der blinde Reb machte um seinen Sohn einen Bogen, seitdem dieser stets und ständig vor ihm Hunden begleitet wurde. Er wagte ihn nicht mehr anzurühren und ließ ihn laufen. Erbittert er Mottke irgendwo auf der Straße mit dem ihm folgenden Rudel Hunde, so sah er ihm mit seinem einzigen Auge nach und dachte im Stillen, daß aus seinem Sohn noch einmal etwas werden könnte, wovor man sich würde in acht nehmen müssen.

Den Gehilfen des Rabbiners, den Reb Leibusch, hatte Mottke ohne eigentlichen Grund. Reb Leibusch war ein kleiner, kinderloser Mann mit einem verheerenden, strengen Gesicht und sehr feinem Charakter. Jeden Freitag nachmittags pflegte er sich in der Synagoge hinzusetzen, ein kleines Messerchen in die Hand zu nehmen und religiöse Fragen zu beantworten, die an ihn gestellt wurden. Und wenn ihm eine Frau ein Huhn, eine Gans oder eine Ente zur Untersuchung, so hatte er nur ein Urteil: alles war unbrauchbar, „treif“. Auf der anderen Seite der Synagoge lag der zweite Gehilfe des Rabbiners, namens Reb Jsechod. Reb Jsechod war ein hochgewachsener Mann, um dessen Lippen stets ein Sägelin spielte.

Hatte Reb Leibusch gar keine Kinder, so muß gesagt werden, daß Reb Jsechod im Gegenjak zu ihm eine ganze Menge Kinder sein eigen nannte. Und bei dem Reb Jsechod waren alle Hühner und Gänse und Enten stets brauchbar, stets „focher“. Aber trotzdem gingen die Frauen nicht zu Reb Jsechod, sondern ausgerechnet zu Reb Leibusch und mußten nachher die von ihm als „treif“ erklärten Vögel den in der Stadt amfängigen Christen bringen und sie ihnen zum Kauf anbieten.

Diesen Reb Leibusch hatte Mottke schon seit seiner frühesten Kindheit. Die Mutter lief die ganze Woche mit schweren Rürben umher und sparte in steter Arbeit so viel Geld zusammen, daß sie sich zum Sabbat ein Huhn oder eine Ente kaufen konnte. Nun geschah es oft, daß das Geflügel nicht ganz einwandfrei zu sein schien, daß Zweifel entstanden. Sandte man dann Mottke mit dem Vogel hin, so wandte er sich stets an Reb Jsechod. Doch die Mutter wollte, daß er gerade zu Reb Leibusch und ja zu keinem anderen gehen sollte. Aber wurde hier gefragt, so wußte Mottke schon im voraus, daß die Mutter weinen und das Schwefelröchen mit dem für unbrauchbar erklärten Vogel zu dem biden Deutschen hinschicken würde, damit er ihn kaufe, und daß dann am Sabbat alle trockenes Brot vorgefetzt bekommen würden.

Dieser strengen Urteile wegen mochte Mottke den Reb Leibusch schon seit der frühesten Kindheit an nicht leiden, und nun sah er, daß der gehasste Mensch auch auf dem Schlachthof alles „treif“ machte. Kam Reb Leibusch auf den Hof, so wurden alle Fleischer traurig und begannen zu ästern. Man brachte ihm die Lunge und die Leber eines geschlachteten Tieres. Roffen blies die Lunge auf und der alte Reb Leibusch unterjuchte sie gründlich, sah hin und her und jagte dann kurz und bündig: „Treif!“ . . . Es war jedesmal, wie wenn ein Unheil heretngebroschen wäre, und Roffen pflegte leise zu bemerken:

„Ich wußte es gleich, daß der Alte „treif“ sagen wird.“

„Ist es denn ein Wunder? Der Mann hat keine Kinder, sein Herz ist hart wie ein Stein, erwiderte stets aufseufzend der rothaarige Boruch, und Tränen flossen ihm dabei aus seinen geröteten Augen.“

Kam aber Reb Jsechod auf den Schlachthof, so wurden alle heiter und Mottke wußte, daß man ihn nach der Untersuchung zu Chane-Sorele schicken würde, um Aquavit zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Kündigung der Verkehrs-Gesellschaft „Orbis“.

Nicht genügend geleistet.

Polnischen Mittelmeer-Reisen, hat die polnische Regierung beschlossen, der auch in Danzig (im Hotel „Continental“) vertretenen polnischen Verkehrs-Gesellschaft „Orbis“ die Konzession zu entziehen und sie einem anderen Konsortium zu übertragen. Dieser Beschluss der polnischen Regierung soll darauf zurückzuführen sein, daß die erwähnte Gesellschaft zu wenig Propaganda für den polnischen Reiseverkehr, besonders in Bezug auf Touristen, betrieben hätte. So soll diese Gesellschaft im vergangenen Jahre 120 000 Flottin Strafe bezahlt und in diesem Jahre sollen die gleichen Strafen schon für das erste halbe Jahr 100 000 Flottin übersteigen haben. Das neue Konsortium, dem die „Orbis“-Konzession übertragen werden soll, besteht aus einer polnisch-italienischen Finanzgruppe, an der Polen mit 60 und Italien mit 40 Prozent beteiligt ist.

Herztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Lemerowski, Breitgasse 17, Tel. 252 62; Dr. Lenz, Heilige-Geist-Gasse 103, Tel. 219 12, beide Geburtshelfer; Dr. Rudolph, Borstädt, Graben 41, Tel. 252 89. — In Langfuhr: Dr. Jacoby, Hauptstraße 6, Tel. 418 16, Geburtshelfer; Dr. Dadau, Hauptstr. 9, Tel. 419 59. — In Kaufwasser: Dr. Wobbe, Sapper Straße 10, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Grote, Langer Markt Nr. 33—34; Dr. Reinberger, Dominikswall 12. — In Langfuhr: Fr. Dr. Heinh, Hauptstraße 88. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Haselmann, Langer Markt 31; Hecht, Melzgasse 13. — In Langfuhr: Max, Hauptstraße 31.

Nachtdienst der Apotheken vom 31. Juli bis 6. August in Danzig: Heubewerks Apotheke, Melzgasse 9; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Bahnhofs-Apotheke, Raffubischer Markt 22; Hebelius-Apotheke, Rähm 1; Sonnen-Apotheke, Holymarkt 15. — In Langfuhr: Adler-Apotheke, Hauptstraße 33. — In Dhr a: Adler-Apotheke.

Als Leiche geborgen wurde der Kaufmannslehrling Kurt Gutzzeit, der Sonntag am Bröfener Strande den Tod

im Wasser erlitt, nachdem er sich kurz vorher an ein Paddelboot angehängt hatte. Der Ruderer will den Lehrling nicht geschlagen, sondern nur fortgeschoben haben.

Von Eisenbahnpuffern gequetscht.

Unglücksfall auf dem Tieschenhöfener Kleinbahnhof.

Ein bedauerliches Unglück spielte sich am Mittwoch, vor-mittags gegen 11 1/2 Uhr, auf dem Kleinbahnhof in Tieschenhof ab. Dort spielten in dieser Zeit drei Kinder der Witwe Krater, wohnhaft Biegelhofstraße. Die Kinder kletterten auf einen eisernen Pressblock, der den Abschluß eines Eisenbahngleises bildet. Auf dem Gleis standen zwei Güterwagen, die mit je 100 Zentner Kohlen beladen waren, der hintere der Waggon war etwa einen halben Meter vom Pressblock entfernt. Nun wurde ein dritter mit 200 Zentner Kohlen beladener Güterwagen herangerollt. Die Wagen wurden mit einem Ruck zusammengestoßen und stießen auf den Pressblock auf. Auf dem Pressblock lag gerade die achtjährige Pflanztochter der Witwe K., Helene Wichmann. Das Kind bemerkte die Gefahr und sprang nun unglücklicherweise nach vorne ab. Die Puffer trafen es nun in die Magen-grube, so daß das Kind gegen den Pressblock geklemmt wurde. Es wurden schwere Armquetschungen bei dem Kinde festgestellt, so daß das Kind in das Krankenhaus Tieschenhof überführt werden mußte.

Beim Fahrrad-Diebstahl erwischt. Aus dem Garten des Hauses Gerichtsstraße 18 in Joppot versuchte der erst vor kurzem aus dem Justizhause entlassene Rukowski ein Fahrrad zu stehlen, wurde dabei jedoch von einer Frau beobachtet. Sie machte den Besitzer des Rades auf den Vorfall aufmerksam, doch machte die Festnahme des Diebes einige Schwierigkeiten. Er leistete einem Polizeibeamten heftigen Widerstand und konnte erst, nachdem er kampfunfähig gemacht war, in das Polizeigewahrsam eingeliefert werden. Mit R. wurden auch seine Helfer verhaftet, die Schmiere gestanden hatten.

Tieschenhof. Feuer brach aus bisher unbekannter Ursache gestern mittag in dem Hause des Tischlermeisters Vorherr aus. Passanten bemerkten, wie die Holzer-schulung in der Nähe des Schornsteins schwelte. Die Feuerwehr wurde dann zur Beseitigung des Brandes herbeigeholt, der bereits durch Minimax-Wischer eingedämmt worden war.

Obermeyer's HERBA-SEIFE

Medizinal-HERBA-SEIFE
erhält unsere Haut gesund und schön
Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet
Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte
HERBA-CREME
sehr zu empfehlen
Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt

Radio-Stimme.

Programm am Sonnabend.

16: Käsekraten für unsere Jugend: Dr. Lau. — 16:30—18: Nachmittagskonzert. — Funkkapelle. — 18:30: Erzieherstunde für die Schule: Das Wandern. Seine gesundheitliche Bedeutung für den jugendlichen Menschen. Vortrag von Prof. Heinde. — 19:15: Ostpreussischer Volkshumor. Vortrag von Dr. Ludwig Goldstein. — 20:10: Die ostpreussische Seefischerei. Vortrag von Dr. Kaschbed, Leiter der Fischereistation Neufahrten. — 20:30: Moderne Meister der Operette. Edmund Gysler. Gastdirigent: Eugen Donath, Dresden. 2. Abend. Solisten: Hedi Funt, Ruth Norden-Brenke, Fritz Schmiede, Leo Silbert, Kurt Lesing.

Programm am Sonntag.

11:30: Danziger Darbietung: Promenadenkonzert des Sinfonieorchesters Joppot. — 12:55: Uebertragung des Rauener Zeitzeichens. — 16: Märchenstunde Elsa Empacher. Prinz Frosch, von Karl Bientgat. — 16:30—18: Opernmusik — Funkkapelle. Solist: Max Kschner. Samstagnachmittag. Wünsche für Opernmusik bitten wir schriftlich einzureichen. — 18:30: Die Seele des Schachspiels (2. Teil). Vortrag von Oberst a. D. Abbes. — 19: Die Abstammung des Hundes. Vortrag von Redakteur Karl Lubowski. — 19:30: Dollarstücker. 4. Teil: Ford. Vortrag von Regierungsrat Dr. Korallus. — 20:10: „Hallo! Die 1000. Sendung.“ Funkrevue von Curt Peiser. Sendespielzeitung: Kurt Lesing. — Opern bis 23:30: Langmusik — Funkkapelle.

Aussteuer Woche

Für diese Veranstaltung bringen wir

außergewöhnlich vorteilhafte Angebote

vorzüglicher Qualitätswaren in

Leibwäsche - Bettwäsche - Tischwäsche
Wäschestoffen für alle Zwecke - Gardinen
Stickereien - Spitzen - Taschentüchern
Schürzen - Strümpfen - Trikotagen
Herrenartikeln

die wir, soweit der Vorrat reicht, zu Preisen verkaufen,
die mit Rücksicht auf die Qualität
eine besondere Kaufgelegenheit für

Ausstattungen sowie Ergänzungen

bieten

Die Preise sind so niedrig, daß eine Anschaffung auch für späteren Bedarf
durchaus lohnend ist

Beachten Sie unsere Fenster!

Mengenabgabe vorbehalten!

Walter & Fleck AG.

Zurückgekehrt:
Dr. Sturmhöfel

Von der Reise zurück:
Dr. Kędzierski
Spezialarzt für Lungenkrankheiten
Karrenwall 5

Halte wieder Sprechstunden ab:
9 1/2 bis 1 Uhr und 3 bis 6 1/2 Uhr
Dr. Frick, Zahnarzt
Langgasse 25 (Krankenkassen)

Gesangverein „Freier Volkschor“ Danzig
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes
Am Sonntag, dem 31. Juli 1927

Sommerfest
im Lokal STEPPUHN, Karthäuser Straße
Ab 4 Uhr:
Gesangsvorträge des Männer-,
Gemischten und Kinderchors
Kinderbelustigungen aller Art
Bei eintratender Dunkelheit: Fackel-Polonaise
Anschließend Tanz
Eintritt 50 P., Kinder unter 14 Jahren frei
Einkartieren sind zu haben bei PRILLWITZ, Danzig,
Paradiesgasse (Fahrradhandlung)

Zum Ostpreußen
Rambau Nr. 41 Telephon 22529
Am Sonnabend und Sonntag findet im
Restaurant und Parketsaal
Familien-Kränzchen
statt, wozu ergebenst einladet
O. Lau.

Kaffee Waldesruh
Heubude
mitten im Walde, direkt am Haldsee ge-
legen, empfiehlt sich den werten Gästen
und Vereinen.
Neu! Freiluft-Tanzdielen Neu!
Jeden Sonntag **Tanz.**
ab 4 Uhr nachm.
Gut gepflegte Getränke. — Solide Preise.
Tanz frei. Inh.: H. Ott. Tanz frei.

Bahnhofs-Hotel Kahlbude
empfiehlt seinen Gästen und Ausflüglern sein
Lokal und seinen schattigen Garten zum
angenehmen Aufenthalt
Größere Gesellschaften in Speisen und Getränken
Ermäßigung
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit
Walter Grabowski · Telephon 22

Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank
(früher Danziger Bau- und Siedlungsgenossenschaft)
e. G. m. b. H.
Am Montag, dem 8. August 1927, abends 7 Uhr
in der Aula der Petrischule, Hansaplatz
Außerordentliche General-Versammlung
Tagesordnung
Bericht des in der Generalversammlung am
23. Mai 1927 gewählten Fünferausschusses
Die Teilnahme ist nur Mitgliedern geg. Ausweis gestattet
Perner
Vorsitzender des Aufsichtsrats

Metropol-
Lichtspiele
DANZIG, DOMINIENWALL NR. 12
Das behagliche Familienkino!

Der Dieb von Bagdad
Romantik und Abenteuer!
Der Film der tausend Wunder
mit DOUGLAS FAIRBANKS

Kampf mit den Stämmen
Sensationen, Heldentum und Liebe
mit dem Meinen FRANKIN DARRO

Joe Rock zahlt Schulden
Abenteuerliche Film-Komödie
EIN PROGRAMM VON 16 AKTEN

Sofas, Chaiselongues
eiserner Bettgestelle, Anliegematrizen
verf. prov. F. Gribowski, Heil.-Geist-Gasse 4

Mit Wirkung vom 1. August 1927 werden die Zinssätze
für Einlagen wie folgt neu festgesetzt:

| | für Gulden | für Währungen |
|--------------------------------------|------------|---------------|
| für tägliches Geld | 3 1/4 % | 3 % |
| für langfristige Gelder | | |
| auf einmonatige Kündigung | 4 1/4 % | 4 % |
| auf dreimonatige Kündigung | 5 1/4 % | 5 % |

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse des Kreises Dr. Werder
Sparkasse der Stadt Tiegenhof
Sparkasse der Stadt Zoppot

Großer Saison-Ausverkauf im Schuhhaus Guttman

Am Krantor! Lange Brücke 37 Am Krantor!

Sie staunen über meine billigen Preise!

Herrenstiefel br. und schw. von 14.50 an Damen-Schnür- u. Spangenschuhe v. 6.50 an
Herrenhalbschuhe br. u. schw. von 13.50 an Damen-Lackschuhe von 12.50 an
Herren Lackschuhe m. Einsatz von 19.50 an Ein Post. Einzelp. (deutsch. Fabrik.) billigst

Herren-Arbeitsschuhe, Stiefel,
Reitstiefel und Seestiefel
enorm billig!

Blond und grau Modeschuhe
entzückende Neuheiten
sehr preiswert!

Schuhhaus Guttman

Nur Am Krantor, Lange Brücke 37 Nur

PROTOS-Staubsauger

Der beste Helfer der Hausfrau

Kinderleicht in der Handhabung Unerreicht in der Saugwirkung

Unverwundlich im Gebrauch



Fabrikat: SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE

Verkaufspreis: D.G. 230.-

Erhällich bei

SIEMENS G. m. b. H., DANZIG

Am Olivaer Tor 1

und in allen einschlägigen Geschäften.

Mein Saisonausverkauf
beginnt am 1. August

Die Preise sind ganz enorm herabgesetzt

Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

| | |
|---|-------|
| Damen-Spangenschuhe | 6.75 |
| Damen-Schnürstiefel | 8.50 |
| Damen-Lackspangenschuhe, versch. Ausführung | 12.75 |
| Herren-Schnürhalbschuhe, ganz modern | 12.95 |
| Herren-Boxleder-Schnürstiefel | 12.95 |
| Herren-Zugstiefel | 14.25 |

nur bei Schuh-Cohn

Lange Brücke 41

Dampferverkehr

Sonntag, den 31. Juli 1927

Danzig-Hela

Ab Danzig 9^h, 11, 14.30^h, 17, ab Zoppot 10.10,
12.10, 15.40, 18.10. Ab Hela 7.30, 11.45, 14, 19
*) D. „Paul Beneke“

Danzig-Zoppot

Ab Danzig 9, 10, 11, 13, 14.30^h 17, ab Zoppot
9, 11.30, 15.15, 20.30, 21.
*) D. „Paul Beneke“

Danzig-Brösen

Ab Danzig 9, 10, 11, 13, 14.30, 17
Ab Brösen 9.20, 12, 15.45, 20.50, 21.30

Danzig-Bohnsack

Ab Danzig von 8 Uhr an stündlicher Verkehr
Ermäßigte Sonntagspreise: Hin- u. Rück-
fahrt G 1.-, Kinder G 0.50

Danzig-Nickelswalde

Ab Danzig: 9, 13^h, 5 Ab Nickelswalde: 5^h, 12, 6

Fernspr. 276 18 „Weichsel“ A.-G.

Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale

Hauptstraße 111, am Markt, Tel. 41391

Kognak, per Flasche 2.50 G

Bowienwein, per Liter 1.30 G

Aycke Gold, 3.25 G

Bestauf

Ueberzeugen
Sie sich selbst von
meinem Angebot

Herren-Anzüge
wenig getragen, Maß-
arbeit, Prima Stoffe

Kleiderbörsen
Vorstadt, Graben 52



Allgemeiner freier Angestelltenbund

DANZIG **afa** Telephon
Stockturm Nr. 248 20

Am Montag, dem 8. August 1927, abends 7 Uhr,

spricht im großen Saale des

Restaurant Kaiserhof, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 43

Kollege **Schon, Hamburg**

über

Die Bedeutung der
Gewerbe- und Handelsaufsicht

Freie Aussprache Der Vorstand

Achtung

Heubude u. Umgebung

Der Umbau und die vollständige Renovierung meines

**Spezial-, Kolonialwaren-, Feinkost-
und Spirituosen-Geschäftes**

Heubude, Heidseestraße Nr. 33

ist beendet.

Mein Geschäft besitzt bequemen Eingang von der Straßenfront
und ist mit neuzeitlicher Einrichtung ausgestattet.

Wie bisher, werde ich auch weiter bemüht sein, durch reelle
Bedienung und niedrige Preise das Vertrauen meiner Kundschaft zu
erhalten

Otto Blank

Zarte Worte hinter Bitterstäben.

Aus Neu-Kaledonien. — Die Ehe ein Geschäft. — Eine einträgliche Konzeption.

Wenn ein Sträfling in Neu-Kaledonien, des einsamen Lebens müde, sich eine Lebensgefährtin zu nehmen gedachte, richtete er einen Antrag an die Behörde. War er gut angesehen und hätte man gerade Damen disponibel, so erhielt er die Erlaubnis faire Parloir. Er begab sich mit seinem Erlaubnischein und einem Aufseher ins Kloster, wo man ihm hinter einem Gitter den Damenklub vorführte, ein Defilé von Engelmacherinnen und Kupplerinnen, die gute Mütter werden wollten. Der Heiratslustige besieht sich das wohlfortierte Lager, er betrachtet, er vergleicht, er überlegt, und wenn er seine Wahl getroffen, bezieht er der Aufseherin den Gegenstand seiner Sehnsucht.

„Sprechen Sie morgen wieder vor“, sagt man ihm, „Sie können dann mit der Dame reden.“

Das zweite Stehköchlein spielt sich im Heiratsklub, im grünen Polypavillon des Klosterhofes ab. Der Klub hat zwei Eingänge, einer führt ins Weiberdepot, der andere ins Freie. Der Heiratskandidat tritt durch diesen ein, während die lieblich errötende Braut durch die andere Pforte vorgeführt wird. Hier hält eine Aufseherin Wacht, dort steht ein Aufseher Posten. Die Aussicht ist da, damit sich die Unterhaltung des Liebespaars nicht zu lebhaft gestaltet, und den Liebenden auch für die Hochzeitsnacht selbst noch Gesprächsstoff übrig bleibt. Die Aufseherin klopfet diätetisch an die Türe, wenn die Stimmen zu laut werden, und der Aufseher ist stets auf dem Sprung, im Namen der Moral einzuschreiten.

Das Duett beginnt stets mit einigen präjudiziellen Worten, die Julie an Romeo richtet:

„Hast du Kühner, hast du Schweinchen, hast du ein Roskioney?“

Ist die Antwort günstig, so beweist ein wohlwollender Blick dem Freier, daß sein Herz sich nicht getäuscht hat und daß er seine Schwesterseele fand. Man spricht dann über dies und das, macht Zukunftsprojekte, redet von der nächsten Rübenente und ist bereits bei süßen Zärtlichkeiten angelangt, — da klopfet die Aufseherin an die Türe und der Aufseher ränpert sich vernehmlich.

Weitere Besuche folgen. Es kommt die Zeit der kleinen Geschenke, ein Paar Porträts mit eingesticktem Monogramm und als Gegengabe ein Biter Schnaps für die Persliebste, der sich heimlich einschmuggeln ließ. Der kleine grüne Klub hört garie Worte.

Die Eheschließungen werden meist serienweise vorgenommen. Man gründet Eheglück in numariischen Verfahren, en bloc. Der Maire von Bourail erzählte mir von einer Hochzeit von dreiundzwanzig Paaren. Sie alle waren im Saal der Mairie versammelt. Jeder wartete, die Daumen drehend, bis er aufgerufen wurde. Einige Damen hatten sich nicht geachtet, ihre Corrage mit den Blumen jungfräulicher Reine zu zieren, ein Schmauß, gegen den ihre auf dem Tisch aufgeschaukelten Straßlitten und Kriminalakten zu protestieren schienen.

Nachdem sechsundvierzig „oui“ in allen Tonarten erklingen waren, zogen die Paare zur Kirche, denn es wäre nicht comme il faut gewesen, ohne kirchliche Einsegnung zu heiraten. Das Benehmen der Brautleute während der kirchlichen Zeremonie ist verschieden. Die Männer, sehr verzogen, wissen nicht recht, was sie beim ewigen Aufstehen, Niederfallen und Hinsetzen mit ihren großen Straßlingshüten anfangen sollen, die sie in der Hand halten oder auf die Knie stützen und bezaubert fallen lassen. Die Frauen dagegen zeigen zerfnirzte Miene, gefaltete Hände und murrende Lippen; ganz Andacht und Gebet.

Aus der Kirche geht's ins Wirtshaus.

wie bei uns. Denn um dem neckischen Cupido das Geschäft zu erleichtern, zahlt die Regierung eine Heiratsprämie von 150 Fr. und mit 23x150 Fr. läßt sich ein gutes Hochzeitsmahl bereiten. Es wurde also von unseren dreiundzwanzig Paaren gegessen und getrunken, gefungen und getanzt. Am frühen Morgen wanderte man dann paarweise heim, wie gerade der Zufall des letzten Walzers die Paare zusammengeführt hatte, und erst am nächsten Tag fanden sich nach einem oft schwierigen Changes les femmes die vom Priester geeinten Paare richtig zusammen.

Augenblicklich ist das Kloster von Bourail und sein kleiner grüner Klub verlassen. Das Heiratsbüro hat seinen Sitz nach der Ple des Pins und später nach der Insel Brun verlegt. Dort harren ein paar Duzend Frauen des irdischen Bräutigams. Es sind Prostituierte, Engelmacherinnen von seltenem äußeren Reiz und alte Gewohnheitsverbrecherinnen, die hier im Gefängnis sitzen und die Ehe lediglich als Notausgang ins Freie betrachten.

Die Männer andererseits spekulieren weniger auf die sittliche Stütze als auf die Heiratsprämie von 150 Fr. und auf die Lebensmittel, die die administration pénitenciaire während der „Fitterwochen“ liefert.

Noch eine andere Erwägung läßt die Sträflinge häufig dem Ehelibat entsagen. In einem Land, in dem das Verhältnis der beiden Geschlechter so groß ist, in dem das weibliche Element nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der Gesamtbevölkerung darstellt, gehört die Prostitution zu den einträglichen Geschäften. Die Arbeit des Farmers kann durch Ueberhörmungen, durch „fauteselles“ und andere Gottesgeißeln annulliert werden, der neukaledonische Handel kann jederzeit durch einen Streik in Neusüdwest für ein paar Wochen lahm gelegt werden, aber das Geschäft der Prostitution blüht und gedeiht und gerät durch keine force majeure ins Stoden.

Eine der wahrsten Wagnomaximen, die man oft aus dem Munde von Sträflingen hört, lautet:

„Ein Weib ist die einträglichste Konzeption.“

Mancher Sträfling hat aus seiner Gattin ein höheres und sicheres Einkommen gezogen, als aus seiner Hände Arbeit. Einer von ihnen stellte eines Tages seiner Ehegefährtin eine — Empfehlung folgendes Inhalts aus:

„Ich Unterzeichneter, erkläre meine Frau autorisiert zu .. (sagen wir lieben) wen immer sie will.“

„Auf diese Weise“, sagte die Frau offenerzig zu ihrem Geliebten für eine Stunde, „habt Ihr nichts zu fürchten.“ Man errät wohl, daß dieser „Paß“ eine Garantie gegen gewisse Expreßsagen sein sollte, die die Galanterie von Bourail seit einiger Zeit entmutigt hatten.

Der Ghemann, der seiner Gattin diesen eigenartigen „Gewerbesechein im Umberziehen“ ausgestellt hatte, war Carré, der Barbier von Bourail. Man hat ihn oft vor den Türen der Häuser Wache stehen sehen, in denen seine Frau ihre Besuchstournee machte. Wie man sich denken kann, hatte die Eifersucht nichts mit diesem Schildwachenstehen zu tun.

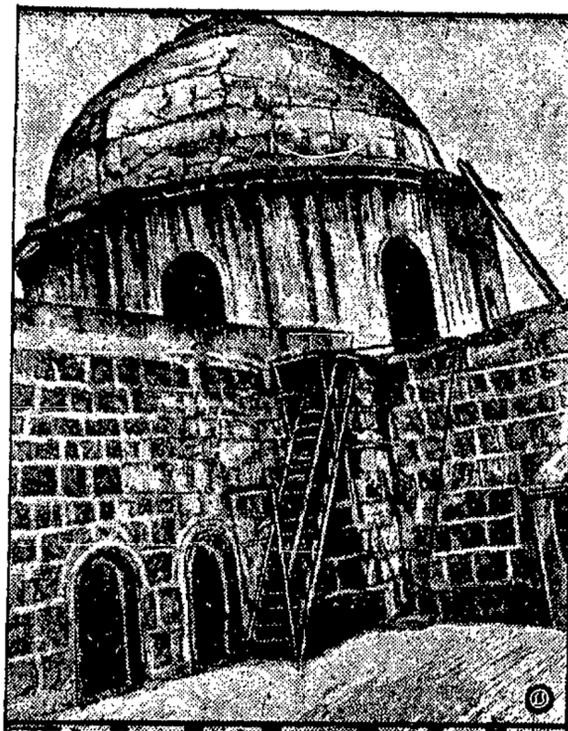
Trotz dieser Mißstände verweigert die administration pénitenciaire selten ihre Zustimmung zu den Sträflings-ehen; sie gibt fast stets ihren Segen, wenn sich ein Herz zum Bergen findet. Von verschiedenen Heiratsformalitäten des

code civil wird Umgang angenommen und man untersucht nur, ob die beiden Brautleute nicht bereits durch eine andere Ehe gebunden sind.

„Sind Sie Witmer?“ fragte der Gouverneur Geissei einen Konzeptionsinhaber, der um die Hand eines dieser Fräulein von Votral warb.

„Selbstverständlich“, antwortete unser Mann mit einem pfiffigen Näckeln, „da ich doch hier bin, wegen der Umstände, die den Tod meiner Frau herbeigeführt haben.“ Seine zukünftige Lebensgefährtin war ausagen; sie lächelte ebenfalls.

(Aus: „Der Verurteilter“, von Geh. Rat Dr. Robert Heindl, Pan-Verlag Rolf Heise, Berlin.)



Nach dem Erdbeben.

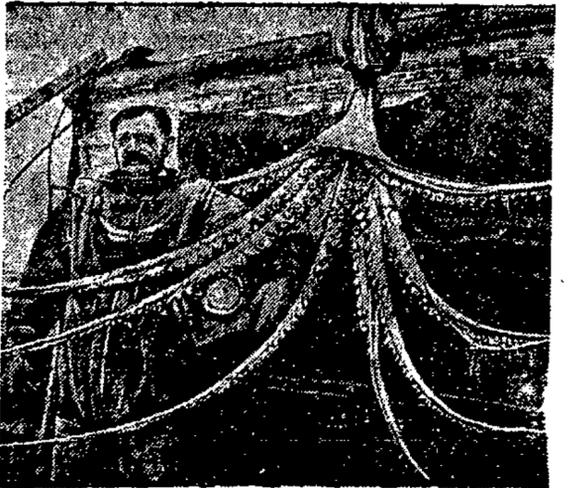
Unsere weitere Ausnahme aus dem Erdbebengebiet in Palästina zeigt, wie das „Heilige Grab“ von dem Erdbeben betroffen worden ist. Die Kuppel der Kirche über dem „Heiligen Grab“ ist derart beschädigt worden, daß sie einzustürzen droht.

Der eigne Sohn — das Kind der Schwiegermutter.

Was aus einer tollen Hochzeit wurde. — Eine verwickelte Geschichte.

Die Tochter des Hauses feierte Hochzeit, und die Festesfreude war so groß und allgemein, daß neun Monate später, auf den Tag genau, zwei Kinder geboren wurden, die zueinander im Verwandtschaftsverhältnis von Onkel zu Nefen standen. Mutter und Tochter bewohnten das gleiche Haus, und es konnte nicht fehlen, daß die beiden Säuglinge kurz nach der Geburt verwechselt wurden: niemand war imstande, die Zugehörigkeit mit Sicherheit zu bestimmen. Die Mutter erklärte, sie lege weiter kein Gewicht darauf, und ihr Sohn sei ihr als Enkel gerade recht. Größere Schwierigkeiten machte schon die Tochter: sie wollte nur ungern ihren Bruder als Sohn annehmen, fügte sich aber schließlich ins Unvermeidliche. Nur ihr Herr Gemahl zeigte sich unerbittlich und geriet schließlich in gewaltigen Zorn: „Mein ganzes Leben ist mir verfallen! Denn wenn ich meinen Sohn umarme, muß ich mir nunmehr immer sagen, daß es vielleicht das Kind meiner Schwiegermutter ist!“

Diese unerhörte verwickelte Geschichte hat sich dieser Tage in Paris zugetragen, und es hat sich noch kein Salomo gefunden, um ein befriedigendes Urteil zu fällen.



Ein Kampf mit einem Polypen.

Der amerikanische Taucher, Kapitän Eliassen, hatte ein gefährliches Duell unter der Meeresoberfläche zu bestehen. Bei den Vergangsarbeiten eines an der kalifornischen Küste verfuntenen Schiffes wurde er plötzlich von einem Riesfüßler umfaßt, der ihn umschlang und etwa zwanzig Minuten lang so umklammert hielt, daß der Kapitän sich kaum rühren konnte. Es gelang ihm endlich, die Hände frei zu bekommen und das Untier am Kopf zu packen, wodurch die Fangarme an Kraft verloren. An die Oberfläche gebracht, konnte der unheimliche Bewohner der Tiefsee leicht überwältigt und getötet werden. — Der oben abgebildete Riesfüßler gehört zu der Klasse der Oktopoden oder Tintenfischer, der am höchsten entwickelten Klasse der Weichtiere. Mit großem Kopfteil, sehr beweglichen und muskelstarken Armen, von lebhaftem und räuberischem Temperament, vermag er Fangarme bis zu einer Länge von sechs Metern zu entwickeln und kann selbst starken Männern überaus gefährlich werden.

Die Kronzeugin, die jahrelang schwieg.

Die Wahrheit um Oskar Slater. — Ist ein Justizmord geschehen?

Eine Frau, die lange geschwiegen hat, tritt hervor, um Zeugenschaft abzulegen für die Unschuld des Deutschen Oskar Slater. Vor achtzehn Jahren stand Slater vor einer englischen Jury, angeklagt des Mordes an Miss Gilchrist, einer ältlichen Dame in Glasgow. Bis zuletzt beteuerte der Mann, unschuldig zu sein. Ein Sensationsprozess voller dramatischer Momente war es, ein Kampf ums Leben gegen eine Kronzeugin, ein junges Mädchen; der Ausgang ungewiß bis zum letzten Augenblick. Dann jedoch sprachen die Geschworenen, befanden den Deutschen schuldig und er kam ins Zuchthaus auf Lebenszeit.

Vermag man auf einmal das Wort einer Frau vollständig zu beweisen, daß ein Justizmord geschehen ist? Viele, wie Conan Doyle, haben schon seinerzeit

den Schuldpruch als furchterlichen Irrtum empfunden.

Und möglicherweise wäre bereits früher etwas für Oskar Slater geschehen, wenn man nicht über 1914 diesen Deutschen gänzlich vergessen hätte.

Wo aber hat die Frau gesteckt, die jetzt plötzlich für den Verurteilten eintritt — warum meldete sie sich nicht, als über der verarmte sich Wehrenden das Todesurteil in der Welt hing? — Ein Buch, betitelt „Die Wahrheit um Oskar Slater“, das dieser Tage erschien, gibt darüber Aufklärung. Der Glasgower Journalist, William Park ist der Autor, und Sir Arthur Conan Doyle hat die Vorrede dazu geschrieben.

Der Fall Slater wird in der Kriminalgeschichte fortleben als einer der krassen Irrtümer der Justiz, sagt Sir Arthur. Er fordert Revision, ist überzeugt, daß die Befundungen der Schottländerin, die so lange geschwiegen hatte, um nur nicht irgendwie mit einem Gericht in Berührung zu kommen, klar beweisen würden, daß einer ohne Schuld so furchtbar gelitten hat. „Freilich“, meint er, „für den Unglücklichen kann nicht mehr viel geschehen. Wer gibt ihm die verlorenen Jahre wieder? Er ist heute achtundfünfzig, wie wird es ihm werden, wenn er ein neues Leben beginnen soll?“

Die Frau, von der in dem Buch behauptet wird, daß sie die einzige Augenzeugin der Vorgänge in der West Princess Street gewesen war, ist die Gattin eines Gastwirts in Glasgow. Sie und ihr Mann hatten damals mehrere kleine Wirtschaften in der Stadt, und eine von diesen befand sich in der Nachbarschaft des Gilchristischen Hauses.

In der fraglichen Nacht kam sie in der menschenleeren Straße in dem Moment an dem Hause vorbei, als ein Mann herausstürzte.

Oskar Slater war es bestimmt nicht! Als dann die Verhaftung in New York erfolgte, Slater nach England gebracht wurde und vor Gericht gestellt wurde, die Zeitungen das Bild des Mörders veröffentlichten — da wollte sie hingehen und erklären, daß es dieser nicht gewesen sei. Ihr Mann ließ es indes um keinen Preis zu, daß sie als Zeugin in einem Mordprozess auftrat. Schließlich hielt es sie doch nicht, und eines Tages begab sie sich heimlich nach dem Büro des Anwalts, der Slater verteidigte — kam eine Stunde zu spät; es war alles vorbei.

„Das Ansehen der englischen Justiz erfordert es, daß Klarheit geschaffen werde!“ heißt es an einer Stelle im Vorwort. Die Revision, um die man nun nicht herumkommen dürfte, wird vor allem die Gegenüberstellung der Kronzeugin im Prozess, eines Botenfräuleins, und der neuen Zeugin bringen müssen. Denn lediglich die Aussagen des jungen Mädchens hatten als Identitätsbeweis gedient.

Die Invasion der 30000 Gnus.

Die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Große Herden von Gnus, die, vom Durst gepiekt, von ihren Weideplätzen aufgebrochen sind, sind in das von Transvaal und der Delagoabai begrenzte fruchtbare Swasiland eingedrungen, um ihren Durst an den Flüssen des Landes zu löschen. Die Herden, die auf 30000 Köpfe abgeschätzt werden, haben unterwegs auf Feldern und Wiesen großen Schaden angerichtet, da die vom Durst gepiekteten Tiere auf der Wasserfläche alles zertraten und zerstampften. Das Schlimmste aber ist, daß sie als Träger von Krankheiten eine Gefahr für den Viehbestand des Landes bilden. Im Gefolge der Herden ist denn auch die Maul- und Klauenseuche aufgetreten, so daß sich die Farmer genötigt gesehen haben, umfangreiche Jagden zu veranstalten, um die Tiere aus dem Lande zu vertreiben. Bisher ist ein Erfolg nicht erzielt worden, da an die Stelle der getöteten Gnus fortwährend Nachzügler treten.

Der Vorteil von der Jagd haben nur die Eingeborenen, die sich gierig auf die Kadaver der erlegten Tiere stürzen, deren Fleisch außerordentlich geschätzt ist. Das Gnu gehört zur Gruppe der Antilopenfamilie. Es erreicht die Größe des gemeinen Fels und hält in seinem Neuzerker gewissermaßen die Mitte zwischen Pferd und Ochse; es gleicht jenem durch die Gestalt, Hals, Schwanz und Beine, dem Ochsen hingegen durch den Kopf und die großen Hörner. Die Tiere leben herdenweise in Südafrika vom Kapland bis zum Äquator, sind sehr schnell und wild und wenden sich nicht selten in einem Anfall von Wut auch gegen den Jäger.

27 Stunden bei einem Abgestürzten.

Das rettende Seil.

Der 57jährige Grenzer Bergführer Francois Kohly stürzte bei einer Besteigung des Pierre Cabot, die er zusammen mit dem holländischen Dr. J. van Walde unternahm, etwa 90 Meter tief ab. Walde, mit dem Kohly zusammen angeheft war, konnte durch das Seil verhindern, daß Kohly noch weiter hinunterstürzte und blieb 27 Stunden lang bei dem Verletzten, bis Hilfe kam, obwohl er sich selbst auch verletzt hatte. Kohly, der einen Schenkelbruch erlitt, wurde später ins Spital gebracht.

Der Kampf mit den Adler.

Sie lassen sich nicht vergiften.

Nach Berichten aus Adelaide richten die Adler in Südafrika großen Schaden unter den Schaffherden an. Täglich werden zahlreiche Lämmer von 15 bis 20 Adlern geraubt, die sich in der Gegend der Wasserläufe aufhalten, wo die Schafe zur Tränke gehen. Versuche, die Vögel mit Strypnin zu vergiften, mißlingen, weil die Tiere das Gift wieder ausspeien. Man versucht jetzt, sie abzufischen. Die Regierung hat einen Preis von 5 Mark für jeden Adlerkopf ausgesetzt.

Ein sowjetrussischer Stahlhelm-Roman. Im Moskauer Staatsverlag erscheint demnächst unter dem Titel „Stahlhelm“ ein Roman von G. Venus, der das Leben und Treiben der russischen Emigranten in Deutschland behandelt.

Streit zwischen Eisenhandel und -Industrie

Kündigung der Kartellverträge.

Im westdeutschen Eisenhandel ist vor einigen Wochen ein Konflikt zwischen den freien Händlern und den Kartellorganisationen der Werke ausgebrochen...

Rußland will nichts in England kaufen.

Man reißt sich um den russischen Kunden.

Im Zusammenhang mit dem Abbruch der Beziehungen zu England übergeben die wirtschaftlichen Sowjetorganisationen ihre Bestellungen auf Heringe an andere Länder...

Im englisch-holländischen Petroleumkrieg gegen Rußland will die Londoner „Financial Times“ selbst absteigen...

Die New Yorker „World“ beschäftigt sich mit der Frage der Handelsmoral gegenüber Rußland und erklärt, es könne nicht unmoralischer sein, von Rußland Petroleum zu kaufen...

Der politische Hintergrund des Himmelsbach-Konkurses.

Die Ursachen dieses Konkurses, über den wir gestern bereits berichteten, sind rein politischer Art. Die Firma war seit längerer Zeit Lieferant vieler Staatsbehörden...

Reichsanwalt Dr. Wirth treffen wollten, der der Familie Himmelsbach nahesteht. Als die Firma unter Geschäftsaufsicht ging, konnte man noch damit rechnen...

Das neue Kartoffelstrohungsverfahren.

Ein wichtiges Mittel zur Förderung des Kartoffelanbaues und zur Sicherung eines gleichmäßigen Abflusses von Kartoffeln ist das Kartoffelstrohungsverfahren...

Zusammenarbeit internationaler Häutehändler.

Am 19. und 20. Juli fand in Hamburg in den Räumen des Uebersee-Klubs eine von der Internationalen Gerber-Vereinigung einberufene Wildhäute-Konferenz statt...

Je höhere Konjunktur, desto größerer Gewinnappetit.

Die gute Konjunktur in der Textilindustrie reizt den Unternehmer und ihren Kartellverbänden bereits in den Kopf. Die Tuchfabrikantenverbände von München-Gladbach und Fort...

Neue russische Maschinenbestellungen in Frankreich.

Pariser Mitteilungen zufolge hat die Sowjetregierung neuerdings Elektro- und Landmaschinenbestellungen in einer Gesamthöhe von 3 Mill. Rubel nach Frankreich vergeben...

Ämtliche Börzen-Kotierungen.

Danzig, 29. 7. 27
1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Lot 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Schek London 25,68 Danziger Gulden

Er braucht nicht zu brummen.

Zum Antritt auf den russischen Konsul in Königsberg. Die erweiterte Königsberger Strafkammer verhandelte als Berufungsinstanz gegen den Hauslehrer Boris Kechel...

Wenn man mit der eigenen Frau pöuffert.

Ein Polizeikommissar in Warchau hatte sich mit seiner Frau etwas gelangt — das kommt in den besten Familien vor — und ging deshalb nach seinem Dienste noch etwas spazieren...

Als der in Zivil gekleidete Kommissar darauf hinwies, daß sie sich ja vollständig anständig verhalten hätten, sagten die beiden Wächter, sie hätten das Gegenteil gesehen und könnten es unter ihrem Eide bezeugen...

Die beiden Wächter gaben nun eifrig zu Protokoll, daß sie bei dem abgeführten Paar unästhetische Handlungen beobachtet hätten und unterschrieben es. Wie groß war jedoch ihr Entsetzen, als sie merkten, wen sie da verhaftet hatten, und noch dazu, daß die Dame die standesgemäß getraute Frau des Beschlagnahmten war...

Bergwerkshattatrophe bei Sosnowice.

In der Kohlengrube „Niwka“ bei Sosnowice stürzten infolge Bruchs der Grubenböden die Deden ein, wobei vier Bergleute ums Leben kamen.

Wdigen. Französische Kreuzer als polnische Schulschiffe. Der ehemalige französische Kreuzer „Entrecasteau“ hat, wie aus Cherbourg gemeldet wird, unter dem Namen „Wladislaw IV.“ unter polnischer Flagge...

Allenstein. Einen tragischen Anfall hat die Ostpreußenfahrt der 190 Olympia-Teilnehmer, die aus Königsberg in Allenstein eintrafen, gefunden. Eine Anzahl der jungen Leute begab sich nach dem Duffsee, wo 15 von ihnen in der Badeanstalt Poseidon ein Probeschwimmen veranstalteten...

Tilsit. Das vierte Opfer des Brückeneinsturzes. Der mit einer bedeutenden Kopfverletzung und Arm- und Beinbrüchen in das Tilsiter Kreiskrankenhaus eingelieferte 79jährige Rentner Gottlieb Pflug als Weberreißer ist gestorben.

Stettin. Zusammenbruch der Garber Brückenbau-Firma. Die Allgemeine Bau-Aktiengesellschaft in Berlin, die die zusammengefallene Garber Brücke erbaut hat, ist zusammengebrochen. Nachdem die Firma vergeblich versucht hatte, einen außergerichtlichen Vergleich mit ihren Gläubigern anzubahnen...

Large advertisement for Ballke shoes. Features the text 'Saison-Ausverkauf' and 'vom 1. bis 14. August'. Lists prices for children's, women's, and men's shoes. Includes the Ballke logo and address 'Schuhwarenhaus Heilige-Geist-Gasse 24'.

Amlicke Bekanntmachungen

Auf die Veröffentlichung der Verbindung über Tischlerarbeiten im Staatsanzeiger vom 3. 8. 1927 wird hingewiesen.

Städt. Hochbauamt.

Krankenversicherung.

Wir erinnern diejenigen Arbeitgeber, die 3 und mehr Personen beschäftigen, an Einreichung der Beitragsanmeldungen und an Zahlung der Beiträge für den Monat Juli 1927 bis zum 3. August d. J., sowie an Zahlung der für frühere Monate noch rückständigen Beiträge, außerdem an rechtzeitige Einreichung etwa erforderlicher An- und Abmeldungen. Bei verspäteter Abmeldung sind die Beiträge bis zum Eingang der Meldung zu entrichten. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß erkrankten Versicherten, auch nach ihrem Ausscheiden aus der Beschäftigung, auch Verlangen eine Bescheinigung über den zuletzt bezogenen Lohn zu behändigen ist, weil die Ansprüche auf Krankenleistungen (Krankengeld, Sterbegeld usw.) nur auf Grund dieser Bescheinigung befriedigt werden können.

Danzig, den 30. Juli 1927.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Danzig.

Wallgasse 14 b Fernspr. 216 42.

Elektrische Bahn.

Mit dem 31. Juli d. J. wird in der Breitenbachstraße gegenüber der Schule Althof vor der Auffahrt zur Breitenbachbrücke (Dominitzplatz) eine neue Haltestelle eingerichtet.

Vom 1. August d. J. ab werden in der Langgasse die Haltestellen Ecke Gr. Gerbergasse und Ecke Portschalkengasse aufgehoben. Die in der Richtung zum Längen Markt fahrenden Züge halten nur vor der Einmündung der Postgasse, die in der Richtung zum Wohlmarkt fahrenden Züge nur vor der Einmündung der Gr. Wollwebergasse.

Die Direktion.

Berfeigerungen

Fleischergasse Nr. 7

Am Montag, dem 1. August u. Dienstag, dem 2. August d. J., vormittags, 10 Uhr

werde ich dorfselbst im Auftrage wegen Fortzugs und anderem gebrauchtes, sehr gut erhaltenes Mobiliar, meistbietend verfeigern.

2 mod. Speisezimmer

1 mod. Herrenzimmer

2 Salons

Schlafzimmer, hell Eiche

Weißes Schlafzimmer

Küche, 6teilig

fast neue eleg. Klubgarnitur

gute Teppiche, darunter

rote Perse und deutsche Fabrikate

u. Stühle, fast neue wert. Schreibmaschinen,

ferner viele einzelne Möbel, wie:

nicht u. and. Stühle, Kleider-, Wäsche-

u. and. Schränke, Schreibische, Schreib-

tisch-Sessel, Chaiselongues mit Decke, gute

Wäsche, Holz- u. and. Bettstellen mit

Matratzen, Speise-Sofa, Spiel- u. Zierische,

Kochgeschirren, div. Spiegel, Plüschgarnitur,

9teilig, Herrenzimmerische, Schreib-

tisch, Kommoden, Wäschebänke u. Was-

chmaschine, Repositionen u. Leuchter, Sofas,

wert. Bett- u. Herrenzimmer-

Kronen, wie andere Beleuchtungsgegenstände,

Büromöbel, Goldschmuck, Herrenfahrern,

Geige mit Kasten,

kompl. Badeeinrichtung

mit Ofen, Oelgemälde u. Bilder, fast u.

Schrankkasten, Ferngläser, Photoapparat,

Elektrischer Staubjäger, fast neu

sehr viele Kristall- u. Glasvasen, japan.

Teefass, Wein- und and. Gläser, (Kristall)

Waffen, Schalen, Stehlampen, Uhren, Kunst-

gegenstände, rich. Bekleidungen u. In-

halt, Marmorstempel, Bücher, Noten, Gardi-

ninen, Stores, Grubeherd, große Mengen Haus-

u. Wirtschaftsgüter, sehr gute Damen- u.

Herrenkleidungstücke, Wäsche, Ant-

ique, Ledermantel, und sehr vieles andere.

Befähigung an beiden Aktionstagen 2 Stund. vorher.

und Bestellungen zu den Berfeigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 18, auch telephonisch (26633) entgegengenommen.

Siegmund Weinberg

Lektor

veredigter, öffentlich angelegter Auktionator

Fernsprecher 26633 — Danzig — Jopengasse Nr. 18

Bonbonmischung . . . Pid. 0,70 P

Elsbonbons 0,80 „

Bonbonsirup,

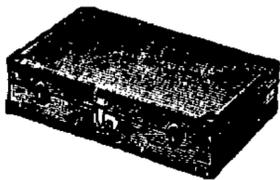
lose ausgewogen, billigst

Albert Schulz, Danzig

Altstädtischer Graben 109

Schirme werden von 50 Pfg. an repariert

Zanberggasse Nr. 6, im Laden neben Kino „Blauweiss“



Für Wanderung und Reise Koffer

Reisetaschen, Handtaschen
Hutkartons, Rucksäcke
Hängematten, Sportgürtel
Thermosflaschen, Damentaschen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Eugen Flakowski

Milchkannengasse 20, Ecke am Milchkannenturm
Sattler-, Tapezierer- und Lederwaren-
Spezialgeschäft

KLUBSESSEL

in Leder, Gobelin und Plüsch

Sofas, Chaiselongues

erstklassiges Material, billige Preise, beste
Verarbeitung, von uns selbst hergestellt

interessanten in sicherer Position erhalten Ware ohne Anzahlung

Ziemann & Mackel

Altstädtischer Graben 44



Hüttenkoks - Gaskoks

Kohlenhandlung Engler

jetzt Langfuhr, Neuschottland 19

gegenüber dem Brunshofer Weg Tel. 421 94

Achtung! Achtung!

Prima Eichen-Parkett

wird für G 5,00 per qm geliefert und für G 2,50

verlegt. Ausführung prompt unter Garantie.

Anfragen erbeten unter Telephon Nr. 274 80.



Radio-Schwartz

Danzig, Breitgasse 29

Telephon 24216

Gebr. Grinspun, Danzig

Billigste Bezugsquelle für

Radio / Elektrotechnik / Auto-Lampen

Zubehörteile

Unser Geschäft ist ab 1. Juli verlegt nach

Töpfergasse Nr. 33 :: Telephon Nr. 275 21

Uns ist durch die Geschäftsverlegung jetzt die Möglichkeit ge-

geben, einen Detail-Verkauf anzugliedern.

Arbeiter, Angestellte und Beamte



sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerk-

schaftskongresses, des Abwandes, des Allgemeinen

deutschen Beamtensyndikats und der Genossenschafts-

tage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen,

26802 der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche

Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kosten-

los die Rechnungsstelle Reinhold Hipp, Danzig,

Brabank 16, 3 Tr. oder der Vorstand der Volksfür-

sorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Bestauf

Rasiermesser

Scheren, Haarschneid-

maschinen, Rasier-

klappen und alle

Messer schön

erstklassig

Rich. Thiesner

Am Pfarrhof, Jopeng. 48

Plüschsofa G. 35, Sajat.

G. 7, Gasbratofen G. 20,

Refrigerator G. 22, Beugel

m. Karr. G. 25, Babalor's,

Herrenanzüge u. D-lbild

zu best. Rattenbuden 22

Möbel

best. 1000 und 2000

Möbel-Markt

Ersten Danziger

Tobiasgasse 1-2

mit

Schulstr. 10-11

Zahnen

abzugeben

Fast neuer

Sportkoffer

zu verkaufen. Antik.

Kallgasse 8c, 1 Tr.

R. Plüschgarnitur

billig zu verkaufen

Gr. Gerbergasse 9, 1.

Gerste, Hafer, Mais

Taubenfutter

sämtliche Schrote, Kleie

und Gerstemehle in jeder

Menge preiswert abzu-

geben

Alb. Hirsch Nachf.

Langgarter Wall 6a

Telephon 21232

Zu verkaufen!

Kinderstuhlwagen, Strohgef.

mit Einlagestränge und

Gardinenbogen

Grabowski,

Schießgasse 7, 1 Treppe

Motorboot

mit Kajüte verkauft

Krasse, Jungfer.

Um Platz zu schaffen

für Neueingänge der Herbstsaison

biete ich spottbillig an

Ein Posten
Waschblusen, weiß u. farb.,
leicht angestaubt . . . 6,75, 2.25

Ein Posten
Wasch-Crepleider, leicht
angestaubt 7,75, 5.75

Ein Posten
Wasch-Ripskleid, deutsche
Ware, Jumperform mit
kurzem Arm 12,75

Ein Posten
Wasch-Crepleider in vor-
nehmer Fassung . . 18,75, 13.75

Ein Posten
Vollekleider in schön., mod.
Farb. u. Form., 22.—, 19,75, 15.75

Ein Posten
reinwoll. Einsegnungskleid.
in jugendl. Form . . 29,75, 19.75

Ein Posten
reinwoll. Popelin-Kleider in
jugendl. und Frauenform
33.—, 24.—, 19.75

Ein Posten
vornehm., reinwoll. Rips-
kleider in eleg. Ausführung
55.—, 49.—, 39.00

Ein Posten
eleg. Crepe-de-Chine-Kleid.
für d. Nachm., in vornehm.
Farben 75.—, 65.—, 54.00

Ein Posten
Mäntel aus versch. Stoffen
29,75, 10.75

Ein Posten
Kasch-Mäntel in jugendl.
Form, halb a. Futter, 54.—, 36.00

Ein Posten
elegante Ripsmäntel, ganz
auf Futter 79.—, 68.00

Ein Posten
Composés in hell. u. dunkl.
Farben, flott verarb., 65.—, 45.00

Ein Posten
Frauen-Kostüme a. reinw.
Stoff., a. Seide gearb., 79.—, 69.00

Ein Posten
Uebergangsmäntel a. Velour
in jugdl. u. Fr.-Form., 49.—, 39.00

Ein Posten
reinwollene Pullover
in soliden Farben, 15,75, 10.75

Ein Posten
elegante Strickmäntel
Wolle mit Seide . . 65.—, 55.00

Ein Posten
Strickjacken mit Flausch-
besatz, 80 cm lg., in vielen
Farben 27.50

Große Bestände eleganter Mäntel und Kleider

Preise weit unter Einkaufspreis

Das Spezialgeschäft für vornehme Backfisch- u. Damen-Konfektion

E. Wontorra

Langer Markt 2, 1. Etage

Kautabak

erstklassiges

Kentucky-Gespinst

Julius Gosda

Tabakfabrik

DANZIG

Häkerergasse

2. Priestergasse 5

Fernsprecher 224 28

Kinderstuhlwagen

sehr gut erhalt., dreiarml.

Gastrone zu verkaufen

Eichenweg 12, 1, rechts.

Ent. Grammophon

m. Platten billig zu verf.

Tischlergasse 53, 4 Tr.

Zwei neue Bettgestelle

billig zu verkaufen

Dyra, Bahnstraße 3.

Mähmaschine

billig zu verkaufen.

Beiß,

Berläng. Al.-Pann-Pl. 6.

Drehorgel

(tragb.) billig zu verlauf.

Brandstraße 8, part.

Bibliothek

ca. 400 Bd. v. allen Ge-

bieten, auch in einzelnen

Stücken zu verkaufen

bei Lopp,

Bijchofsberg 31.

Neuer Rammgarn-Anzug

neu, und getr. blauer

Anzug billig zu verkaufen

Otto Eril,

Langgasse 50, 1.

Neuer, seidener

Lampenschirm,

moderne Form (lila) für

30 G. zu verkaufen. Ang.

n. 1164 a. d. Exp. d., 8.



Bei mir kauf. Sie ein gutes

aber trotzdem billiges

Fahrrad

Auch sämtliche Ersatzteile

u. Reparaturen bekomn.

Sie bei mir sehr preiswert

Teilzahlung gestattet;

Wochenrat. v. 5 Guld. an.

Oskar Prillwitz

Paradiesgasse

Paradiesgasse

Sie sparen

Geld beim Einkauf Ihrer Damen-

Herrengarderobe im Agentur-

und Kommissionshaus

Brattgasse 98.

länglich Eingang von leicht getr.

Sachen. Abzahlung gestattet.

Egl., Eichenweg 13,

Wörter kommen Wörter kommen...

Beiträge zu einem neuen Wörterbuch.

Es gibt vieles, was in deutschen Landen zwar nicht gerade des Schweißes, aber der intensiven Beschäftigung der Edlen wert wäre, beispielsweise eine Sittengeschichte des deutschen Spiekers, oder eine Abhandlung über die Schädelformen völkischer Geistesheroen zu schreiben, wenigstens aber ist notwendig und dem Bekannten dringenden Bedürfnis entsprechender als die Arbeit an einem neuen deutschen Wörterbuch. Man stelle sich einmal die Schwierigkeiten vor, in die ein Philologe nach 500 Jahren bei der Deklination des „Miesbacher Anzeigers“ gerät, welche undurchdringlichen Geheimnisse sich ihm bei der wissenschaftlichen Durchforschung dieser Sprache hindernd in den Weg stellen mögen — um sofort zu erkennen, daß die moralische Verpflichtung für uns besteht, hier die grundlegenden Vorarbeiten zu leisten, um kommenden Geschlechtern das exakt wissenschaftliche Leben nicht allzu teuer zu machen. Hätten unsere Urahren schon so human und weise vorausblickend gedacht, wahrlich, manche scharfsinnige Doktorarbeit, die den Stempel der Blödsinnigkeit schon auf ihrem Titelblatt trägt, wäre vermieden worden! Deshalb sei endlich, ehe es zu spät ist, ein Anfang gemacht, indem im folgenden einige charakteristische Beiträge zu einem neuen Wörterbuch gegeben werden, uns zum Ruhm, und künftigen Generationen zum Heile und zur Warnung!

„Killen“.

Das Verbum „killen“, nach dem englischen to kill = töten gebildet, ist von den Feldwebeln Büchling und Klapproth eigens erfunden worden, um den erkrankten Zeitgenossen und Richtern die in manchen Kreisen gemißbilligte Beiseite-schaffung unliebsamer Schwarzwehrgardisten menschlich näher zu bringen und begreiflich zu machen. Das Wort, das sich seither bei allen Fememördern unwandelbarer Beliebtheit erfreut, ist eine prägnante Bezeichnung für „morden mit Gemüt“, es wird deshalb auch zuweilen mit „umlegen“, „hinhauen“, „hinschicken“ umschrieben; „killen“ ist sozusagen „Kille-kille-machen“ mit sofort eintretendem Tod, genau wie



das fihlige „Kille-kille“ der Ueberraschung wegen gern von hinten und für den Betroffenen vollkommen unerwartet vorgenommen, der Erfolg ist denn auch gewöhnlich außerordentlich befriedigend und sparsam. Das „Killen“ geschieht meist im Freien, im einsamen Waldesdunkel, wo der so jäh Gefüllte dann gleich friedlich beigesetzt werden kann. Ob das „Killen“ eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzbuches ist, haben die Juristen noch nicht einwandfrei zu erörtern vermocht, aus welcher Unsicherheit heraus man oft von einer Strafverfolgung des Killers absah und sieht. Die Verbindung von „killen“ mit dem vielzitierten „Judenschwein“ genießt unter streng völkisch gesinnten Männern aufrichtige Sympathie und wird bei gelegigen Zusammenkünften sogar vielfach zu gefanglichen Darbietungen herangezogen.

„Kilzen“.

Was das „Killen“ für den Körper, ist das „Kilzen“ für den Geist. „Kilzen“ bezeichnet den chemischen Reinigungsprozeß, durch den jedwede gedruckte und gemalte Ware von ihren Schmutz- und Schundpartikeln befreit wird, auf daß die reizere Jugend sich an diesen bösen Anzuchtstoffen nicht den Magen und die Moral verderbe. Die hierbei anfallenden Abfallprodukte, die sogenannten „Kilze“, werden konfiszieren und ihre Hersteller den Gerichten zwecks Verurteilung übergeben. Das „Kilzen“ ist, wie alle kulturellen Fortschritte des verkloffenen Jahrausends, sächsischen Ursprungs, sein Entdecker und Namensvater, der frühere Reichsminister Dr. Kila, dem ein prominenter Platz in der deutschen Geistesgeschichte so gut wie sicher sein dürfte. Kilzungsreise Objekte sind besonders Theaterstücke à la „Frohlicher Weinberg“, der denn auch in vielen Städten einem rigorosen Kilzverfahren unterworfen wurde, ohne jedoch — ein äußerst hartnäckiges, schwer zu beurteilendes Material! — ganz seine Anzuchtbarkeit zu verlieren. Sprichwörtliche Nebenarten: „Ein gekilzter Dichter schreit das Feuer!“ „Die Kunst geht nach Kila“ und „Kilz' mich und

die Welt ist mein!“ sowie der Schlagerrefrain aus Operette „Die Puntrollernitz“:

„Dieschen, nimm doch noch ein bißchen Süßes,
dann geht's mit der Liebe wunderschön,
mach' man keine zimperlichen Süße —
heut laß' uns in Schmutz und Schund vergehn!“



Die „Belange“.

Ueber die Herkunft dieses im politischen Leben der Nachkriegsjahre heftig grassierenden Substantivs ist man sich schon heute nicht mehr einig, ob es, wie von manchen Gelehrten behauptet wird, von dem Zeitwort „belangen“ = „beim Schlupfassen“ heranzuleiten ist, muß als unbewiesene Hypothese dahingestellt bleiben. Auch die Aussprache ist viel umstritten, die einen lassen sich nicht von der mehr französisch gefärbten abbringen, sagen also konsequent „Belangische“ (Vgl. das Neuschwäbische „Melange“), während andere wiederum eine englische Artikulation als „Bielangisch“ vorziehen, eine dritte und kleinste Gruppe schließlich bei einer wörtlichen Aussprache (in Anlehnung an „Stange“, „Ränge“ usw.) beharrt; immer aber, soweit ist eindeutig erwiesen, liegt der Ton auf der zweiten Silbe. Sicherheit herrscht jedenfalls über die Anwendungsmöglichkeiten der „Belange“, die übrigens nicht im Plural auftreten dürfen: deutschnationale Wahlredner und Parlamentsabgeordnete bedienen sich ihrer mit Vorliebe



Geheimnisvolle Zeichen.

und-rhetorischem Feuer, um eine drohende Annäherung der Völker zu verhindern und zu beweisen, daß die Welt, und sei es auch zwanngemeiße, doch einmal am deutschen Belange zu genesen die verdammte Pflicht habe. Es gibt bayerische, sächsische, antisemitische, landwirtschaftliche, liter- und andere artige Belange, von den verschiedensten Vereinsbelangen,

wie Regellubbelangen, Stahlbelangen, Zentrumselangen ganz zu schweigen. Außerhalb Deutschlands ist das Wort unbekannt.

„Snork“.

Auch bei dieser außerordentlich beliebten und populären Vokabel ist die Abstammung reichlich dunkel, man weiß nur, daß manches für Berlin als ihren Geburtsort spricht, und die Vermutung liegt immerhin nahe, daß eine Berliner Lepe namens „Snork“ tatsächlich existiert hat, deren merkwürdige Lebensgewohnheiten den Volksthum veranlaßt hätten, ihren Namen dem allgemeinen Sprachgebrauch dauernd einzuverleiben. (Vgl. auch „Nante“!) Danach muß Herr „Snork“ ein Mann gewesen sein, der sich teils feß, teils schamlos, teils schmeichelt, teils duffte auführte, so ein feinerer, viel feinerer entfernter Verwandter von Meister Zille, Geni mit Ei und (col.) Schlagring, nicht ohne bessere Manieren, mit Halbschuh, Pullower, illegitimem Verhältnis und fohdriker Schnauze. Mit „Snork“ bezeichnet man all das, was „auf der Höhe“, was „Sport“ ist und einem „allerhand“ imponiert, Decanflüge, Kampfschnäpfe, Charleston, Girl-beine, Harry Liebfie, die erste Dorrunde, einen Massenmörder, den neuesten Roman von Ludwig Wolff, letzte Erungenschaften der Mode, 100-Meter-Weltrekorde, die Käse von Chaplin und die Fäuste von Dampfen, Herrenschmitt am Aufblöpschen, Zigarettensmarken, unaußändige Wibe, Sechstogereuen, Liebe und Schlachtmuffel von Saro. „Snork“ ist gewissermaßen das Mädchen für alles unter den Adberten, in keine fremde Sprache, nicht einmal ins Deutsche, übersetzbar! Will man seiner Bewunderung und Begeistung für eine Sache einen besonderen Nachdruck verleihen, so greife man zu der Zusammensetzung „Edelknork“, es ist



der Superlativ der Superlative und schlechterdings nicht zu überbieten — was mit der Spitzmarke „Edelknork“ versehen ist, kann bestimmt hoffen, dereinst in die Weltgeschichte einzugehen (Ludendorff, Hitler, Gerhart Hauptmann, Edener u. ä. m.) . . .

Das mystische Schlagwort.

Die härtesten Räufe werden die Professoren späterer Epochen zu machen haben, wenn sie beim Studium von Zeitschriften, Zeitsungen und ausgegrabenen Plakattunden aus der Zeit um 1925 auf seltsame Worte wie „Bucgra“, „Gesolei“, „Uap“, „Gugall“ stoßen, sie werden vielleicht darunter die Namen von Götzen und geheimnisvollen Mächten vermuten, zu denen die damalige Menschheit betete und um Segen flehte. Und sie würden mit dieser scharfsinnigen Theorie gar nicht einmal so Unrecht haben, nur daß es sich um keine Götzen handelt, denen jene Beschwörungsformeln galten, sondern um Reklametricks — was ja aber im Grunde auf dasselbe hinausläuft! Jede Ausstellung, jedes Geschäftsunternehmen, jede Filmgesellschaft, der an der Verbreitung ihres Renommées etwas gelegen ist, schafft sich solch ein Zauberwort an, das bei den Massen Wunder wirkt, wie ein wilder Schlastanruf anfeuer, von Mund zu Mund, von Vorkassale zu Vorkassale, von Lichtreflexe zu Lichtreflexe weitergegeben wird und das ersehnte Geld einbringt. „Bucgrische der Popvoter Waldover!“ das klingt nach nichts, hat keine werbende, Durchschlagkraft, dahingegen „Auf zur Roma!“ — wie ein Fanfarenstoß und ein ermunternder Hippenritzer wirkt diese Aufforderung, und ehe du dich verreckst, hast du dir ein Billett für 15 Gulden gekauft! Wer wird auf die Anpreisung „Wasche dich mit Rufkes wibleder-nem Büstenhalter!“ hereinfallen? Antwort: Niemand! Aber wenn man laut Himmelsschrei gebeten wird „Keine Zeife — nur Kumibü!“ zu benutzen, dann gibt es kein Zurück mehr, und die Verkaufsläden werden faktisch gestürmt. Der Weg zum Millionär und überhaupt zu jedem Erfolge im Leben führt über das mystische Schlagwort: Wer weiß, wählt ein Wschlawo!!!

Sarob.

Sport-Turnen-Spiel

Eine Vorschau für das Internationale Arbeiter-Sportfest im August.

Als eine Vorschau für das am 21. August stattfindende internationale Arbeitersportfest waren die am Mittwochabend abgehaltenen Auscheidungskämpfe in der Kampfbahn Niederstadt anzusehen. Leider hatten es einige dafür in Frage kommende Genossen verabsäumt, an diesen Vorkämpfen teilzunehmen. Es ist die allerhöchste Zeit, daß unsere beim „Internationalen“ an den Start gehenden Genossen und Genossinnen mit dem härtesten Endtraining beginnen. Die beim Probekampf am Mittwoch gezeigten Leistungen sind größtenteils noch verbesserungsfähig. Die Resultate der Männer rangierten im Verhältnis hinter die der Frauen. Es konnte auch nur ein Teil der Disziplinen wegen Zeitmangel zur Durchführung gebracht werden. Bei den Kämpfen wurden noch die besten Resultate erzielt. Im folgenden die einzelnen Ergebnisse:

Sportler: 100-Meter-Lauf: 1. Mehlberg 11,6; 2. Engler 11,8; beide (F. T. Danzig). Mehlberg war eine Ueberflutung und zeigte einen sehr guten Stil. Engler lief nicht mit der Wucht im Endstadium wie sonst.

400-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 58 Sek. Es hätten noch mehr 100 Meter Punkte im Freilaufbeizert vorhanden sein.

800-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 2:00,7 Min. Der Lauf liefen beide über Endpunkt fehlte und hätte die Zeit noch verbessert. Allen anderen sei gesagt, daß ohne Nebenwettbewerb nicht vom Himmel gefallen ist.

1000-Meter-Lauf: 1. Wohler (Gen. Kugastadt) 10:55 Min. Der Lauf liefen beide über Endpunkt fehlte und hätte die Zeit noch verbessert. Allen anderen sei gesagt, daß ohne Nebenwettbewerb nicht vom Himmel gefallen ist.

100-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 1:52 Meter; 2. Schrade (F. T. Danzig) 1:46 Meter. Viehan zeigte schon einen sehr guten Stil. Der Lauf liefen beide über Endpunkt fehlte und hätte die Zeit noch verbessert. Allen anderen sei gesagt, daß ohne Nebenwettbewerb nicht vom Himmel gefallen ist.

100-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 5,46 Meter; 2. Schrade (F. T. Danzig) 5,31 Meter. Die Resultate entsprachen dem, was man hätte von einem Engler etwas besseres erwarten.

100-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 10,10 Meter; 2. Schrade (F. T. Danzig) 9,72 Meter; 3. Viehan (F. T. Danzig) 9,71 Meter. Im Training wurden von allen dreien bessere Leistungen erzielt.

100-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 27,75 Meter; hier heißt es dringend, denn es müßte doch mindestens die 30 Meter Marke erreicht werden.

100-Meter-Lauf: 1. Schrade (F. T. Danzig) 48,1. Der Rekord ist nicht. Die Zeit ist entsprechend und würde sich bei besserem Wechsel bedeutend vermindern.

Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf: 1. Kasten, Dora (F. T. Danzig) 13,4 Sek.; 2. Schaeffer (F. T. Danzig) 14 Sek. Der Start in hier zu bemängeln und sollte man seine Gelegenheit vorübergehen lassen, einen exakten Start zu erkennen.

Weitsprung: 1. Schaeffer (F. T. Danzig) 4,50 Meter; 2. Monowits (F. T. Danzig) 4,12 Meter. Schaeffer sprang schon weiter und ist von beiden Sportlerinnen noch mehr zu erwarten.

Hochsprung: 1. Kasten, Dora (F. T. Danzig) 1,36 Meter; 2. Vols (F. T. Danzig) 1,34 Meter. Beide Sportlerinnen befinden sich in guter Form und berechnen zu den besten Leistungen.

Diskuswerfen: 1. Monowits (F. T. Danzig) 18,55 Meter; 2. Vols (F. T. Danzig) 17,66 Meter. Bei Monowits sollte es bei ernsthaftem Wollen möglich sein, den Wurf mit Drehungen auszuführen, was die Leistung erheblich verbessern würde.

Insgesamt wurde dieser Probekampf mit größtem Eifer durchgeführt und war die Beteiligung eine ziemlich starke. P. N.

Die infolge Zeitmangels noch nicht zum Austrag gekommenen übrigen Probekämpfe finden am kommenden Mittwoch auf der Kampfbahn Niederstadt ihre Fortsetzung. Es kommen zum Austrag die einzelnen Kanarten für folgende Staffetten: 4x100 Meter, 4x400 Meter und die Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter). Frauen: 4x100-Meter-Staffel. Die Vereine sind verpflichtet, ihre besten Sportler in diese Kämpfe zu entsenden. Ferner kommen folgende weitere Probekämpfe zum Austrag: Speerwerfen, Hammerwerfen, 60-Meter-Gurdenlauf und Stabhochsprung für Männer, sowie Kugelstoßen für Frauen. Die Kämpfe beginnen pünktlich um 7 Uhr.

Eine neue russische Bestleistung in der Leichtathletik. Die 1000-Meter in 3:12,9 Min. und drücker damit ihren eigenen Rekord, der bisher 3:18 Min. betrug. Die Leistung stellt sie in die Reihe der besten Sportlerinnen der Welt.

Bierkötter startet wieder. Der nächste Start Bierkötters in Amerika wird bei den Langstreckenschwimmern im Ontario-See über 21 englische Meilen am 21. August vor sich gehen.

Bierkötter trifft allerdings auch hier wieder auf eine sehr schwere Konkurrenz, so befinden sich unter den Teilnehmern der Sieger des Schwimmens durch den St.-Georgsee, Realung, der Sieger des Schwimmens durch den Catalinatal, Young, voraussichtlich auch der Franzose Michel.

Die erste Niederlage der Russen.

Oesterreich siegt verdient 3:1 (2:1), Eden 4:5.

Die Auswirkungen der Wiener Unruhen ließen die Austragung des Spieles, das ursprünglich in Wien geplant war, in Oesterreich nicht zu. Es fand deshalb in Dresden statt. Der Erfolg war ein großer, da ein glänzendes Spiel geboten wurde. Zu dem kam, daß sich die Russen einer sehr anständigen sportlichen Handlungsweise befleißigten. Sie verloren ehrenvoll. Alle Anstrengungen einer Niederlage zu entgehen, scheiterten an dem technischen Können der österreichischen Mannschaft, die bis auf den Rechtsaußen mit ausgeglichenen Kräften sehr gut besetzt war. Die Tore für Oesterreich waren unhaltbare Schüsse des Halblinten. Das erste Tor fiel bald nach Beginn im Anschluß an einen Eckball durch kräftigen Nachschuß zum zweiten Tor, das durch einen sehr gut herausgearbeiteten Vorlage des Linksaußen, der der Halblinte den erfolgreichen Abschluß gab. In der letzten Viertelstunde fiel das dritte Tor, nach wunderbaren Kombinationszügen. Das Tor für Rußland schloß ebenfalls der Halblinte, der gegen sonst mit seinem Können nicht besonders hervorzutreten vermochte. Rußland spielte in stärkster Aufstellung.

Deutschlands Meister nach Oslo eingeladen.

Die beiden nordwestlichen Sportvereine Torka und Lorness veranstalten am 17. und 18. September große internationale Leichtathletikwettkämpfe und stehen zu diesem Zweck mit den besten europäischen Leichtathleten in Unterhandlungen. Durch Vermittlung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, die der Beschickung dieser Veranstaltung sympathisch gegenübersteht, sollen die deutschen Meister Körnig, Pelzer, Troßbach, Döbermann, Petri, Hänchen und Brechenmacher zum Start verpflichtet werden.

Leichtathletische Meisterschaften in Belgien.

Aus allen Teilen Belgiens hatten sich 100 Wettkämpfer zur Austragung der leichtathletischen Bundesmeisterschaften in Gent getroffen. Trotz vielem Eifer sind gegen früher kaum merkbare Verbesserungen im Stil und in den Zeiten festzustellen worden; nur der 100-Meter-Lauf in 11,6 Sekunden verdient Beachtung. Ergebnisse: 100 Meter: Vanlov 11,6 Sek.; 200 Meter: Vanlov 26 Sek.; 400 Meter: Deleambre 58,8 Sek.; 800 Meter: Rintjaert 2,18 Min.; 5000 Meter: Delbart 17,36 Min.; 1500 Meter: Deleambre 4,49 Min.; 3000 Meter: Hendrick 9,45 Min.; 100-Meter-Gurdenlauf: Vandevoorde 21 Sek.; Kugelstoßen: Dewilde 10,45 Meter; Speerwerfen: Thomass 35,92 Meter; Diskuswerfen: Dewilde 28,78 Meter; Hochsprung: Biconold 1,65 Meter.

Neuer deutscher Weltrekordflug.

Der Lehrer an der Deutschen Verkehrsfliegerschule, Steinbock, hat mit einem Mohrbach-Roland-Flugzeug auf der 100-Kilometer-Prüfungstrecke Veelitz-Narwitz einen neuen Weltrekord im Geschwindigkeitsflug mit 2000 Kilogramm Belastung aufgestellt. Die Maschine erreichte eine Geschwindigkeit von 214 Kilometer.

Todesopfer des Automobilsports. Walter Lodi (Gera), der beim Training für das Gabelbachrennen mit seinem Wagen gegen einen Telegraphenmast fuhr und mit einem komplizierten Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte, ist dort seinen schweren Verletzungen erlegen, nachdem sein Beifahrer Köfler bereits vorher verstorben war.

Sie drängen sich. Nach Londoner Meldungen warten augenblicklich nicht weniger als 20 Kandidaten auf eine günstige Gelegenheit, um den Kanal zu durchschwimmen. Allerdings sind die Bedingungen augenblicklich sehr schlecht, denn infolge der anhaltenden Kälte und des schlechten Wetters ist die Temperatur des Kanals 10 Grad niedriger als im vorigen Jahre.

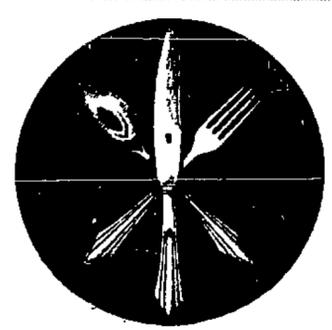
Tödlicher Blütenduft.

Der afrikanische Manzanilla-Baum. — Eine seltsame Einrichtung. — Die Todesbäume sollen ausgerottet werden.

In Mittelafrika wächst ein Baum (Sirovmane Manzanilla), der sog. Manzanilla-Baum, den die Eingeborenen als „Todesbaum“ bezeichnen, weil der Duft seiner Blüten so stark ist, daß, wer in seinem Schatten einschläft, in schwere Bewußtlosigkeit verfällt, die manchmal sogar zum Tode führt. Lange Zeit hielt man diese Angaben der Eingeborenen für stark übertrieben; nun hat aber der englische Forscher Alexander Cleve einmal zufällig an sich selbst die Gefährlichkeit des Duftes, der jenen Blüten entströmt, erfahren und hat sich daraufhin vor einiger Zeit auf eine Expedition begeben, die nur den Zweck hat, die Giftstoffe des Todesbaumes eingehend zu untersuchen und den Blüten zu entnehmen.

Bei den Eingeborenen dienen die Blätter, an denen der Todesbaum wächst, auch als Niststätte, indem man Verbrecher mit seinen Stricken an den Baum fesselt, so daß sie den giftigen Dämpfen ausgesetzt und unrettbar dem Tode verfallen sind. In seinem Aussehen erinnert der Manzanilla-Baum an einen Birnbaum, während seine gelben und rotbäckigen Früchte eher Äpfeln gleichen und sehr verführerisch aussehen, jedoch ebenfalls ein schweres Gift enthalten. Man hat schon seit längerer Zeit die Ausrottung des gefährlichen Baumes angeordnet, doch scheint es immer noch sehr viele Todesbäume zu geben.

Internationale Chemikerkonferenz. Am 4. September nimmt in Warschau die 8. Internationale Chemikerkonferenz ihren Anfang, zu der Vertreter sämtlicher Länder eintreffen, die der Internationalen Chemie-Union angehören.



Schwerersilberte Bestecke
Rein Alpakka-Bestecke, moderne Muster
1/2 Dtz. Teelöffel, von 6 Gulden an
1/2 Dtz. Eßlöffel, von 12 Gulden an

Trauringe

fugenlos, eigene Fabrikation, Gravierung gratis

Eugen Wegner

Uhrmachermeister und Juwelier

Gr. Wollwebergasse 22/23, Langfuhr, Hauptstr. 28

Klein-Hammer-Park

Danzigs größtes u. schönstes Gartenetablisement

Dir. Aug. Kostinski

Marienstraße 13 Langfuhr Telephon 41049

Heute 7 1/2 Uhr abends

Gr. Extra-Konzert

mit Brillantfeuerwerk und Schiachtenpotpourrie

Morgen Sonntag, den 31. Juli, ab 4 Uhr nachm.

Großes Kinderfest

mit vielen Ueberraschungen

Glücksrad, Hippodrom, Schießstand usw.

Eintritt 30 P. Kinder in Begleitung der Eltern frei.

Im großen Saal ab 8 Uhr

Verkehrter Ball

Bis 4 Uhr geöffnet!

Institut für Zahnleidende

Pefferstadt 71 ... 1 Min. v. Bahnhof am Hanseplatz

Größe u. bewährteste Zahnklinik
schon 1873-18 Jahre am Platze

4 Behandlungszimmer
Großes Laboratorium für Zahn-
ersatz u. Röntgenaufnahmen
Sprechst. 8-7+Sonntags 9-12 Uhr
Behandlung von Auswärtigen
möglichst einem Tage
Langjährige Erfahrungen
und die vielen zufriedenen
Patienten bürgen für eine
erstklassige Arbeit

Zahnziehen mit örtlicher
Betäubung in allen Fällen
nur 2 Gulden,
Dankschreiben hierüber!
Zahnersatz, gold. Platte
per Zahn, Kronen von
2 Gulden an
Spezialität
Plattlöser Zahnpast
Goldkronen, Silberkronen,
Reparaturen u. Verbesserungen
an einem Tage

Saison-Ausverkauf

- Segeltuchschuhe mit Leders., 41-46 2⁵⁰
- Weißer Kinderstiefel mit Leders., 31-35 2⁵⁰
- Zugschuhe mit Ledersohle 2⁵⁰
- Lack-Spangenschuhe
schwarz und braun (ca. 25 versch. Muster), mod.
Form., franz., amerik. u. halb. Abs. m. u. ohne Bes. 10⁵⁰
- Blau und grau Damen-Spangenschuhe
mod. Form., franz., amerik. u. halber Abs. 10⁵⁰
- Blau Damen-Spangenschuhe
leicht beschädigt 7⁵⁰

- Schwarze Damen-Spangenschuhe
amerik. u. franz. Abs., mod. Form. 7,50, derselbe
leicht beschädigt 5⁵⁰
- Herren-Halbschuhe
schwarz u. braun, breit und spitze Form, stark.
Unterboden 16, 15, 12,50, 10⁵⁰
- Lack-Herren-Halbschuhe
schwarz u. braun, mit u. ohne Eins., weiß ged.,
mod. Form. 19,50, 18, 17⁰⁰
- Herrenstiefel
schwarz u. braun, starker Unterboden, gute
Paßform 18, 15, 12,50, 10⁵⁰

- Burschenhalbschuhe und Schnürstiefel
spitze u. breite Formen, braun u. schwarz, gute
Qualität 12,50, 12, 8⁷⁵
 - Sandalen Rindleder, gute Paßform,
41-46 35-40 31-34 27-30 23-26 19-22
6,50 4,50 3,50 3,00 2,50 1,50 1⁵⁰
 - Kinder-Leder- und Lack-Spangenschuhe
Spangen- und Schnürschuhe stannend bäßg.
- Sämtliche andern Artikel sind
rücksichtslos herabgesetzt!

MAX MARCUS Häkergasse Nr. 10

Aus aller Welt

100000-Mark-Preis für einen deutschen Ozeanflug.

Außerdem 75 000 Mark für Dauerflug-Weltrekord. — Die Bedingungen für das Preisansuchen.

Ein ungenannter Stifter hat dem deutschen Luftfahrtverband und dem Aeroklub von Deutschland einen Preis von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, der demjenigen Deutschen anfallen soll, der als erster mit einem Flugzeug den Ozean überquert. Ein zweiter Preis in Höhe von 75 000 Mark (in zwei Teilen) ist für den Piloten bestimmt, der den nach von den amerikanischen Fliegern Chamberlin und Bert Acosta gehaltenen Weltrekord im Dauerflug (51 Stunden) bricht.

Preisansuchen für den deutschen Ozeanflug.

Die vom Aeroklub von Deutschland und vom Deutschen Luftfahrtverband ausgeschriebenen Bedingungen für den deutschen Ozeanflug wurden in ihren Einzelheiten am Freitagmittag bekanntgegeben. Der 100 000 Mark-Preis trägt danach die Bezeichnung „Deutscher Nordamerika-Preis“ und kommt an den Führer desjenigen deutschen Flugzeuges zur Auszahlung, das als erstes von einem beliebigen Punkt des Deutschen Reiches nach Newyork fliegt. Eine gesamte Reisedauer von 3 1/2 Tagen (84 Stunden) darf nicht überschritten werden. Zwischenlandungen sind erlaubt. Die Landung muß innerhalb eines Kreises mit dem Halbmesser von 50 Kilometer um das Stadthaus von Newyork erfolgen. Nicht zugelassen sind einmotorige Landflugzeuge. Die Flugzeuge müssen mindestens zwei deutsche Führer als Besatzung, 150 Kilogr. Nutzlast und Funkgerät für Empfang und Senden mitführen. Die Motoren dürfen ausländischer Bauart, müssen aber in Deutschland hergestellt sein.

50 000 Mark als erster und 25 000 Mark

als zweiter Preis

sind ausgeschrieben als „deutscher Dauer- und Streckenleistungsflug“. Die 50 000 Mark fallen an den Führer desjenigen deutschen Flugzeuges, das in der Zeit bis zum 31. Oktober d. J. in einem mindestens 50tündigen Fernflug den größten in der Luftlinie gemessenen Flugweg ohne Zwischenlandung zurücklegt, wobei die Mindestentfernung 4000 Kilometer betragen muß. Diese Bedingungen gelten auch für das Erlangen des zweiten Preises von 25 000 Mark, der für den zweitgrößten Flugweg ausgeschrieben ist. Für diesen Leistungswettbewerb ist keine Einschränkung der Flugzeugart vorzusehen, so daß nach Amerika startende einmotorige Landflugzeuge sich ebenfalls um diese beiden Preise bewerben können. Zwei Führer als Besatzung sind auch für diese Fernflüge vorgeschrieben.

Entmenschte Eltern.

Ein unbegreiflich mißes Urteil.

Der Arbeiter Franz Nießorn und dessen Frau aus Deuten waren angeklagt, ihre sechs Jahre alte Tochter Lucie fortgesetzt in einer grausamen, das Leben des Kindes gefährdenden Weise mißhandelt zu haben. Wie aus verschiedenen Äußerungen der Frau und Gesprächen mit anderen Personen hervorging, hatte sie den Plan gefaßt, das Kind zu beseitigen. Wenn das Kind Brot verlangte, rief die entmenschte Mutter zum Stoch und schlug damit auf das Kind, dessen Jammern und Schreien die Hausbewohner selbst aus dem Schlafe weckte. Wenn diese dann die Stube betraten, fanden sie das Kind über und über mit Striemen und blutunterlaufenen Flecken bedeckt. Im Winter wurde die Kleine barfuß und nur notdürftig bekleidet aus der Stube gejagt und mußte auf dem Flur die Nacht zubringen, wenn sich nicht Hausbewohner des armen

Kindes annahmen und in ihre Wohnung brachten. Wenn der Vater auf Arbeit war und die Stiefmutter in die Stadt ging, um Einkäufe zu besorgen, wurde das Kind wie ein Hund mit der Kette an das Bett angeschlossen. Der Ehemann, der die Bestalltäten seiner Frau gebildet hat, wurde ebenso wie diese zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

10000 Personen in China ertrunken.

Die Opfer der Ueberschwemmungen.

Nach einer Meldung des „Südpfeils“ „Sünpan“ sind infolge der Ueberschwemmungen des über seine Ufer getretenen Kulingflusses in Tschangtschau, und 40 Kilometer westlich von Amoy, 10 000 Personen ertrunken, 100 000 obdachlos. Sieben Bezirke sind überschwemmt und viele Orte stark beschädigt. Der Schaden soll 5 Millionen mexikanische Dollars betragen.

Die Vulkanbrüche in Vorderindien scheinen aufzuhören. Infolge des Sturmes sind aber weitere Häuser eingestürzt. Ähnlich wird die Gesamtzahl der zerstörten Wohnhäuser auf 1855 geschätzt und der Schaden auf rund 32 500 Pfund Sterling. Sechs Personen wurden getötet.

Neues Eisenbahnnetz in Frankreich.

Ein Arbeiterzug entgleist.

Wie aus Lyon gemeldet wird, ist dort Freitagabend bei der Einfahrt in einen der Vorortbahnhöfe ein Arbeiterzug entgleist. Etwa 20 Personen wurden verletzt.

Wie die Blätter berichten, hat sich das Eisenbahnnetz in Abbeville dadurch ereignet, daß der D-Zug Calais—Bassel auf freier Strecke hielt, um seine nicht recht funktionierenden Bremsen zu prüfen. Inzwischen kam der Schnellzug Paris—Calais mit 90 Kilometer Geschwindigkeit heran, und konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen. Die Morgenblätter verzeichnen einen Toten und elf Verwundete.

Sie kaufen den guten Qualitätsschuh zu tief herabgesetzten Preisen

Saison-Ausverkauf

| | |
|------------------------|-------------------------------------|
| Preisermäßigung bis zu | 50% |
| Ernst Runff | |
| Heil.-Geist-Gasse 114 | |
| 10% auf farbige | 5% auf schwarze reguläre Schuhwaren |

Mit Backsteinen ins Schlafzimmer. Freitag nacht wurde auf den ersten Vorstehen der Vereinigung pfälzischer Tuchfabriken, Dr. Helm, in Lambrecht ein Anschlag verübt, indem in das Schlafzimmer Dr. Helms Backsteine geworfen wurden. Die Vereinigung pfälzischer Tuchfabriken hat an den deutschen Textilarbeiterverband und den Verband christlicher Textilarbeiter ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, daß man unter Druck nicht verhandeln könne. Durch den Vorfall erfährt der Textilarbeiterfreier wieder eine Verschärfung.

Schwere Ausschreitungen auf einem Rummelplatz.

Im Kampf mit der Schupo.

Auf einem Schöneberger Rummelplatz in der Potsdamer Straße wurden Freitagabend mehrere Passanten von halbrüchigen Burischen überfallen und ihrer Wertgegenstände beraubt. Als eine Streife der Schutzpolizei die Mäuler festnehmen wollte, wurden die Beamten zu Boden geschlagen und durch Messerstiche verletzt. Als das Ueberfallkommando erschien, drang die Menge, die inzwischen auf mehrere Hundert Personen angewachsen war, auch auf diese Polizeibeamten ein, so daß sie von der Schutztruppe Gebrauch machen mußten. 10 Personen konnten verhaftet werden.

40 Personen ertrunken.

Das Schiffsunter bei Chilago.

Nach ergänzenden Meldungen ist die Mehrzahl der an Bord des während eines Sturmes auf dem Michigansee untergegangenen Vergnügungsdampfers befindlichen Frauen und Kinder, etwa 40 an der Zahl, ertrunken. Ein Orkan rief unter den Passagieren eine Panik hervor. Sie eilten alle nach der einen Seite des Schiffes, das kenterte. Am späten Abend waren 27 Leichen geborgen. Der Kapitän und die Schiffsbefehlsung wurden verhaftet.

Erdbeben in Amerika.

Das die Seismographen verzeichnen.

Ein heftiges Erdbeben wurde Freitag früh vom Seismographen der Georgetown-Universität in Washington verzeichnet. Das Beben erreichte seine größte Stärke um 11.52 Uhr vormittag. Das Zentrum des Erdbebens sei ungefähr 3700 Meilen südlich von Washington.

140 000 Mark unterschlagen.

Der Vorsitzende der Bundes-Schützen-Gesellschaft.

Ein Nürnberger Bauunternehmer, der seit 1924 Vorsitzender der Nürnberger deutschen Bundes-Schützen-Gesellschaft gewesen war, hat in den letzten Jahren der Raufe nach und nach Geldbeträge in Höhe von 140 000 Mark entnommen und diese teils im Geheiß, teils für sich verwendet. Die Kassenrevision ist noch nicht abgeschlossen.

50 Bauernhäuser zerstört.

Brandunglück bei Tula.

Im Laufe des letzten Monats sind im Gouvernement Tula bei Dorfbränden 500 Bauernhäuser dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Sonjettepse steht in der von alterher üblichen Bauweise der russischen Dörfer mit ihren dicht zusammenstehenden Leichten mit Stroh gedeckten Holzhäusern die Hauptursache der häufigen großen Brände und beginnt in letzter Zeit, für eine moderne Bauart Propaganda zu machen.

Wieder Spielklubs geschlossen.

Das Vorgehen der Berliner Polizei.

Eine durchgreifende Maßnahme ist, wie eine Korrespondenz meldet, Freitagabend vom Polizeipräsidenten gegen zwei der bekanntesten Spielklubs Berlins durchgeführt worden. Beide wurden auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten endgültig geschlossen, weil in diesem Klub gewohnheitsmäßig Glücksspiel betrieben wurde.

Die Führer der „Kniende“ verhaftet. Wie das Duisburger Polizeipräsidentium mitteilt, ist der größte Teil der Täter, die im Lohhallen-Garten die Lehmbrucksche Plastik „Die Kniende“ vom Sockel stürzten, verhaftet worden.

| | | | | | | |
|--|---|--|---------------|--|---|---|
|  | GUWADA der Qualitäts- Gummiabsatz | vereint in sich: größte Festigkeit, höchste Elastizität! Verbürgt also: Annehmlichkeit im Tragen, fast unbegrenzte Dauerhaftigkeit! | GUWADA | schont Ihr Schuhwerk Ihre Füße Ihre Nerven Ihre Gesundheit! Versuchen Sie Urteilen Sie selbst über: | GUWADA das DANZIGER ERZEUGNIS von höchster Vollendung |  |
|--|---|--|---------------|--|---|---|

Satirischer Zeitspiegel.

Eine Stunde mit einem Esperantisten.

von Katero Murra.

Gestern nachmittag sah ich einen ortsunkundigen Mann in verträumter Haltung vor der Marienkirche stehen, er war in Hochtouristenkleidung, hatte ein gewaltiges Opernglas vor die Brust geschnallt und einen grünen Sowjetstern als Krawattennadel. Sein Blick hatte jenes ätherische Leuchten, das Fremde vor hochbetagten Bauwerken prinzipiell zu befallen pflegt. Ich stellte mich sogleich hilfs- und auskunftsbereit neben ihn, denn es ist mir zur heiligen Pflicht, ja, zur zweiten Natur geworden, die heimische Fremdenindustrie auch mit meinen schwachen Kräften zu fördern, und ich weiß aus Erfahrung, daß es immer etwas zu tun und zu erklären gibt, worüber der Reisende sich vergebens den Baedeker zerbricht. Nachdem der verklarte Mann eine Weile rhythmische Halsmuskulaturerfolge erfolgreich betrieben und die, wie man so sagt: ehrwürdigen Mauern von oben bis unten und retour impertinent gemustert hatte, sprach er laut vor sich hin: „Sehr schön Kircha!“ Ich horchte auf und wunderte mich — was war denn das für ein verwegener deutscher Dialekt??? Sächsisch bestimmt nicht, darauf konnte ich schwören, und für ostpreussisch hörte es sich zu zivilisiert an, bayrisch habe ich auf der Schule nicht gelernt, und plattdeutsch schien es offenbar auch nicht zu sein, andererseits schaltete Berlin von vorher herein aus, weil der Herr so einen sanften und bescheidenen Eindruck machte...

Obgleich ich nichts gefragt worden war, beeilte ich mich doch aus vorsätzlicher Höflichkeit zu antworten: „In der Tat!“ Der seltsame Bergsteiger sah mich vorwurfsvoll an, als ob ich ihm auf den Fuß gestampft hätte: „Ino-dero-Tatol!“ sagte er mit tadelnder Betonung und energischem Kopfnicken. Darauf konnte ich nur die Augen aufreißen und ein total konsterniertes „Wie bitte?“ vorbringen, hätte ich im entferntesten geahnt, was mir nun bevorstand, ich hätte mich schweigend, unter Hinterlassung einer höflichen Verbeugung, davongemacht...

Jetzt nämlich zog der fremde Herr den Sowjetstern aus dem Schilps und hielt ihn mir in aufreizender Art dicht unter die Nase, eine leidige Angewohnheit mancher Menschen, der ich niemals Geschmack habe abgewinnen können. „Was so isto dassa?“ Aha, er sprach Russisch, ich wußte es ja gleich, na also! Da war Vorsicht und maßvolle Liebenswürdigkeit geboten, ich erinnerte mich augenblicks, daß Danzig mit Rußland demnächst in freundschaftliche Wirtschaftsbeziehungen zu treten Lust verspürt: „Oh, das Abzeichen der Sowjetrepublik, sehr erfreut tragen Sie es nur im Sommer grün oder neuerdings auch zur Winterszeit, wenn es schneit? Ja, ja,

Danzig und Rußland...“ Ich war jetzt im besten Zuge, meine Heimatstadt einen unschätzbaren Dienst zu leisten, leider unterbrach mich hier meine Straßenbekanntschaft, noch dazu unwillig und gereizt: „Aberj neinol Neinoneinall Unsinnon! Sieho irreno sichall Oho Gotto, meini Herrra, welcha einu Irrtumerojo, foni Ihnenco, schrecklichikomischan!“ Er schüttelte sich vor innigstem Vergnügen, wobei sogar der Krimstecher ausgelassen auf- und niederhoppte, steckte sich den Stern wieder an den Hals und betrachtete mich mitteilidig, was mich nie angenehm berührt. Mir wurde sehr verlegen zu Mute, vorübergehend hatte ich die Empfindung, das alles bloß geträumt zu haben, ich rief mir deshalb ein Büschel Haare aus und beställigte mir meinen Wachzustand unwiderlegbar...

Plötzlich, in höchster Not, kam mir ein rettender Gedanke — es ist doch ein Sachse, aber ein sächsischer Komiker auf Ferien, der mir im Kabarett auftritt und sich eine sehr ulkige Sprache für diese Zwecke eingeebnet hat, um die Publikumswirkung seiner originellen Nummer auszubprobieren und sie weiter auszubauen, bringt er sie unterwegs überall in Anwendung, folglich auch mir gegenüber! Daß ich das aber auch nicht gleich zu Anfang herausgeryeigt hatte, schon der grüne Sowjetstern hätte mich stützig machen müssen, war ich doch ein unverbesserlicher Trottel! Da hieß es nun eben mitmachen, nicht Spielverderber sein, er war ein Fremder und als solcher mit dem gebührenden Einfühlungsvermögen zu behandeln...

Ein munteres Gespräch entwickelte sich auf dieser Basis zwischen uns beiden, das lustigste Ueberbrettal, das sich denken läßt. Ich: „Pardono, Herrchen, ickü macheja nuro Spabissimol!“ Er: „Bittosehor, ganzia aufena meine Seitula!“ Ich: „Gefälltojesa Ihneneto hierensis?“ Er: „Knorkandol! Aeuserstas volapüklich!“ Ich: „Eiapopeia, Doktero Sahmo?“ Er: „Großeras Mannekäng!“ Ich: „Habenando Siechen schoni ina das See gebadetti, hojotoho?“ Er: „Jawollja, weiala-weia, Zoppotos!“ Ich: „Auchim schono Waldoperalala gehörtun?“ Er: „Neinan, isti mirjam zuha hochadala!“...

Schließlich pilgerten wir einträchtig zu Mamma, tranken dort viele Schnäpsas und Blutbruderschafto, verstanden uns ganz ausgezeichnet, der sächsische Komiker wurde immer zutraulicher und befestigte an meinem Knopfloch den bewußten grünen Sowjetstern, von dem er ein zweites Exemplar zufällig bei sich hatte. Es war wirklich sehr lustigada, sehro, sehromento...

Auf dem Nachhausewege schwankte mir ein Freund entgegen und rief mir zu: „Na, auch unter die Esperantisten gegangen?“ Wie von der Esperantel gestochen, zuckte ich zu-

sammen, erholte mich aber sofort wieder. „Quatschju, du bisto wohlo ima Teeoje, Teurero!“ Kopfschüttelnd pendelte er von dannen, der chronische Trunkenbold...

Und heute bin ich mir nun absolut selbst nicht klar, ob ich mich nicht vielleicht doch gestern mit dem Sachsen auf Esperanto unterhalten habe — weil die Verständigung so ungemein gemütlich und versöhnend auslief und das Esperanto ja eigens dafür erfunden worden ist...

Aber Herr Rungel!

In der „Danziger Zeitung“ vom 24. Juli schreiben Sie, Herr Senator, folgende Sätze: „Auf der anderen Seite aber sollte man es annehmen und wünschen, daß jeder Hausbesitzer, der in der Lage ist, seiner Front, die vielleicht schadhafte und unansehnlich geworden ist, einen neuen Putz zukommen zu lassen, es auch wirklich tue. Nicht nur sich selber, seinem Ansehen und Kredit, sondern auch seiner Stadt und ihrer Würde wird er damit einen großen Dienst erweisen.“ Der betreffende Artikel trägt die Ueberschrift „Was ist wünschenswert?“ Wünschenswert wäre es zunächst, Herr Senator, daß Sie einen deutschähnlichen Stil schreiben, ehe sie die Hausbesitzer ermahnen, ihre „Front“ auszubessern — wobei ich annehme, daß Sie mit dieser militärischen Wendung die Köpfe der Hausbesitzer meinen, an und in denen allerdings manches ausbesserungsbedürftig erscheint. Ob Sie speziell auf den Führer der Danziger Hausbesitzer, Herrn Dr. Blavier, anzuspielen wollen, wage ich dabei nicht mit Bestimmtheit zu scheiden, es hätte gewiß manches für sich...

Eine vornehme Poien!

treibt, wie bekannt, unsere reinrassige „Tante Allgemaine“. Da haben anlässlich der Nordischen Pressekonferenz zwei deutsche Journalisten, die die für völkische Witze wie geschaffenen Namen Cohn und Levy trugen, das Fehlen einer schwarz-rot-goldenen und die Anwesenheit einer schwarz-weiß-roten Fahne beim Essen auf der Werft bemerkt und zur Sprache gebracht, gewiß für die „Danziger Allgemaine“ Mentalität ein unerhörtes Benehmen. Was hat „Tante Allgemaine“ darauf zu entgegnet? Eine sachliche Bemerkung? Eine Erklärung für die ewige Reichsfahnenflucht? Eine scharfe, aber anständige Polemik meintwegen? Nein — „Cohn & Levy!“ Wenn eben wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit der Antisemitismus sich ein (Brunzen & Co.), auch in bezug auf Kollegen, die zu Gäste sind...

Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 1. 8. 1927. Gewaltige Mengen Waren, von den einfachsten Ausführungen bis zu den elegantesten Modellen, sind für diesen einzig dastehenden Verkauf zusammengestellt. Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit und benutzen Sie tunlichst die Vormittagsstunden zum Einkauf.

6⁹⁰ Damen-Spangenschuhe schwarz und braun, amerikan. und franz. Absatz
Leinen-Schuhe in vielen Farben, franz. und Wiener Absatz, auch mit Lederbesatz. 6.50, 6.90, 7.50, 7.90

Opanken beige, grau, rot, grün, weiß
 21⁹⁰ 19⁹⁰ 17⁹⁰ **15⁹⁰**

Krepp-Gummi-sohlen Damen-Spangen- u. Schalschuhe, braun Herren-Halbsch. br. u. schw.
 27⁹⁰ 25⁹⁰ 21⁹⁰

Herren-Halbschuhe Eiform, Goodyear gedoppelt **16⁹⁰**
Herren-Stiefel Goodyear gedoppelt **16⁹⁰**
Damen-Spangenschuhe neueste Modelle **16⁹⁰**

Räumungspreise
 Außerst günstiges Angebot
7⁹⁰ Damen-Spangenschuhe amerik. und franz. Absatz.
Prünelle-Satin franz. Absatz, modern gemustert **7⁹⁰**

Turnschuhe m. angen. Chromledersohle
 Größe 175 Größe 165
 80-85 25-26
 mit angen. Gemischte weiß, braun, grau, schwarz
 Gr. 125 Gr. 950
 42/46 35/41 **2²⁵**
 Gr. 990 Gr. **2²⁵**
 28/84 21/27

Außer den hier aufgeführten Waren gewähren wir noch auf viele Artikel einen Sonderabatt von **10%**

Extra billig
 Hauschuhe mit Kordelsohle, verschiedenen gemustert **1⁹⁵**
Sandalen flexible, leichte Ausführung
 Gr. 530 Gr. 475
 35 31/34 **2⁷⁵**
 Gr. 25/26 **3⁶⁵** Gr. 18/20 **2⁷⁵**

Räumungspreise
Damen-Spangenschuhe elegante Modelle, grau und beige, franz., amerikan. und engl. Absatz, entzückende Kombinationen, 21.90, 18.90, **14⁹⁰**

12⁹⁰ Damen-Lack-Spangenschuhe auch mit farbigen Einsätzen, elegante Formen
Damen-Spangenschuhe beige, mit la Besatz, franz. Absatz
Herren-Stiefel deutsches Fabrikat, weiß gedoppelt

SIRO

Herren-Halbschuhe Rahmenware, elegante Form, schwarz und braun **18⁹⁰**
Herren-Lackhalbschuhe gute Verarbeitung **18⁹⁰**
Herren-Stiefel Rahmenware **18⁹⁰**

6 Spezialfenster sagen Ihnen alles!

Kommen Sie, kaufen Sie jetzt!

Schuhwarenhaus, Langgasse 67, gegenüber der Post

Jede Dame die Wert auf ihr Äußeres legt pflegt ihren **Bubenkopf** im **SALON BOLTZ** I. DAMM NR. 16

Schlager sind meine Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen sowie Einzeilmöbel aller Art. **Hugo Werner** Breitgasse 53 Tel. 27524

Ankauf Lichtbild-Apparat zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 2258 a. d. Exp. **Sah** saubere Betten billig zu verkaufen. Conrad, Langgasse 43, 1.

Stellenangebote Suche zum Dominik 3 junge Mädchen zum Bedienen. Töpfergasse 27 (Laden). Frau oder Mädchen als **Küchenmädchen** gesucht. Pfefferstraße 58 (Laden).

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Person. a. vm. Hundegasse 60.
Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung ab 1. 8. 27 frei. Bästion Wolf 5 a. 1 Tr., bei Pilsnowski.
Möbl. Zimmer zu vermieten an jungen Mann. Köfische Gasse 7, 1 Tr.

Schleiferei für Rasiermesser, Säml. Scheren, Haarschneidem. ufm. Reparaturen an Haarpang. Handtasch. alle Zelluloid- u. Schildpatttaschen, Glas u. Porz. **Hugo Bröde**, Altstädter Graben 16, an der Markthalle. Bitte Adresse merken!
H. Michelsen Vertreter in Miets- und Wohnangelegenheiten Sprechzeit von 3-6 Uhr Kl. Gerbergasse 4, 2 Tr. (Am Langgasse Tor)

Leder u. Schuhbedarf empfiehlt billigst **C. Kluge, Lederhandlung** Fischmarkt 48 Telefon 27832

Eisenhandlung in der Eisenhandlung **Lehrbrandt** Maschinen, Stahl, Eisen, Metallwaren, Werkzeuge, Messing, Bronze, Kupfer, Zinn, Nickel, Silber, Gold, Platin, Messing, Bronze, Kupfer, Zinn, Nickel, Silber, Gold, Platin.

Erstklassige Anzeigen-Acquisiteure per sofort gegen Provision gesucht. Reflektiert wird nicht auf sogenannte Kanonen mit vermeintlich erstklassigen Beziehungen zu Handel und Industrie, sondern auf wirklich tüchtige Menschen, die sich eine Existenz mit besten Verdienstmöglichkeiten schaffen wollen. Bedingung ist: repräsentables Auftreten, Arbeitswilligkeit und Arbeitsfreudigkeit und gute Schul- und Allgemeinbildung. Zugleich werden noch **tüchtige Abonnenten-Werber** gesucht. Offerten mit Lebenslauf u. 1162 an d. Exp.

Möbl. Vorderzimmer mit Bad, elektr. Licht, für 95 G. sofort zu vermieten. Ang. u. 720 a. d. Exp.
Junges Mädchen findet Schlafstelle Jakobstraße 4-5, p. r.
Zwei Schlafstellen sind frei. M. Rent, Röhrl 8.

Mittagsstisch gesucht. Ang. u. 2255 B. a. d. Exp. d. „Volksst.“
 Wer gibt einer armen, kinderreichen Familie unentgeltl. einen gebrauchten Kinderwagen? Ang. unter Nr. 2239 an die Exp. d. „Volksstimme“.

Möbel aller Art auch auf Teilzahlung kaufen Sie am billigsten nur **Frauengasse 37 part.** Möbelfabrik Osten

Haus- u. Küchengeräte

Stellengefuche 30jähr., nüchtl., zuverläss. Handwerker (Schlosser) sucht auf diesem Wege Beschäftigung, auch als Arb., Hausdiener, Note od. Wächter. Ang. u. Nr. 2232 an die Exped.

Wohnungstausch Tausch 2-Zimm.-Wohnung mit Balkon und Zubehör gegen 3 Zimmer, Parkstraße 23, 3 Tr., Mitte.

Saubere Schlafstelle frei. Nonnenhof 12, Türe 2.

Dem Schuhpuzer unter dem Langgasser Tor ist ein schwarzes Lederperlemonnaie mit 191 G. 50 Pf., 2/3 Roth Inhalt am 29. d. M., 7-9 Uhr vm. abgehoben bekommen und bittet er den Finder, es ihm wiederzubringen. Wagenplan Ohra-Stadtgebiet ver Loren. Abgabe gegen Belohnung Ohra, Hauptstraße 20, Wilmann. Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

SPERRPLATTEN - FURNIERE TISCHLERBEDARF Philipp, Langfuhr Marienstr. 21 - Tel. 41715 Lager in Danzig: Frauengasse 53 (an der Marienkirche)

Ich liere wieder, jedoch nur jetzt in der stillen Geschäftszeit, aus vorzüglichen, außerordentlich günstig gekauften Stoffen und aus meinem großen Lager:

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Sauberes Logis für jung. Mann frei Töpfergasse 29, 1. H. Gitt. 2 junge Leute oder Mädchen finden saubere Schlafstelle. Bernstei, Pöferg. 12, 2.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Kinderwagen von 45.00 G an auch Teilzahlung Reisekoffer, 40cm lang, von 5.00 G an md. Damentaschen, Led., v. 4.50 G an

Anzüge Serie I 170.- Serie II 196.- Serie III 210.- Für tadelloßen Sitz und erstklassige Verarbeitung wird weitgehendste Garantie geleistet. Auf Wunsch in kürzester Zeit lieferbar

weiterer Mann sucht Stelle gleich welcher Art. Wächter oder Fahrer für Auto bei geringem Lohn. Ang. u. 2247 a. d. Exp. d. „S.“

Geschäftskeller m. Wohnung umständehalber zu tauschen geg. 2 Zimm. u. Kabinett. Ang. u. 2251 B. a. d. Exp.

Zu mieten gesucht Lagerplatz zur Einricht. eines Holzlagers zu mieten gesucht. Ang. u. 1165 a. d. Exp.

Wagenplan Ohra-Stadtgebiet ver Loren. Abgabe gegen Belohnung Ohra, Hauptstraße 20, Wilmann. Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Spiel- u. Lederwaren-Geschäft Puppenklinik Lavendelgasse 9b, an der Markthalle

F. Steinwartz vormals Franz Werner Maßgeschäft für eig. Herren- u. Herren-Bekleidungs Große Wollberggasse 13, 1. Etage

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel in Blüsch, Gobelin und Leder eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung Ziemann & Haekel, Altstädter Graben Nr. 44

la bezanzelter Stachelbraut 3-spitzig, in Rollen von ca. 50 kg, extrastarke Ware, gebraucht, jedoch einwandfrei erhalten, per kg 45 P, hat abzugeben Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49, Tel. 25903

Stellung im Haushalt von sofort. Ang. u. 2253 a. d. „S.“

Möbl. Zimmer an einen jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen Köfische Gasse 6, part.

Achtung! Am 29. vorm. 11 1/2 Uhr wurde mir mein Fahrrad, Marke Reiferrad, schwarz, Rahmen, gelbe Felg., rote Bereifung, Nr. 52145, rot, Sattel, hint. m. Kollie, Pedale Vollgumm, vor d. Schaufelstiel d. Treibriemensfabrik Pfefferstraße festh. Wer mir zu mein. Fahrrad verhilft, sichere ich hohe Belohnung zu Vor Ankauf wird gewarnt. E. Ramus, Neuschottland 6.

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. u. 2243 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Gartenmöbel! Zweck: Räumung meines umfangreichen Lagers in la rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewähre ich einen Extrarabatt von 10%. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49 Telefon Nr. 25903

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Gartenmöbel! Zweck: Räumung meines umfangreichen Lagers in la rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewähre ich einen Extrarabatt von 10%. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49 Telefon Nr. 25903

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Gartenmöbel! Zweck: Räumung meines umfangreichen Lagers in la rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewähre ich einen Extrarabatt von 10%. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49 Telefon Nr. 25903

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Gartenmöbel! Zweck: Räumung meines umfangreichen Lagers in la rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewähre ich einen Extrarabatt von 10%. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49 Telefon Nr. 25903

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Gartenmöbel! Zweck: Räumung meines umfangreichen Lagers in la rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewähre ich einen Extrarabatt von 10%. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49 Telefon Nr. 25903

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Gartenmöbel! Zweck: Räumung meines umfangreichen Lagers in la rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewähre ich einen Extrarabatt von 10%. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! Hermann Thalmann, Eisenhandlung Schüsselbamm 49 Telefon Nr. 25903

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

MEWA LIKÖRE empfiehlt Weinhandelsgesellschaft **Albert Woythaler** Hundegasse 15

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

MEWA LIKÖRE empfiehlt Weinhandelsgesellschaft **Albert Woythaler** Hundegasse 15

100 Gulden zahll. Sped.-Angeß. für Radw. gut Stellung, erstklassige Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 2246 a. d. Exp.

Zu vermieten Sgl. Marienstr. 15, p. r. 3 Minuten v. Bahnhof, ist sauber möbliertes Vorderzimmer zu vermieten.

Rechtsbüro Stadtgebiet 16, part. Schreiben aller Art, Steuerachen.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. Piotrowski, Schüsselbamm 24, Hof.

Billigste Bezugsquelle für Grabdenkmäler Grabkästen und Krematoriumsteine in einfacher und moderner Ausführung Großes Lager **Gerhard Christoph** Karthäuser Straße Nr. 6-8 II. Geschäft vor dem Neugarter Tor

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Im Obstgarten.

Novelle von John Galsworthy.

Es war fast elf Uhr, als Ashurst an jenem Abend die Taschenabgabe der Dohse zur Seite legte, die er eine halbe Stunde lang in den Händen gehalten hatte, ohne zu lesen, und durch den Hof in den Obstgarten hinausschlüpfte. Der Mond war gerade ganz golden über dem Hügel aufgegangen und lugte wie ein mächtiger, heller, prägender Geist durch die Gitterstäbe der noch halbfaulen Eschenzweige. Zwischen den Apfelbäumen war es noch dunkel, und er blieb stehen, um sich über die Richtung zu orientieren, da er das harte Gras zu seinen Füßen spürte. Eine schwarze Masse dicht hinter ihm rührte sich mit schwerfälligem Grunzen, und drei große Schweine legten sich wieder dicht aneinandergebrängt an der Mauer nieder. Er lautete. Es ging kein Wind, aber das murmelnde, flüsternde Geflüster des Baches war doppelt so laut wie am Tag. Ein Vogel, er wußte nicht, was für einer, schrie eintönig: „Pip, pip, pip, pip!“, er konnte aus weiter Ferne eine Nachtschwalbe und eine Eule schreien hören. Ashurst ging einen oder zwei Schritte und blieb dann wieder stehen, da er einen dämmerigen, webenden, weißen Schein um seinen Kopf bemerkte. In den dunklen, regungslosen Bäumen waren unzählige Knospen und Blüten von dem schwachenden Mondlicht wie in einem verschwommenen Nebel zu einem zauberhaften Leben erweckt. Er hatte das seltsame Gefühl, als wäre er tatsächlich nicht allein, als ob unzählige weiße Motten oder Geister zwischen dem dunklen Himmel und dem nachtschwarzen Grund in einer Ebene mit ihren Augen hin- und herwogten und ihre Flügel auf- und zuklappten. In der verwirrenden, laut- und dufflosen Schönheit dieses Augenblicks vergaß er fast, warum er eigentlich in den Obstgarten gekommen war. Der flüchtige Zauber, der den ganzen Tag über die Erde gebreitet gewesen, war nun, bei hereinbrechender Nacht, nicht geschwunden, sondern hatte nur diese neue Form angenommen. Er ging langsam vorwärts durch das Dickicht von Ästen und Zweigen, die alle mit dem lebendigen weißen Puder bestäubt waren, bis er zu dem großen Apfelbaum kam. Den konnte man nicht verfehlen, nicht einmal im Dunkeln, er war fast zweimal so hoch und die Äste wie die anderen und neigte sich den offenen Wiesen und dem Bach zu. Unter den dicken Zweigen blieb Ashurst wieder stehen, um zu lauschen. Genau dieselben Geräusche und ein schwaches Grunzen von den schlaftrigen Schweinen. Er legte seine Hände auf den trockenen, fast warmen Baumstamm, dessen rauhe, bemooste Rinde bei der Berührung einen Torfgeruch ausströmte. Würde sie kommen — wirklich kommen? Und zwischen den vom Mond bezauberten, geisterhaften, lebenden Bäumen ergriffen ihn Zweifel an allem. Alles war hier so unwirklich, für irdische Liebende gar nicht mehr geeignet. Hier könnten nur Götter sich begegnen, Rom und Nero, nicht er und dieses kleine Bauerntödel. Würde es nicht fast eine Erleichterung sein, wenn sie nicht käme? Aber die ganze Zeit über dachte er. „Ashurst immer vernahm man das „Pip, pip, pip, pip“ des unbekannten Vogels und das geschäftige Klackern des kleinen Forellenbades, dem der Mond seine Strahlen durch die Gefängnisgitter der Zweige zuwarf. Die Blüten rings um ihn schienen jeden Augenblick lebendiger zu werden, schienen mit ihrer geheimnisvollen, weißen Schönheit zu seiner banger Erwartung beizutragen. Er brach ein Zweiglein ab und hielt es dicht vor seine Augen — drei Blüten. Entweihung — Blüten eines Obstbaumes zu pflücken und sie wegzunehmen! — ja, heilige, junge Blüten. Plötzlich hörte er die Rauntür schließen, die Schweine grunzend sich wieder bewegen; und sich an den Baumstamm lehrend, preßte er beide Hände an den moonigen Stamm hinter sich und hielt den Atem an. Sie hätte ein Geißel sein können, so unhörbar wand sie sich zwischen den Bäumen hindurch! Da sah er sie plötzlich dicht vor sich — ihre kleine, dunkle Gestalt schien mit einem Stamm verwachsen und ihr weißes Ankleid ein Zell der Blüten zu sein, so still war es ihm zugekehrt. Er flüsterte: „Megan!“ und streckte seine Hände aus. Sie lief auf ihn zu, gerade an seine Brust. Als Ashurst ihr Herz gegen seines schlagen fühlte, kämpften Leidenschaft und Ritterlichkeit in ihm. Sie gehörte nicht zu seiner Welt; sie war so einfach, jung und unbedacht, so schüchtern und voll Anbetung — wie konnte er anders, als ihr Beschützer sein in der Dunkelheit! Weil sie so ganz einfach, so ganz natürliche Liebe und Schönheit war, so sehr ein Teil dieser Frühlingsnacht wie die lebendigen Blüten, wie konnte er anders, als alles nehmen, was sie ihm geben würde, als den Frühling in ihrem und in seinem Herzen erfüllen! Und zwischen diesen beiden Gefühlen hin- und hergerissen, zog er sie fest an sich und küßte ihr Haar. Wie lange sie so standen, ohne zu sprechen, wußte er nicht. Unausgesprochen plätscherte der Bach, schrien die Eulen und der Mond stahl sich näher und wurde weicher; die Blüten um sie herum und über ihnen leuchteten auf in Ungewißheit über ihre lebendige Schönheit. Ihre Lippen hatten einander gefunden und sie sprachen nicht. In dem Augenblick, da sie sprechen würden, würde alles unwirklich sein! Der Frühling hatte keine Sprache, nur Rauschen und Flüstern. Der Frühling sagt so viel mehr als Worte in seinen sich entfaltenden Blättern und Blüten, in dem Strömen seiner Bäche in diesem süßen, rasstlosen Verlangen! Und manchmal erwacht der Frühling zum Leben, erfüllt die Gegenwart mit seinem Geheimnis, umschlingt Liebende mit den Armen und verzauert sie durch eine Berührung, so daß sie, Lippe an Lippe, alles vergessen über diesen Auk. Während ihr Herz gegen seines schlug, und ihre Lippen auf seinen zitterten, fühlte Ashurst nichts als Entzücken — das Schicksal hatte sie für seine Arme bestimmt, der Liebe konnte man nicht entgehen. Aber als sie ihre Lippen voneinander lösten, um Atem zu schöpfen, war sofort die Trennung wieder da. Und jetzt war auch die Leidenschaft um so heftiger und er leuchtete:

Berauscht von dem erschrocken Entzücken in diesem „Ach!“ fuhr er flüsternd fort: „Wir werden nach London geh'n. Ich werde dir die Welt zeigen. Und ich werde so gut für dich sorgen, ich verspreche es dir, Megan! Ich werde niemals brutal zu dir sein!“ Wenn ich nur bei Ihnen sein kann, das ist alles.“ Er strich ihr übers Haar und flüsterte weiter: „Morgen werde ich nach Torquay fahren, Geld beschaffen und dir ein paar Kleider kaufen, die nicht auffallen, und dann werden wir heimlich auf und davon geh'n. Und wenn wir dann nach London kommen, vielleicht schon bald, und du mich gemig liebst, dann heiraten wir.“ Er küßte an ihrem zitternden Haar, daß sie den Kopf schüttelte. „O nein, das könnte ich nicht, ich will nur bei Ihnen sein.“ Trunken von seiner eigenen Ritterlichkeit fuhr Ashurst fort zu flüstern: „Ich bin es, der nicht genug gut für dich ist. O Megan, wann hast du angefangen, mich zu lieben?“ Als ich Sie auf der Landstraße sah und Sie mich anblickten. Gleich am ersten Abend hab' ich Sie geliebt; aber ich hab' niemals geglaubt, daß Sie mich haben möchten.“ Plötzlich glitt sie auf die Knie nieder und versuchte seine Füße zu küssen. Ein Schauer des Entsetzens durchfuhr Ashurst; er hob sie empor und drückte sie fest an sich, unfähig zu sprechen. Sie flüsterte: „Warum wollen Sie mir's nicht erlauben?“ „Ich will deine Füße küssen!“ Ihr Lächeln trieb ihm die Tränen in die Augen. Ihr weißes mondbelesnenes Gesicht so dicht vor ihm, das matte

Rosa ihrer geöffneten Lippen hatte die unirdische, lebendige Schönheit der Apfelblüte. Da plötzlich öffneten sich ihre Augen weit und starrten entsetzt an ihm vorüber. Sie entwand sich seinen Armen und flüsterte: „Dort!“ Ashurst sah nichts als den glühenden Bach, den blaßvergoldeten Wiesen, die glänzenden Büsche und dahinter den Schimmer des weitlungestreckten, mondbelesnenen Hügels. Sie flüsterte hinter ihm, starr vor Schrecken: „Der Bienengeist!“ „Wo?“ „Dort — bei dem Stein — unter den Bäumen!“ Empört sprang er über den Bach und mit großen Schritten auf die Büschengruppe zu. Täuschung durch das Mondlicht. Nichts! Zwischen den Felsblöcken und Dornbüschen stolperte er voller Hast hin und her, murrend und fluchend, und dennoch fast von Entsetzen ergriffen! Unsinntig! Zurück! Dann ging er zu dem Apfelbaum zurück. Sie aber war schon fort; er vernahm ein Rascheln, das Grunzen der Schweine. Anstatt ihrer nur dieser alte Apfelbaum! Er legte seine Arme um den Stamm, wusch ein Gras für ihren weichen Körper! Das rauhe Moos an seinem Gesicht, wusch ein Gras für ihre weiche Wangen! Nur der Duft wie von Wäldern war fast derselbe. Und die Blüten über ihm und um ihn her leuchteten im Mondlicht lebendiger als je und schienen zu glücken und zu atmen. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages Paul Jolman-Wien, entnehmen wir vorstehenden Beitrag im Auszug der bisher unveröffentlichten Novelle „Der Apfelbaum“ von John Galsworthy. In der Uebersetzung von Leon Schall.)

Sein letzter Sieg

Eine Rennbahn-Novelle von H. M. Huel.

Der große Tag war da. Schon in den Morgenstunden stand die Rennbahn im Zeichen des bedeutungsvollen Ereignisses. Nachmittags sollte das Traberbügelgelaufen werden. Geschäftliches Treiben; vor den Stallanlagen Gruppen von Trainern, Besitzern und Managern. Feierliches Klackern — selbst die Stallburgen hatten feierliche Mienen aufgesetzt — und kein Gespräch, in dem nicht die Namen der Trads vorgekommen wären! „Kamel“ oder „Harry M.“ — das war die große Frage. Auch in Stalle Bert Mortons wurde emsig für den Nachmittag gerüstet. Hier mußte ein Sully neu bereit, dort ein Gebiß hergerichtet werden. Und die Frau des Stallmeisters prüfte, Benzin verschwendend, die seidene Dreh, daß sie wahrhaftig ausnahm wie funkelengelbes. Die sollte Löhner tragen, wenn er Herodot im Derby fuhr. Morton ging durch seinen Stall; von Box zu Box ruhig und — ja müßlos eigentlich. Er hatte das Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit seiner Pferde verloren, der wenigen, die ihm noch geblieben waren. Er war ganz außer Form — seit langem — seit damals, als ihm der schwarze Kater aus dem Stalle gekrochen worden war. Von diesem Augenblick an — wie verhext — war alles schlagelagen; Wettgeschäft auf Wettgeschäft, und er hatte Rennen verloren, die er papiergemäß hätte leicht gewinnen müssen. Die besten Besitzer kündigten ihm, nahmen ihre Pferde aus seiner Obhut. Wer läßt auch seine kostbaren Pferde bei einem Trainer, der so offenbar vom Pech verfolgt wird? Seine Einnahmen verringerten sich, die Ausgaben — schlechte Pferde freissen ebensoviel wie gute — verschlangen die Ersparnisse. Und dann kam das Nergle: Seine Erkrankung. Der schwerste Schlag, als der Arzt ihm streng verbot, seinen Beruf weiter auszuüben; sein Herz sei weder den Anstrengungen noch der Aufregungen, die ein Rennen mit sich bringt, gewachsen. Was konnte er tun? gewiß er war kein Jüngling mehr und leinewegen — nein, nie hätte er auf den pridelnden Perzentel seines Berufes verzichtet, der wie Champagnerwein berauscht, wie — er hatte aber für sein Kind zu sorgen, für sein Wädel. Da ließ er süßsam andere für sich arbeiten, beauftragte nur — schickte die Fahrschüler ins Rennen. Mißlaunig munterte er seine Pflegebefohlenen; viel war mit denen wirklich nicht aufzustehen. Ein paar Drittklassige, die resignierte Besitzer in seinem Training gelassen hatten. Schenklische Situation! — Dora war jetzt neunzehn Jahre alt; er lebte nur für sein Wädel, war — ohne daß sie's ihm gestanden hatte — Wittwiffen ihres Herzensgeheimnisses, wußte, daß er bald für ein Heiratsgut zu sorgen haben würde. Und dabei... Er blieb vor einer Box stehen. Ein kleines Schild auf der Mollüre: Herodot, von Royal Reaper aus der Cora Vendurn, geboren am... Er schob die Türe auf, reichte auf klager Hand den erwarteten Zucker. Herodot gehörte ihm, stellte seinen wertvollsten Besitz dar. Er war als Zweijähriger in sein Eigentum übergegangen, nachdem der damalige Besitzer, ein Greenhörn des Turfs, alles Geld verspielt und durch Monate weder Trainingskosten, noch Futter gezahlt hatte. Heute, er stand sich's ein — befand sich Morton in der gleichen Lage. — Vor einem Jahre noch war er auf der Höhe gewesen und da hatte er mal (mehr durch seine Händelei verleitet, denn aus Ueberzeugung) Herodot für's Derby vorgeweiht — zwanzig zu eins mit zehntausend. Bald darauf setzte sein Mißgeschick ein — oft hätte er das vermehrte Geld, ach, sehr gut brauchen können — und Herodot geriet ganz außer Kondition. Wäre die, allerdings fast unnütze Wette nicht gewesen, er hätte Herodot heuer längst aus der Derbyliste streichen lassen. Illusionen machte sich Morton treulich keine. Bis der Gengst eines Tages — er kontrollierte die „Arbeit“ mit der Stoppuhr in der Hand — eine auffallende Verbesserung zeigte. Nun konnte er ihn doppelt, hob ihn für das Derby auf, seine letzte, fast eingestandene Hoffnung machte auf in ihm. Heute — der entscheidende Tag. Färlisch streichelte Morton die samtweichen Mäntern des Pferdes, das den schmalen Kopf zutraulich an seine Schulter gelehnt hatte. Wenn Herodot hielt, was er in der Arbeit versprochen, war zweifellos eine gewisse Aussicht auf Erfolg vorhanden. Drum hatte er sich auf den besten Rennfahrer verpflichtet, Löhner, der selbst keinen Bewerber ins Derby schickte. Gewann Herodot, sicherte das vielleicht Doras Zukunft. Zweimalhunderttausend — dazu der Rennpreis, eine ganz respektable Summe! Ihm schwindelte. Von den Beinnästen dieses Tieres hing das Glück seines Kindes ab! „Herr Morton! Herr Morton.“ In feuchter Erregung stürzte Gustl in den Stall, der kleine Pferdebesitzer, der Herodot zu puzen hatte, und der so stolz war auf „seinen“ Herodot.

„Was gibt es denn?“ „Ich habe gehört...“ die Stimme des Knaben klappte beinahe. „Ich habe gehört — gewiß, man soll nicht lachen, — aber sie redeten von Herodot — ich habe gehört, wie Löhner und Smith miteinander sprachen.“ Und Löhner hat gesagt, Harry M. ist ein Junger, der steht nicht durch und ich — gewiß ich hätt' ja Chance mit dem Herodot, das hab' ich gesehen, wie ich ihn unlängst probiert hab' — aber streck' dich nicht, ich hab' doch selbst deinen Rismet gewettet! Und — der Herodot hat ja noch nichts gezeigt, ist ein Außenreiter, da riskier' ich ja nichts, hat er noch gesagt, der Löhner!“ Bert Morton war weiß geworden wie eine Wand. Wortlos ging er mit müden Schritten hinüber zum Stalle Löhners. Ohne Begründung verzichtete er auf seine Dienste. In einer Art unwirklichen Traumaufstandes legte Morton selbst die sorglich gepuhte Seidenbremse an; überwachte mechanisch das Einspannen Herodots, prüfte Rennwagen und Riemenzeug, dann sah er die Flagel und bestieg den Sully. Als er auf die freie weite Rennbahn kam, wusch der drückende Panu, der ihn besang. Ein Kraftgefühl durchströmte ihn; als wären die herrlichen Zeiten seiner Erfolge nie verromen, als gäbe es keine Enttäuschungen, keine Nergle, keine Sorgen. Die alten Rennbesucher und die Leute „vom Bau“ schätzten die Köpfe. Da sieh' mal, der alte Morton fährt ja wieder! Daß er sich zu seiner Wiederkkehr ausgerechnet die Fuhr mit Herodot im Derby aussucht? Unbegreiflich! Der blutige Duffider! Im Bookmatterringe tobte der Wettkampf um Rismet und Harry M. Der Starter senkte die Flagge — schrille Glockensignale vom Richterturne an die Totalitatorschalter, die noch von Wettlustigen belagert gewesen — das Feld war abgelassen. Harry M. hatte die Führung übernommen. Er verfügte über Aufgangsgeschwindigkeit und seine einzige Chance lag darin, den anderen auf und davon zu gehen. Rismet lag in dritter Position, Herodot folgte ihm auf den Fersen. Das langwierige Starten hatte Mortons Nerven mehr angegriffen, als er geglaubt hatte. Er hatte die Lungen vollgefangen und den Atem anhalten müssen, um das beschleunigte Kopfen des Herzens niederzupressen. Na ja, das Ungeübte... Jetzt aber hatte er sich wieder vollkommen in der Gewalt. Entschlossene Ruhe schloß seinen seit langem untrainierten Körper. Er empfand den sicheren Kontakt mit dem Pferde, das in seinen Händen lag. Es war, als flöhe sein Blut mit dem des edlen Tieres durch die Ädel in eine wie durch Atern. — Der da vorn hatte bald genug. Wie Löhner gesagt, der stand nicht durch. Mehr und mehr verringerte sich der Abstand, mit dem Harry M. die Spitze zu halten versuchte. Rismet kämpfte sich zäh an ihn heran; auch Morton schätzte das Tempo, ließ sich ziehen. Nun ging Rismet in schönem Vorstoße in Front und knapp hinter ihm passierte auch Herodot den ermüdeten Harry M. Immer weiter versank der Hufschlag des folgenden Rubels hinter Morton. Die letzte Kurve nahte. Nun meldete sich bei Morton doch wieder die fiebrernde Erregung. Die Entscheidung — die Entscheidung! Das — Glück mei — nes Kin — des — hämmerten die Hufe Herodots auf der harten Sandbahn, ein Säusen in den Schläfen — und das Herz — Fernes Räten — sie bogen in den Einlauf. Smith trieb Rismet zu letzter Geschwindigkeit, Morton schloß auf, nahm die zweite Spur. Noch fuhr er mit „vollen Händen“, sein Gengst war frisch, hatte noch viel in sich. Ein schneller Blick nach links — Rismet vermochte nichts mehr zu geben — ausgepumpt. Da durchpustete Bert Morton lauchendes Glückgefühl. Ein leichter Jungenschlag — er aab Herodot nur ein wenig den Kopf frei — den Bruchteil einer Sekunde ging es Kopf an Kopf — dann mußte sich Rismet geschlagen bekennen. Auf den Tribünen: Bewegung einer Sensation. Brauender Jubel schlug Morton entgegen, der die Rechte mit der Peitsche gesenkt hielt. Herodot bedurfte keiner Aufmunterung. Und dann — warum pullt er das Pferd nicht auf? Er fährt ja weiter? Die Rechte mit der Peitsche hina schloß herab. — Er hätte doch längst wenden können? Warum — —? Auch Herodot wunderte sich. Was fiel seinem Herrn wohl ein? Schließlich, er hatte wahrhaftig auch genug. Und da er als routiniertes Rennpferd wußte, daß er seine Schuldigkeit getan und befriedigt sein dürfte, verlangsamte er seine Gangart selbst und kehrte auf etatene Fuhr um.

Der Gustf ließ ihm strahlend entgegen, um ihn abzuschlecken, hielt ihn an.
Da lösten sich die Zugeschwärme aus einer wachsblichen Haut. Ein Laster fiel vom Rennwagen.
So war Bert Morton siegreich durch's Ziel gefahren — durch's Ziel der Rennbahn und des Lebens. — — —

Arvie Aspinells Weckuhr.

Novelle von Henry Lawson (Sydney).

Vor einiger Zeit erschien in einer Tageszeitung eine Notiz darüber, daß ein Schuhmann einen kleinen Anben um vier Uhr morgens auf den Stiegen der Grinder Prothers-Fabrik an einem regnerischen Morgen schlafend angetroffen hatte.

Der kleine Anben erklärte, daß er in der Fabrik arbeite und sich gestrichelt hatte, zu spät zu kommen; er begann um sechs Uhr zu arbeiten und war augenscheinlich sehr verwundert darüber, daß es erst vier Uhr war. Der Schuhmann untersuchte das kleine Päckchen, welches das erschrockene Kind in seiner Hand hielt. Es enthielt eine reine Schürze und drei Schnitten Brot mit Sirup.

Das Kind erklärte ferner, daß es erwacht wäre und gedacht hätte, es sei schon spät, und daß es nicht seine Mutter wackeln und nach der Zeit fragen wollte, weil sie Wäsche gehabt hätte. Es hatte nicht auf die Uhr geschaut, weil „sie keine haben“. Es gab keine andere Erklärung, als daß es die Mutter erwarte, damit sie ihm sage, wie spät es sei, und wie viele andere kleine Kinderchen seiner Art hatte es ein maßloses Vertrauen in die Unendlichkeit der mütterlichen Weisheit. Das Knäblein hieß Arvie Aspinell, bitte schön mein Herr, und wohnte in der Johannisallee. Sein Vater war verstorben.

Ein paar Tage später teilte das erwähnte Blatt unter Bezugnahme auf den „rührenden Vorfall“, der kürzlich gemeldet wurde, mit großer Freude mit, daß eine wohlthätige Dame der Gesellschaft unter ihren Freunden eine Subskription zu dem Zwecke eingeleitet hätte, um für den kleinen Knaben, den man schlafend vor den Fabriktoren der Firma Grinder Brothers gefunden hatte, eine Weckuhr anzuschaffen. Etwas später wurde bekanntgegeben, daß im Zusammenhang mit dem rührenden Vorfall die Weckuhr bereits gekauft und der Mutter des Knaben übergeben worden war, die von Dankbarkeitsgefühl geradezu überwältigt gewesen wäre. Auch wurde aus einer andern Quelle festgestellt, daß die letzte Schilderung stark übertrieben war.

Der rührende Vorfall wurde in einer anderen Notiz behandelt, welche keinen Zweifel darüber ließ, daß die wohlthätige Dame der Gesellschaft niemand anders war, als die reizende und gebildete Tochter des Chefs der Firma Grinder. Es war zur vorgeschickten Stunde am letzten Osterfesttage, an welchem Arvie Aspinell mit einer schwereren Erkrankung im Bette lag. Es war gegen neun Uhr und der Besuch in der Johannisallee war im vollen Gange.

„Es geht mir aber besser, Mutter, viel besser.“ sagte Arvie. „Der Zucker mit dem Eßig nimmt den Schleim und dieser lästige Husten schwindet.“ Er hatte in den folgenden wenigen Minuten einen beachtlichen Anfall, daß er nicht sprechen konnte. Als sich sein Atem wieder einstellte, sagte er: „Ob besser oder schlechter, morgen gehe ich auf jeden Fall zur Arbeit. Niemand die Uhr, Mutter.“

„Ich werde ein Kind hinschicken, damit es ihnen bestelle, daß du krank bist. Sie werden dich sicher ein oder zwei Tage entschuldigen.“

„Das ist nicht gebräuchlich, sie werden nicht warten wollen; ich kenne sie — was wird die Firma Grinder Prothers anfangen, wenn ich krank bin? Laß man Mutter, ich werde schon aufstehen. Reich mir die Weckuhr, Mutter.“

Sie reichte ihm die Uhr und er begann sie aufzuschauen und die Zeiger zu richten.

„Da ist irgend etwas mit der Glocke nicht in Ordnung“, murmelte er, „sie ist schon zwei Nächte schlecht gegangen, aber ich will es doch versuchen. Ich werde den Uhrmacher auf fünf rufen, da bleibt mir genügend Zeit, mich anzukleiden und rechtzeitig hant zu sein. Ich wünschte doch, daß der Weg dahin nicht so weit wäre.“

Er hielt inne, um ein paar Worte, die rings um das Zifferblatt eingraviert standen, zu überlesen: Morgenfrüh hat Gold im Munde.

Er hatte den Vers oftmals zuvor gelesen und der Rhythmus und der Reim desselben hatten auf ihn Eindruck gemacht. Er wiederholte ihn immer und immer wieder, ohne sich über den Sinn oder die Philosophie dieser Reime viel Gedanken zu machen. Niemand wäre es ihm eingefallen, etwas Gedrucktes anzuzweifeln — und dieses hier war eingraviert. Aber jetzt schien ihm mit einem Male ein neues Licht aufgegangen. Er studierte den Satz ein kleines Weilchen lang, und dann las er ihn laut ein zweites Mal. Er ließ ihn dann stillschweigend nach durch seinen Kopf gehen.

„Mutter!“ sprach er plötzlich, „ich denke, er sagt.“ Sie stellte die Uhr auf das Regal, wickelte ihn auf seinem kleinen Sofa ab und wickelte das Licht aus.

Arvie schien zu schlafen, doch sie lag wach und ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihren Sorgen. Ihren Vatten hatte man eines Morgens tot aus der Arbeit heimgebracht, ihr ältester Sohn kam lediglich zu ihr, um sich bei ihr aufzuhalten, wenn er ohne Arbeit war; ihr zweiter Sohn, der sich in einer anderen Stadt niedergelassen hatte, kam alleinstills nicht mehr für sie in Betracht; und der nächste, der arme, zarte, kleine Arvie — strengte sich manhaft an, zu helfen, und verbrachte sein junges Leben bei Grinder Prothers, zu einer Zeit, da er noch in die Schule gehörte; und fünf hilflose, jüngere Kinder schliefen im Nebenraum; dann endlich gedachte sie ihrer mütterlichen Lebensarbeit, Fleiß und Geduld vor halb fünf bis acht, und dann begann ihr Tageswert, Wäsche waschen, wobei ihre Kinder der Hälfte dieses Lebensunterhalts überlassen blieben, weil sie an eine Ueberhebung nicht denken konnte und auch keinen höheren Wert für sie bezahlte in der Lage war.

Arvie begann während des Schlafes zu sprechen.

„Kannst du nicht einschlafen, Arvie?“ fragte sie. „Ist deine Ghle ausgetrocknet? Kannst du etwas für dich tun?“

„Ich möchte gerne schlafen“, sprach er im Traume, „aber es will mir nur wie ein Augenblick scheinen, bevor —“

„Vorher, bevor, was, Arvie?“ fragte sie rasch, in Angst, daß er irre geworden sei.

„Vorher der Becker läutet!“ Er sprach aus dem Schlafe. Sie stand leise auf und richtete den Becker auf zwei Uhr.

„Er kann jetzt ruhig schlafen“, sprach sie flüsternd zu sich selber.

Als bald legte sich Arvie auf und sagte hastig: „Mutter, ich dachte, daß die Weckuhr geläutet hat!“ Dann, ohne eine Antwort abzuwarten, legte er sich ebenio plötzlich wieder nieder und schlief ein.

Der Regen hatte aufgehört und eine glänzende Sternensuppel wölbte sich über dem Meere und der Stadt, über dem Proletariatsviertel und dem Villenpattische, für alle die gleiche und dieselbe; aber wenig war davon für die Sütte in der Johannisallee sichtbar, mit Ausnahme eines Schimmers vom südlichen Kreuze und ein paar Sternchen ringsherum. Es war eine, wie Damen zu sagen pflegen, „entzückende Nacht“, wenn man sie vom Hause des Firmendefis Grinder, der Grindevilla, aus betrachtete, mit ihren mondübergehenden Terrassen und den sanft gegen das Meer abfallenden Gärten und ihren Fenstern, die für eine Osterlenzenunterhaltung erschaffen waren und ihren Empfangsräumen, in denen sich eine ausermählte Gesellschaft mit einer patriarchalen Resignation über einen Straßenfehrer zu Tränen rührte.

Mit der Weckuhr aber war irgend etwas nicht in Ordnung, oder Frau Aspinell hatte sich geirrt mit dem Aufstehen, denn die Glocke läutete stürzartig durch die Nacht. Sie erwachte mit einer erschrockenen Bewegung und lag ein Weilchen still, da sie der Meinung war, daß Arvie aufstehen würde, aber er rührte sich nicht. Sie wandte sich totenküß zum Sofa, auf dem er lag, — das Licht der einsamen Laterne der Allee dransien fiel durch das Fenster herein, und da bemerkte sie, daß er sich nicht gerührt hatte.

Wieso hatte ihn die Uhr nicht geweckt? Er schlief doch immer so leicht? „Arvie?“ rief sie; keine Antwort. „Arvie?“ rief sie abermals, und in ihre Stimme mischte sich ein Klang des Vorwurfs mit dem des Schreckens.

„O, mein Gott!“ rief sie auf.

Sie erhob sich und begab sich zum Sofa. Arvie lag auf dem Rücken mit gefalteten Händen — wie im Schlaf; doch seine Augen waren geöffnet und starrten empor, als ob sie die Decke und das Dach durchdringen wollten, bis zu jenem Plaze, wo Gott wohnen soll.

Uewaldbeißer.

Eine Geschichte aus Peru.

Von Ventura Garcia Calderon.

Man soll im Urwald einen tüchtigen Mann niemals fragen, ob er mit der Justiz seines Landes in Konflikt kam, ob er ohne Komfort, die Kette an den Füßen, nach dem neuen Kontinent fuhr, um in Guyana Steine zu klopfen und eines Tages nach dem Amazonas zu flüchten.

In heißen Tagen — beim Ueberschreiten eines Flusses unter einem Hagel vergifteter Inbianerpfelle oder als er selbst etwas Pulver auf seinem linken, von einer Schlange gebissenen Arm anstreckte — hat Smith sich wie ein Mann benommen. So wollte ich auch nicht wissen, was er früher getrieben hatte, ehe wir uns auf dem Floss kennen lernten, das den schäumenden Maranon hinunterglitt, dem Tode entgegen. Ohne ein Wort zu äußern, schlug er den verräterischen Inbianer, der das Fahrzeug steuern lassen wollte, zu Boden, nahm die Ruder mit der Sicherheit eines alten Dvorberz und brachte uns gewandt durch die verhängnisvollen Stromschnellen. Dann sprang er, vollkommen ruhig, ins Wasser, um seinen Hund, der mit dem Inbianer über Bord gegangen war, zu retten. Ein Mann, der seinen Hund so liebt, schien wirklich nicht gefährlich zu sein.

Von da an nahm ich ihn in meinen Dienst. Wir kamen vortrefflich miteinander aus; fast ohne Worte, denn von Natur aus schweigsam, konnte er sich als echter Engländer niemals dazu entschließen, eine andere als seine Muttersprache zu sprechen. Leider fand er ein grauenhaftes Ende.

Zeit zwei Tagen bahnten wir uns, ohne Wasser, ohne Lebensmittel, einen Weg mit dem Rechte durch ein Dicksicht, dessen Dämmertlicht und nächtliche Geräusche unsere Nerven aufrieben. Er war von seinem Hund, ohne Zweifel in einem Anfall von Tollwut, gebissen worden, doch eine merkwürdige Eichen hielt uns beide ab, darüber zu reden. So haften wir weiter, um möglichst bald nach meinen Bestungen bei Iquito zu kommen, dem einzigen Fleck, wo ich Chinin für mein Fieber und er einen heilkundigen Inbianer finden konnte. Das andauernde Knaken im Gebiß verriet, daß der Hund uns folgte. Auch jetzt kam kein böses Wort, kein Fluch über Smiths Lippen, doch begann er manchmal heftig zu gestikulieren. Wahrscheinlich geschah es in jenem letzten klaren Moment, daß er mir seinen Trowning reichte und, ganz rot im Gesicht, als schämte er sich, in einem Rauberwelsch von Guallisch und Spanisch sagte:

„Wenn da es eintreten sollte, machen Sie mit mir ein Ende, nicht wahr? . . . All right!“

Kaum hatten wir eine geeignete Lagerstelle für die Nacht gefunden, so verlangte er den Rest von unserem Zudertröpfchens. Ganz sauer bemerkte ich, daß Branntwein nicht gut für seinen Zustand sei. Die Augen blauwurzelten, starrte er mich an und begann, zu . . . zu kurren, leise zu kurren wie der tollwütige Hund. Im selben Moment warf er sich auf mich. Aus seinem schäumenden Mund lief gelber Speichel, während die Zähne wie im Terzianfieber klapperten. Der Kampf war kurz. Doch als ich ihn an einen Baum gebunden hatte, schalte mir das Herz, mein Versprechen zu erfüllen.

Was tun? Ihn sofort erschießen oder ihn lebend den wilden Tieren überlassen? . . . Fürchterliche Stunden kamen. Die Tollwut faste ihn ganz und gar. Schon war er zur Bestie geworden, bereit Andern sich in einer übermenschlichen Anstrengung blättern, um zu heulen — mit heraushängender Zunge und dem wutverzerrten Ausdruck des Raubtiers in der Falte. Zeit bestie er. . . .

Da sah ich in dieser Höllennacht, schlimmer als der Tod, Silhouetten umherhüpfen und erst nach einer geräumten Weile wurde es mir klar, daß ich keine Indianer vor mir hatte.

Von den Schreien angelockt, kamen die Affen, um diesem selbstamen, tobenden Bruder, dessen Laute nicht mehr die der Menschen waren, im Tode beizustehen. Zuerst etwas zurückhaltend, umringten sie Smith, rieben sich an ihm, antworteten ihm mit verzweifeltten Gesten. Es war auch eine Sprache, eine Sprache offener Sympathie, an ihn, den gesallenen Menschen gerichtet, der sich wieder mit seinen wilden Brüdern im Walde vereinigte. Alle diese Affen schwapten gleichzeitig etwas Sanftes, etwas Zärtliches — wie soll ich sagen? — eine Art freundschaftliche Votschaft, daß es mir kalt über den Rücken lief. Mit welchem Wille menschlicher, mütterlicher Zärtlichkeit konnte ich wohl diesen ganzen tröstenden Zufluch in der Stunde der Agonie vergleichen, der mich gleichzeitig abtrieb und anzog?

Vergebens warf ich Aeste nach ihnen, um sie von der Sichtung zu vertreiben.

Smith starrte, die bläulichen Rippen fest zusammengedrückt, jähmüde Tränen auf dem gedunsenen Gesicht. Plötzlich näherte sich ihm ein riesiges Affenweibchen. Wollte es den Leichnam vielleicht profanieren? . . . Ich schoß, schoß ohne Mitleid.

Zwei Tage später fanden mich meine Indianer — halb von Sinnen, gestülpernd wie ein Affe.

(Einzig berechnigte Uebertragung von Otto Albrecht van Sebber.)

Hoher Mittag.

Paul Kirchhoff.

Mittagsstunde! Matt entschließ der Wind.

Durch blauen Glanz irrt träge eine Imme.

Weither, an schwankend Silberfäden rinnt

Verträumtes Singen einer Kinderstimme.

Die müde Biene fast die Bürde kaum

Des jatten Lichts, das golden auf ihr laßt.

Ein Falter weht vorbei wie Mädchenraum,

Der jag und jden durch bunte Rätzel lastet.

Erlösungskunde! Aus kristallnem Blau

Sogt reiser Duft in schwerer Schwaden nieder.

Sie Liebsterben einer schönen Frau —

Und hüß dich ein und löst dir Sunst und Glied.

Der spitzfindige Polizeihund

Von

Michael Soslchschent.

Beim Kaufmann Jeremias Babin ist ein Schuppenpelz geküppelt worden.

Der Kaufmann Jeremias Babin fluchte.

„Es ist ihm schade um den Pelz, verstehen Sie.“

„Dieser Pelz“, sagt er, „war ziemlich gut, Bürger. Schade.“

„Ich habe kein Geld, aber den Verbrecher werde ich herauskriegen.“

Dann werde ich ihm in die Schnauze spuden.“

Und dieser Jeremias Babin ruft einen Polizeihund. Kommt so ein Mann, im Käppi; Wadenbinden um seine Hosenbeine, und hat einen Hund bei sich. Ein braunes Efel von einem Hund mit spitziger Schnauze und dazu unhympatibisch.

Dieser Mann wies kein Hündchen auf die Fußspuren bei der Tür, sagte „Hi“ und ging etwas beiseite. Der Hund schnüffelte in der Luft, schaute mit keinem Auge auf die Menschenmenge — natürlich war ein großer Volksauflauf — und plötzlich geht er zu der alten Schachtel Fiolka aus Nr. 5 und schnüffelt an ihrem Rock herum.

Die alte Schachtel macht sich ins Volksgewühl. Der Hund am ihren Rock. Die Schachtel beiseite. Der Hund ihr nach, greift die alte Schachtel am Rockzipfel und hält fest.

Die Alte fällt auf's Knie, gerade vor dem Polizisten.

„Ja,“ sagt sie, „ich bin hereingefallen, ich getsehe es zu. Und,“

sagt sie, „süß Eimer Drufen, das stimmt, und der Apparat, das stimmt auch. Alles“, sagt sie, „ist in meinem Badezimmer. Föhren Sie mich auf die Post!“

Nun, das Volk, kein Wunder, staunte.

„Und der Pelz,“ sagt sie, „ich weiß nichts und habe davon keine Ahnung; aber alles andere, das stimmt schon. Föhren Sie mich.“

Nun, man führte die alte Schachtel weg.

Wieder nahm der Polizist seinen großen Hund, wies ihm auf die Fußspuren bei der Tür, sagte „Hi“ und ging etwas beiseite.

Der große Hund glockte die Leute an, schnüffelte in der leeren Luft und, plötzlich, kommt er an den Bürger Hausvorkalter.

Der Hausvorkalter erbläst und fällt auf den Rücken.

„Binden Sie mich,“ sagt er, „ihr braven Leute, selbstbewusste Bürger. Ich,“ sagt er, „ich habe die Wasserzinken gestammelt, aber das Geld habe ich zu meinem Privatvergnügen verpugt.“

Nun fielen natürlich die Mieter über den Hausvorkalter her und machten sich daran, ihn zu binden. Und unterdessen kommt der Hund zum Bürger aus Nr. 7 und pupft an seinen Hosen herum.

Der Bürger erbläst und fällt auf die Erde.

„Schuldig,“ sagt er, „schuldig. Es ist wahr,“ sagt er, „ich habe in meinem Arbeitspaß das Jahr ausgeklipelt. Ich,“ sagt er, „ich Dengli“, sagt er, „solte im Militär dienen und 3 Vaterland verteidigen. Statt dessen wohne ich in der Nr. 7. Verbrauch vom Staat die elektrische Energie und genieße sonst noch von allen möglichen Gemeinbedienten. Baden Sie mich!“

Das Volk verlor seine Fassung.

Was für ein merkwürdiger Hund, dachte es.

Und der Kaufmann Jeremias Babin blinzelte mit den Augen, schaute umher, nahm das Geld aus der Tasche und gab es dem Polizisten.

„Bring“, sagt er, „deinen Hund zu den Schweinehunden. Von mir aus, sagt er, soll mein Pelz verloren gehen. Der Teufel soll ihn holen.“

Der Hund ist aber schon wieder da, stellt sich vor dem Kaufmann und wedelt mit seinem Schwanz.

Der Kaufmann verliert seine Haltung. Er stellt sich beiseite. Der Hund folgt ihm nach. Geht an ihn heran und schnüffelt an seinen Galoschen.

Der Kaufmann blöte und erbläste.

„Nun,“ sagt er, „Gott steht die Wahrheit, wenn's schon sein muß.“

„Ich,“ sagt er, „ich bin ein Hundsfott, ein Gauner. Und der Pelz,“

sagt er, „meine Brüder gehört nicht mir. Diesen Pelz“, sagt er, „habe ich meinem Bruder abgezwackt. Daß ich meine und jammere!“

Die Menge ging auseinander. Und der große Hund hat keine Zeit mehr, die Luft zu beschneffeln. Er pupft zwei oder drei Männer, die ihm gerade in die Quere fallen und hält sie fest.

Diese beichten ihre Sünden. Der eine hat die Staatsgelder bei den Karten verban. Der andere hat seine Gattin mit dem Wüdeleien gestreichelt. Der dritte sagte etwas, das ich gar nicht wiederholen kann.

Das Volk lief auseinander. Der Hof wurde leer. Es blieben nur der Hund und der Polizist.

Nun macht sich der Hund plötzlich an den Polizisten und wedelt mit dem Schwanz.

Der Polizist erbläst und fällt hin vor dem Hunde.

„Weihen Sie mich,“ sagt er, „Bürger. Ich bekomme“, sagt er, „für Ihre Hundekost drei Tischerwonek, und zwei behalte ich für mich.“

Was weiter war, weiß man nicht; ich habe mich gedrückt von diesem Sündenbabel.

(Uebertragen aus dem Russischen von Riquet.)

Humor.

Es gibt noch Schwiegermuttertöge. Die Schwiegermutter war wirklich sehr lange zu Besuch geblieben. Und der Schwiegerjohn hatte es geduldig, aber mit starkem inneren Widerstreben ertragen. Eines Abends war Schwiegermama zu Bett gegangen; ihre Tochter war mit ins Schlafzimmer gegangen, um zu sehen, ob für ihre Mutter alles in Ordnung sei. Der junge Gatte aber sah unten, kostete innerlich und rauchte. Da kam die junge Frau herunter und sagte: „Denk mal, Mama will sich verbrennen lassen.“ „Gut,“ jagte der Mann, „dann werde ich gleich ein Auto holen.“

Genauigkeit. Unter den Gästen auf dem Landgut war auch ein berühmter Geologe. Man zeigte ihm einen großen Felsen, der von weitem zu sehen war und sagte ihm: „Der ist 70 000 und 3 Jahre alt.“ „Sie wissen es sehr genau,“ lachte der Geologe. „Das weiß ich auch sehr genau,“ jagte der Wirt, „vor drei Jahren war nämlich auch ein Geologe da, und der sagte damals, der Felsen wäre 70 000 Jahre alt.“

Die beste Übung. Eine Brauerei hatte eine neue Bierorte herausgebracht und suchte, sie einzuföhren, indem sie an einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde in einem gewissen Restaurant Freiausichant ankündigte. Ein Schotte (Sie wissen die Schotten werden von den Engländern als geizig verschrien) lud zehn Freunde ein, führte sie zu jenem Restaurant und meinte: „So, Jungens, nun trinkt, ich gebe es euch gerne.“

Gefahr für Bornehme. Noda Noda schreibt der „Jugend“: Der Staat Virginia hat die zwangsweisse Sterilisierung von Schwachsinigen beschlossen. Wenn sich das Verfahren verbreiten sollte, ist mit dem Aussterben vieler vornehmer Familien zu rechnen.

Unter Geschäftsaufsicht. Ein alter Einnbrecher erhält nach erfolgter Verurteilung eine dreijährige Bewährungsfrist. Zu seinen Komplizen zurückgeführt und auf deren Befragen, ob er sich bei einer neuen Sache beteiligen möchte, erklärt er: „Finder, es geht beim besten Willen nicht, ich liebe jetzt unter Geschäftsaufsicht.“

Der Gatte. „Das ist schrecklich, mit diesen Straßenbahnen, immer überfüllt.“ — „Papa, hast du denn keinen Sitzplatz bekommen?“ — „Ich schon, aber deine arme Mutter hat die ganze Zeit stehen müssen.“

Frage Mama. „Papa,“ fragte der kleine Junge, „was ist ein Friedensangebot?“ — „Alles mögliche, von der Schachtel Fraulines an bis zu einem Pelzmantel.“

Weiderleitiges Bedauern. Wenn eine Frau sagt, sie bedauere, nicht einen Beruf ergreifen zu haben, statt zu heuaten, so kann man hunderte gegen eins wetten, daß es der Mann noch mehr bedauert.

Gaunsmittel. Doktor: „Ihr Hals ist in schlechter Verfassung. Haben Sie schon mal mit Salzwasser gegurgelt?“ — Patient: „Allerdings. Ich habe zwei Schiffsbrüche mitgemacht.“

Wilde Völker in Berlin.

Tripolis- und Indienschau. - Wie wird kolonisiert? - Unser Verständnis für andere Völker.

Seit den Tagen, da farbige Kolonialtruppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz erschienen, seit den Tagen hat das Erwachen der geschichtslosen Völker begonnen. Noch vermag niemand abzusehen, welche Entwicklung der Neueintritt über der Wiedereintritt der kulturarmen oder kulturberarmten Völker in unserer Geschichte hervorbringen wird. Bisher sind es rein äußerliche Veränderungen in den Formen der Kolonialpolitik. Eine irgendwie grundlegende Aenderung ist weder in der Kolonialpolitik selbst, noch im Denken der heute noch Kolonialpolitik treibenden Völker eingetreten. Erst in der allerletzten Zeit veröffentlichte im „Populaire“ Leon Blum Berichte über die Zustände in den französischen Kolonien, die die ungeheuerlichsten Anklagen gegen die französischen Kolonialisten und Kulturbringer darstellen. Blum erzählt, wie man zu den Wegebauten in Frankreichs südafrikanischen Kolonien auch Frauen und Kinder heranzog, wie man

Diese Anlagen erfolgten in dem Augenblick, in dem in Genf die Entente-mächte sich dagegen sträubten, Deutschland Sit und Stimme in der Mandatskommission einzuräumen, jener Kommission, die unter ihrem schamhaften Titel die Verteilung der Kolonialgebiete unter die Siegermächte vorgenommen hat und weiter überwacht.



Ein baumstetternder Australier. Auf der Ausstellung naturgetreu nachgeahmt.

Auch Deutschland hat sicherlich nicht viel glücklicher und humaner kolonisiert als es Frankreich tut. Noch sind die Herero-Kriege und Hottentottenaufstände in aller Gedächtnis. Wir haben aber, wenigstens die Mehrheit des Volkes, in den letzten zehn Jahren lernen und haben deshalb mehr an Verständnis für die Völker gewonnen, die entweder erst im Aufstiege begriffen sind, oder deren Kulturhöhepunkte bereits überschritten sind. Wir haben aus der Furchbarkeit und

der Dummheit unserer Technik

zugleich gelernt, daß unsere Kultur, die Kultur des technischen Zeitalters, nicht das A und O, nicht das Erste und Letzte, nicht Anfang und Ende aller Kultur überhaupt darstellt. Wir sind bereit, auch die Kulturen anderer Völker zu werten, auch

das zu verstehen, was vor dem kritischen Maßstab unserer Volkstümer und Stoppuren nicht sich hält.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den letzten Jahren in Deutschland ein außerordentliches Interesse für das Studium fremder Kulturen, für das Verständnis fremder Völker erwacht ist. Es ist nicht nur der Reiz des Neuen, es ist das dunkle Gefühl, daß man sich einmal in dieser fremden Welt wird zurechtfinden müssen, was uns dazu veranlaßt, die Tripolischau im Zoologischen Garten, die Indienschau, die Araberbörser und ähnlichen Darbietungen, die überall die großen Städte unseres Reichs durchziehen, aufzusuchen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Völkerschau zu begründen, die dieser Tage in Berlin am Knie in einem Privatpark eröffnet wurde.

Die Veranstalter sind sich darüber klar, daß die Vorführung im Park, der Indianer in seinem Blockhaus, die Negerhütten und die Pfahlbauten der Samoainsulaner, daß die Vorführungen, die ein wenig varietemäßigen Darbietungen dieser leider nur schon allzu akklimatisierten Vertreter der „Wilden Nationen“

mehr zur Anlockung des Publikums als zur ernsthaften Demonstration der Kultur jener Volksstämme dienen.

Erst im Innern des Hauses sind sorgfältig ausgewählte, interessante ethnographische Sammlungen untergebracht, die einen guten Ueberblick über jene Volkskulturen und ihre bewundernswürdigen Zweckmäßigkeit gestatten. Wir zeigen in unseren Bildern nur einiges Wenige dieses reichhaltigen Materials in der Hoffnung, damit unseren Lesern eine Anregung zu diesem für das deutsche Volk und seine Zukunft außerordentlich wichtigem Studium zu geben. Kolonialpolitik wird in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr möglich sein, ohne daß die kolonisierenden Völker auch in ihrer Heimat volles Verständnis, weitgehendes Interesse für das Leben, die Lebensbedürfnisse, die kulturellen Eigenarten der Kolonialvölker besitzen. Das Freundschaftsverhältnis zweier Völker wird das wesentliche Element der modernen Kolonialpolitik ausmachen müssen und zu diesem Zweck bedürfen wir des ernsthaften Studiums der Kultur jener Völker, auf die wir leider noch immer mit einem gewissen Hochmut als auf die „Wilden Völker“ herabbliden.



Das Negerdorf auf der Kolonialausstellung, in dem mehrere Negerfamilien Unterkunft gefunden haben.



Plastik eines Tänzers aus Neubommern mit seiner wunderbar geschnittenen Tanzmaske in dem ethnographischen Museum der Kolonialausstellung.

Geld sparen

Sie jetzt in **SAISON-**

Werner's Schuhverkauf

Beginn am 1. August

| | | | | | |
|--|---|--|--|---|---|
| Pantoffeln aus Gobelstoff mit Ledersohle und Absatzfedern, nie wieder so billig 1 45 | Damen-Hausschuhe aus apart gemustertem Dirndstoff, mit großem Ponpon und Kordelsohle. Nur solange Vorrat reicht 1 75 | Segeltuchschuhe mit angenähter Gummisohle, sehr haltbar u. leicht, Gr. 42-46 2.25, 35-41 3.50, 28-34 2.90, 21-27 2 25 | Segeltuchschuhe mit braunem Lederbesatz, Ledersohle u. Absatz, Gr. 31-35 4.00, 27-30 4.25, 25-26 3 90 | Damen-weiß-Leinen-1-Spang.-Schuhe in Leinen, mit amerikanischem Absatz, Gr. 39-42, nur solange Vorrat 4 50 | Damen-weiß-Leinen-Schuh in Leinen mit Louis-XVI.-Absatz, konkurrenzlos billig 5 25 |
| Damen-1-Spangen-Prüfellschuhe mit Louis-XVI.-Absatz, silbergrau und Bronze, sehr beliebter Tanz- u. Abendschuh 6 90 | Damen-schwarz-Box-u.-Chevr.-Spangen-u.-Schnürschuhe am., engl. u. L.-XVI.-Abs., riesige Auswahl, ganz besond. preisw. 8 50 | Damen-braun-Box-u.-Chevr.-Spang.-u.-Schnürschuh z.T. Good Welt und weiß gedoppelt, nie wieder so billig 10 75 | Damen-lack-1-Spangen-Schuhe Gute Verarbeitung, moderne Form, nur solange der Vorrat reicht 11 75 | Damen-Lack-1-Spangen-Schuhe mit Kroko u. apart. Verzierg., L.-XVI.-Absatz, wundervoll. Gesellschaftsschuh 12 75 | Damen-grau-, beige-, braun-Box- u.-Chevr.-Spangen-Schuhe am., engl. u. L.-XVI.-Abs., z.T. zweifarb. Komb., g.bs. preisw. 14 50 |
| Damen-grau-, rosenholz-, beige- u. braun-Box- u.-Chevr.-Spang.-u.-Zugschuhe , am. engl. u. L.-XVI.-Abs. (z. mod. Form, ohne Rücks. auf früh. Preis) ganz gew. ermäßigt 16 50 | Herrn-schw.-Boxk.-Agraff.-Stief. ganz moderne Form guter, haltb. Straß.-Stiefel 12 50 | Herrn-braun- u.-schw.-Boxk.-Halbsch. moderne Form und Farbe, bs. gute Ausführg., ein Schläger unsres Ausverkaufs 12 75 | Herrn-braun-Boxk.-Agraff.-Stief. mod. u. erstklass. in Form u. Farbe, sehr haltbar u. elegant 13 75 | Herr.-Lack-Halbsch. hochmod., halbrde. Form, neuart. Stepp. haltb. u. eleg. 18 50 | Herrn-schw.-Nubuck-Halbschuh Lackbes., Herr.-Lacksch. m. schw. braun, Nub. u. Chevr.-Einsatz, d. Schuh f.d. eleg. Herrn 21 50 |

| |
|--|
| Herrn-Socken prima B.-Wolle in verschied. Farben sehr haltb. Gebrauchsware 45 P 35 P |
| Herrn-Socken laK-Seid.ap. Karo- u. Streifenm. Sie werd. nie wied. so bill. kauf. 1.45, 1.25 75 P |
| Herrn-Socken laMako Strf.u. Karomst. wudv. Farbenzusammst. Besond. haltb. u. eleg. 1 55 |

Werner

| |
|--|
| Damen-Strümpfe in Baumwolle, einfarbig, haltbar und gut, konkurrenzlos billig, 1.10 65 P |
| Damen-Strümpfe Seidenflor besonders reichhaltiges Farbensortiment 1 65 |
| Damen-Strümpfe Bemberg-Waschseide 2 95 |

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Revolution der Preise!

Unsere
Fenster
sprechen

Eine vollständige Umwälzung auf dem
Schuhmarkt bedeuten die gewaltigen
Preisherabsetzungen in unserem
SAISON-AUSVERKAUF

**Kluge Käufer
erscheint in Massen!!**

Hier einige Beispiele:

Beginn
1. August

| | | | |
|---|--|--|---|
| <p>Strümpf-Schlüpfer Gr. 36-42 1.95 31-35 1.25 27-30</p> <p>95 Pf.</p> | <p>Weiß Leinen-Stiefel bestes Fabrikat Gr. 31-35</p> <p>2⁹⁵</p> | <p>Kinder- braun Box- calf-Stiefel Gr. 25-26 6.50 23-24 5.50, 20-22</p> <p>4⁵⁰</p> | <p>Damen- weiß Leinen- Schnürschuh -amerik. Absatz</p> <p>2⁹⁵</p> |
| <p>Damen-Strümpfe Bemberg künstl. Waschseide Unser Schlagel</p> <p>2⁸⁰</p> | <p>Burschen-Stiefel kräftige Leder- ausführung</p> <p>9⁹⁰</p> | <p>Kinder-schwarz Box- calf- und Rindbox- Stiefel Gr. 25-26 4.90, 23-24 3.95, 21-22 3.25, 18-20</p> <p>2⁹⁵</p> | <p>Damen- weiß Leinen- Schnürschuh -amerik. Absatz</p> <p>2⁹⁵</p> |
| <p>Damen-Leder-Ein- spangenschuh und Pumps, mit. Kroko und Schlange</p> <p>12⁹⁰</p> | <p>Herren- schwarz Rindbox-Halbschuh</p> <p>9⁵⁰</p> | <p>Herren- schwarz Rindbox-Stiefel weiß gedoppelt</p> <p>10⁹⁰</p> | |
| <p>Mädchen-Chevreaux- Einspangenschuh flexible Gr. 31-35</p> <p>5⁵⁰</p> | <p>Damen- reseda Chev- Einspangenschuh und gran Zugschuh L. XV.-Absatz</p> <p>15⁹⁰</p> | <p>Herren- braun Box- calf-Stiefel, feinste Ausführung, Original Goodyear Welt, kl. Gr.</p> <p>13⁵⁰</p> | <p>Herren- braun Box- calf-Halbschuh, Orig. Goodyear Welt</p> <p>17⁵⁰</p> |
| <p>Damen- schwarz Boxcalf-Schnürschuh am Absatz feinste Rahmonarbeit</p> <p>10⁹⁰</p> | <p>Damen- braun Box- calf-Stiefel, Original Goodyear Welt Schwarz Boxcalf- Schnürschuh amerik. Absatz</p> <p>9⁹⁰</p> | <p>Herren- braun Box- calf-Stiefel, feinste Ausführung, Original Goodyear Welt, kl. Gr.</p> <p>13⁵⁰</p> | <p>Herren- braun Box- calf-Halbschuh, Orig. Goodyear Welt</p> <p>17⁵⁰</p> |
| <p>Schulstiefel, kräftige Lederführung, weiß gedoppelt, Gr. 31-35 8.50, 27-30</p> <p>6⁵⁰</p> | <p>Damen- weiß Leinen- Zweispangenschuh Kontellabsatz</p> <p>4⁵⁰</p> | <p>Herren-Socken festes Gewebe -95</p> <p>75 Pf.</p> | |
| <p>Damen-Spangen- Drei-Osen- und Zug- Schuhe in verschied. Modifarben u. Lack</p> <p>16⁹⁰</p> | <p>Rindleder-Sandale flexible Gr. 39-42</p> <p>5⁹⁰</p> | <p>Kinder-Säckchen farbig und schwarz -55, -45</p> <p>25 Pf.</p> | |

GOEISEN

Alleinverkauf: "FKA" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32



DOMINIK in DANZIG

auf dem neuen Gelände an der Breitenbachstraße

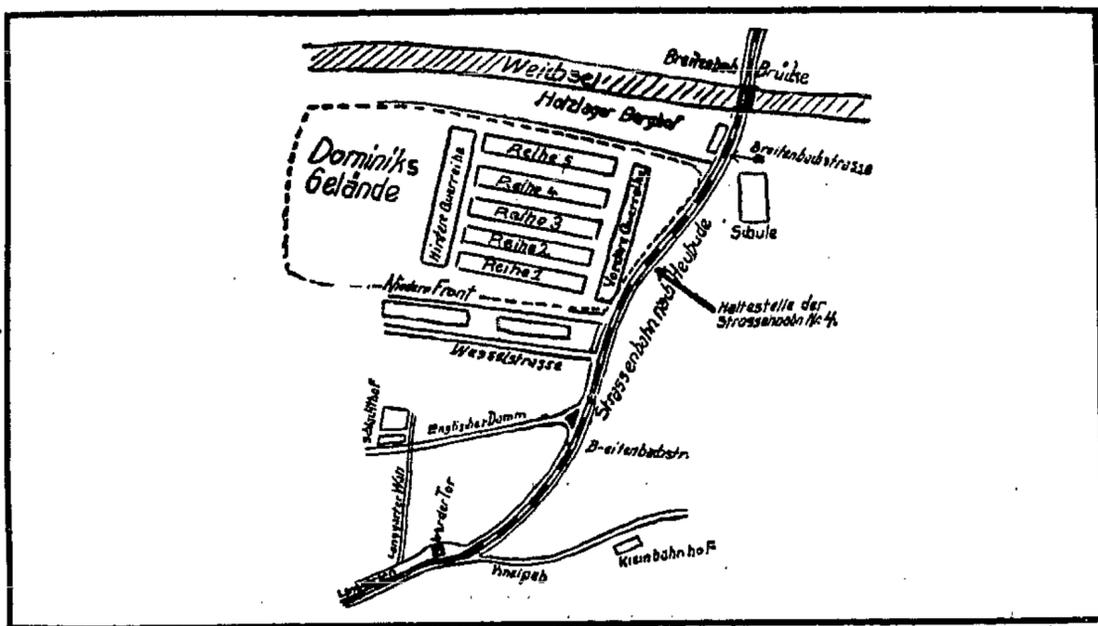
(Haltestelle der Straßenbahn Nr. 4)

bringt wie in früherer Zeit

Schaustellungen, Veranstaltungen jeder Art und für Danzig noch nie dagewesene Attraktionen!

DAS VOLKSFEST

DER DANZIGER



Beginn für Schaustellungen bereits Sonntag, 31. Juli

Danziger Dominik 1927.

Wenn der August ins Land zieht, rüstet sich viel „fahrend Volk“ zur Reise gen Danzig. So war es schon vor Jahrhunderten, als frommer Kinder Glaube Tausende zum Dominik-Ablass nach der alten Weichselstadt ziehen hieß, und mit ihnen Krämer und Gaukler, damit auch an weltlichen Freuden kein Mangel war. Das war einmal... Aber die Auhänlichkeit der Danziger an den Dominik ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Der Dominik hat seine Tradition, und von ihr läßt der alt-eingeseffene Danziger nicht. Insbesondere ist er der Jugend stets willkommen.

Sie weiß auch schon — man braucht bloß auf die Gespräche seiner Spröcklinge zu achten —, wo der diesjährige Dominik seine Zeltstadt aufschlagen wird. Da der Platz am Langgarter Tor nicht mehr dafür in Frage kommt, ist das Gelände gegenüber der Schule Althof an der Breitenbach-Brücke dazu hergerichtet worden. Rund 10.000 Gulden hat die Stadtverwaltung zur Planierung des Geländes ausgegeben. Als diese Summe zum erstenmal in der Stadtbürgerchaft genannt wurde, gab's ein erschrockenes Erstaunen. Aber dann wurde der Rechenstift zur Hand genommen und die Ausgabe den zu erwartenden Einnahmen gegenübergestellt — und alle Bedenken waren wie fortgeblasen. Der Platz ist jetzt tadellos hergerichtet. Die Marktverwaltung hat hier etwas gutes geschaffen; hoffentlich findet der Dominik hier seine alljährliche Stätte. Man hätte noch ein übriges tun

solten und für den Abfluß etwaiger größerer Wassermengen sorgen sollen; denn ein Dominik ohne Regen ist schlecht denkbar.

Das ist ein frommer Wunsch für das nächste Jahr; denn jetzt ist für solcherlei Arbeiten keine Zeit mehr. Schon im Laufe der Woche brachten Fuhrwerke in großer Zahl Teile und Teilschen der Zeltstadt auf das geräumige Gelände. Farbige Wohnwagen trafen ein, darunter nicht wenige, die unschwer verraten, daß ihre Besitzer auf der Wanderung von Stadt zu Stadt auf eine anheimelnde eigene Häuslichkeit nicht verzichten wollen. Hölzerne Schimmel, Klappen und Füße, fertig ausgestattet und aufgezäumt, mit wehenden Mähnen und roten Klüffern, wurden abgeladen. Phantastische Staffagen, in deren Zierstiege die Sonne blühte, Fassabenteile mit mancherlei üppigen Frauengehalten bemalt, warteten auf ihre Bestimmung. Luftgondeln, Volkstheater, Drehorgeln standen umher. Gestänge und Gebälk wurde aufgerichtet, Pläne darüber gezeichnet, glitzernde Behänge darunter gehängt und darunter erhielten die galoppierenden Rosse und die Polsterfüße ihren Platz. Und ehe man sich's gedacht, war der Platz gewandelt, standen auf ihm die kühn konstruierten, und doch ein Gefühl der Sicherheit verleiheude Wropengiecherische Achterbahn, Schau- und Würfelbuden aller Art, Karussells und Schaukeln. Kinder gingen umher, betrachteten mit großen Augen die dreh- und schwingbaren Sachen, die Berg- und Talbahn, freiziehenden die Rosse der Karussells und benutzten jede sich bietende Gelegenheit, in die Geheimnisse der Schauuden zu bringen.

Morgen und in den nächsten Tagen werden Tausende aus Stadt und Land, jung und alt, die Zeltstadt bevölkern. So wie unsere Urväter sich auf den Jahrmärkten an den Schaustellern und Zauberern erfreuten, wo der Jahrmärkte ein großes Fest bedeutete, auf das man sich das ganze Jahr freute, ist es heute zwar nicht mehr. Unsere schnellebige Zeit mit ihrem Hasten und Jagen, die vielen modernen Vergnügungsstätten, haben die Romantik des Dominik zwar ein wenig verblasen lassen, aber dennoch ist ein Dominiksummel auch heute noch ein kurzweiliges Vergnügen, wenn man nicht geradezu ein Grießgram ist. Mehr als einmal wird man vor die schwere Frage gestellt, wie man das Dominiksgeld am besten „verwertet“. Vor den Buden sieht man ja leider auch nicht, was sich dahinter abspielt. Auch hier ist's, wie so oft im Leben: die äußere Aufmachung entspricht nicht immer dem „inneren Gehalt“. Das gilt natürlich nicht für die Sentationen des diesjährigen Dominik, die in dieser Sonderbeilage sich dem Danziger Publikum empfehlen. Da kommt jeder auf seine Rechnung.

Für jeden Geschmack ist gesorgt. Im Hippodrom kann man dem edlen Reitsport fröhnen und die Damen haben Gelegenheit, im Herrensitze ihre gutgewachsenen Beine zu zeigen. Und dann sind ja auch wieder die alten, herrlichen Schiffschaukeln da, wo du deiner Braut (von der Haltestelle der Straßenbahn am Bahnhof her) deine jugendliche Kraft beweisen kannst, wo man wie ein junger Gott durch die Luft fliegt, bis das kleine Mädchenherz das härtere Geschlecht um's Aufhören bittet. (Es sollen auch umgekehrte Fälle vorkommen.) Dafür, daß du nicht bis

Schippers-Vandervilles letzte Neuheiten

Figur-8-Bahn
mit dem fast 10 m
tiefen Tal
*
Raupenbahn



AVUSBAHN
*
Jeder
sein eigener
Chauffeur



DOMINIK in DANZIG



Zum ersten Male in Danzig auf dem Dominik!

Neul Neul Neul

Sylria und Pytia Ein Mädchen mit zwei Köpfen

Lebend! Lebend!

Zwei Mädchen in einem Körper!

Die zwei kleinsten Menschen der Gegenwart! „Entzückend! Goldig!“ ruft jeder Besucher aus

1. Reihe links

Das kolossale Geschwistertrio

Elsa, Elvira, Berta

zusammen ein Gewicht von 1290 Pfund,
welche auf der Bühne vor den Augen des Publikums singen
und tanzen.

Da zittert die ganze Bühne! Da biegen sich alle Bretter!



Achtung! Europa, Amerika, Asien

so auch zum

Danziger Dominik Danzig, Breitenbachstraße

ist der

Treff-●

täglich aller Einwohner und Fremden im

Lustigen Teufels-Rad

Das „Lustige Rad“ hatte die größte Besucherzahl der Erde aufzuweisen, über eine Million in den Städten Newyork, London, Wembley, Paris, Brüssel, Köln, Berlin, Wien, München, Leipzig, Dresden usw.

Hab' Sonne im Herzen und Mut in der Brust,
Besuche das Lustige Rad, es macht Leben und Lust.

Die Danziger Damen und Herren, ob einfach, ob fein,
gehn alle ins Lustige Teufelsrad rein.
Sie lachen und scherzen und freuen sich sehr:
O, Männe, o Männe, was willst du noch mehr.

Hier ist des Volkes Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein.
Hier bin ich Mensch,
Hier darf ichs sein. v. Goethe.

Auf zum Teufels-Rad

Dieser Inserat-Ausschnitt wird wochentags
mit 10 Pfennig in Zahlung genommen

Besitzer: O. Seifert, Dresden
5. Reihe oben rechts

in den Himmel fliegt, sorgt schon der Mann mit dem
Bremskloß, der immer dann in Tätigkeit tritt, wenn du
im besten Schwung bist. Das ist übrigens im Leben
immer so, nicht nur auf dem Dominik.

Dafür kannst du hier aber billig dein „Glück“ machen.
Du brauchst nur einen lumpigen Groschen zu opfern und
bekommst dafür einen Glücksbrief, in dem dir becheinigt
wird, daß dir in Zukunft noch mehr Glück zuteil wird,
als bisher. Alle deine Widersacher können dir nichts
„anhaben“. Selbstverständlich weißt du ganz genau, daß
das alles Schwindel ist. Aber ist die Zusicherung, daß dir
alle deine Widersacher nichts anhaben können, nicht
10 Pfennig wert?

Mit gesteigertem Lebensmut gehst du zu Großen-
gießers Räderbahn. Steil geht's in die Höhe. Ein kurzer
Rundblick über den ganzen Dominikzauber — man fühlt
sich ordentlich gehoben, so über allem stehend —, und schon
beginnt die laufende Fahrt in die Tiefe, wobei das Saufen
durch die Kurven ganz besonders schön ist, wenn die Fahrt
in Begleitung, es kann sogar die angetraute Ehefrau
sein, gemacht wird. Bevor du unten angekommen, Be-
trachtungen über die Vergänglichkeit aller Freuden des
Lebens anstellen kannst, wird dir deine Begleiterin noch
eine weitere Fahrt vorschlagen, du bezahlst den Obolus
und die Fahrt beginnt von neuem.

Mit Ringen, Wällen und Würfeln versuchst du weiter
das Glück. Die ausgesetzten Preise verlocken; wer kann
da widerstehen? Überall der Wunsch, Aufmerksamkeit zu
erregen, die Besucher an sich zu fesseln. Und so stehen die
Leute vor den Schaubuden und Fahrunternehmen, schauen
glänzenden Auges in das bunte Getriebe und hören
die vielversprechenden Anpreisungen. Wer kann, greift in
die Westentasche, wo die Groschen losse liegen, und fragt
seine Begleiterin lächelnd „Bist du?“ Ueberflüssige
Frage, wozu ist man sonst auf dem Dominik. Man geht
im Trubel unter, spielt, raucht, trinkt, läßt seine

Zum Dominik Zum Dominik Die Kunst der Glasbläserei und Glasspinnerei

Sehr interessant und
lehrreich für jedermann

Vor den Augen des Publikums werden geblasen:
Hirsche, Rehe, Hunde, Vögel, sowie Tiere all
Art, Blumen, Blumenvasen, Spinnräder etc.

Anfertigung aller erdenklichen
Gegenstände nach Wunsch

Täglich Vorführungen von 3 bis 10 Uhr nachm.

Stand: Vordere Querreihe rechts



ZUM DOMINIK

Rohweders altbekannte Berg- und Talbahn

REIHE 2, rechts

Die größte Sensation des Danziger Dominiks ist und bleibt der Orientalische Vergnügungspalast

1. Querreihe

Das Schönste was man hat — ist

Webers Riesenrad

Außerdem für unsere Kleinen:
Das erste in Danzig und Ostpreußen gezeigte
Miniatur-Karussell
3. Reihe rechts neben Hippodrom



Fredy Maruhns HIPPODROM



Größter und modernster Reitsportpalast Ostdeutschlands Der vornehmste fliegende Tattersall

Während des Dominiks in Danzig

Großes Damenpreisreiten (5 Preise) und andere Ueberraschungen

Jedermann muß im Hippodrom gewesen sein!

Junge, schlanke Damen als Vorreiterinnen gesucht

Alles lacht und jubelt vor Vergnügen!

Erstklassiges Pferdmaterial

Bitte nicht mit ähnlichen Unternehmungen zu verwechseln

Hintere Querreihe

Die Direktion



DOMINIK in DANZIG

Das Tagesgespräch!

Das Tagesgespräch!

Das Tagesgespräch!

Sensation auf dem

Sensation auf dem

Sensation auf dem

Sensation auf dem

**Mensch
oder
Tier**

**Lebend!
Keine Illusion!**

Danziger Dominik

Urteil der Presse:

„Baseler Nachrichten“ den 28. 10. 26.
... Auffallend sind vor allem ihre tatzenartigen Füße mit je 8 Zehen, ihre Vorderextremitäten mit je 6 Zehen, dann aber auch die herartig entwickelten Unterschenkel. Die Lebensweise ist hingegen ganz menschlich. In der Tat ein Naturphänomen, das seinesgleichen suchen dürfte.

„Vaterland“ Luzern, vom 5. 5. 26.
... Und wirklich, Lionella ist das einzige Lebewesen dieser Art, was jemals zur Schau gestellt wurde. Wäre Lionella ein Tier, so wäre sie ein großes Wunder, da sie aber ein Mensch ist, so ist Lionella ein noch größeres Wunder...

Danziger Dominik

Urteil der Presse:

... Lionella ist tatsächlich ein Weltwunder, wie es in 1000 Jahren vielleicht einmal vorkommt. Noch niemals wurde von Menschen etwas Ähnliches geboren und zur Schau gestellt. Kriechend auf allen Vieren macht sie durchaus den Eindruck eines Tieres mit menschlichem Kopf. Das Mädchen kann sich wirklich nur auf allen Vieren, tatzenhakenförmig, bewegen. An jeder Klaue hat sie vorn je 6, hinten je 8 Zehen. Lionella wurde mit Recht in Amerika das 8. Weltwunder genannt.

Keine Illusion!

Danziger Dominik

**Lionella
das Löwenweib!**

**HALB WEIB!
HALB LÖWE!**

Danziger Dominik

Zum ersten Male auf dem hiesigen Platze!

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ schreibt am 28. 6. 27: ... Wer kann auch auf dem Jahrmarkt gewesen sein, ohne „Lionella, das Löwenweib“ in ihrer behaarten Schönheit gesehen zu haben? Man muß sie einfach gesehen haben, denn sie ist eine Attraktion, eine Sensation, etwas „nie Dagewesenes“.

Zum ersten Male auf dem hiesigen Platze!

Reihe 5. rechts

Groß und klein

alles strömt zu

MAX FINKE'S

schwankender

Weltkugel

dem Liebling aller Danziger

Abends: Feenhafte Beleuchtung

Vordere Querreihe

Scherlein in die Kassen der Schaubuden und Fahrgehefte wandern und geht dann heim mit dem Gefühl, du warst auf dem Dominik. Es ist eine Akkumulation, ein Ausflugs in das Kinderland, eine Stunde des Vergessens. Der Dominik ist vor allen Dingen eine Angelegenheit der Jugend, für die der Dominikszauber noch der Jubelstiff alles Fremdartigen und Seltsamen und das Ereignis ihres Lebens ist.

Was der diesjährige Dominik bringt.

Ein Rundgang durch die Zeltbudenstadt. In zwei Quer- und fünf Längsreihen ist der Dominik an der Breitenbach-Brücke aufgebaut. Von weitem fesseln schon die lustigen und doch stabilen Bauten der Figur-8-Bahn die Aufmerksamkeit. Sie sind gleich in zwei Exemplaren vertreten, Gropengießer, ein guter Bekannter aller Dominiksbesucher, ist wieder mit seiner Acht-Bahn eingetroffen. Auch Schipper läßt wieder die kleinen Wagen in die Tiefe sausen. Ohne Nachweder's Berg- und Talbahn ist ein richtiggehender Dominik gar nicht denkbar, deshalb sei lediglich festgestellt, daß Jung-Danzig auch in diesem Jahre bergauf und bergab fahren kann. Finke's Schwankende Weltkugel ist allen Danzigern zu gut bekannt, als daß sie noch einer besonderen Empfehlung bedarf. Sie erfreut sich bei alt und jung gleicher Beliebtheit. Dörge's Elektr. Grottenbahn, mit der Danzig im vergangenen Jahre zum erstenmal bekannt gemacht wurde, ist auch diesmal wieder eingetroffen.

Vollständig neu für Danzig sind die amerikanischen lustigen Tonnen. Hier werden Tränen gelacht, Jubel und Krubel herrschen. Großes Vergnügen verspricht auch der humoristische Wasserfall, der bereits auf der Düsseldorfer Geleit eine große Anziehungskraft ausübte. Zum lustigen Teufelsrad

Karl Webers

Welt- und Schlachtenpanorama

Die Welt im Bild

Die neuesten Weltereignisse

U. a.: Die Ankunft des Ozeanfliegers Chamberlin in Berlin

Die Ueberschwemmung im Erzgebirge

Die letzten Ereignisse in Wien

Webers Verlosungshalle: Die Rote Bude

Uralne, Großmutter, Mutter und Kind waren seit jeher Besucher und treueste Anhänger von Karl Weber und werden es immer bleiben

5. Reihe links

Neu! Zum Dominik! Neu!

Der humoristische Wasserfall

Der Clou der Gesolei, der großen Düsseldorfer Ausstellung

Zum Totlachen! Direkt zum Schreien!

Auch Zusehen allein macht großes Vergnügen

Neu für Danzig!

Die Verächter des Todes

Original 3 Morellis

die verwegenen Rad- u. Motorradfahrer von

5 Meter hoher steiler Wand

500 Gulden Belohnung

Jedem der die Leistung nachmacht

Hinterer Querreihe an Gropengießers Achterbahn

DOMINIK, Breitenbachstraße

Zoologische Spielhalle

von Arno Haszkari

Das größte Unternehmen dieser Art auf Reisen

Zur Ausspielung gelangen zirka 1000-1500 lebende Zier- und Singvögel aus fast allen Ländern der Erde

Gegen einen Einsatz von 30 Pfennige zu gewinnen

Transportkosten, sowie Futter und Beschreibung über Behandlung der Vögel gratis

Eigene Transportwagen, erstklassige Geschäftsaufmachung, feenhafte, elektrische Beleuchtung, reelle Bedienung, größte Vogelschau auf Reisen

2. Reihe links

ACHTUNG!

Zum ersten Mal in Danzig sind zum Dominik die

amerikanischen lustigen Tonnen

eingetroffen und zur Belustigung des Publikums geöffnet

4. Reihe rechts * (Breitenbachstraße)

Zum ersten Mal in Danzig!

DOMINIK!

Zurzeit die schönste und originellste Volksbelustigung für jedermann! Ueberall Stadtgespräch! Alles lacht! Alles jubelt! Jeder freut sich! Direkt zum Schreien lustig! Vollständig neu für Danzig! Wer wirklich herzlich lachen will, muß die LUSTIGEN TONNEN sehen

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein die Direktion

DOMNIK in DANZIG

Onkel Heinemann
bringt wie immer auch in diesem Jahre
Café und Restaurant
Amerikanische
Luftschaukel
Würfel u. Schießbude
Eine frohe Botschaft für meine lieben
Kleinen ist das neugebaute
Miniatur-Kinder-Karussell

Die größte Freude für unsere Kinder
ist das hier bestens bekannte
Hoffmann's Bodenkarussell
Neuhergerichtet. **Neue feenhafte Beleuchtung.**
Elektrischer Antrieb. Ruhige Fahrt. Gute Musik.
Modern, 3 Pferde in einer Breite
Erkennungszeichen: Immer noch der kleine
Mann auf der Spitze des Karussells
Stand: Am Ende der letzten Hauptreihe an der
Avus- und Achter-Bahn von Schippers Vanderville

Wo erhalten Sie
die größte Tafel Schokolade?
In der **blauen Halle** vis à vis von den
Lustigen Tonnen, 4. Reihe

Der Liebling
der Danziger
Fritz Neumanns
Glücksrad
und Verlosungshalle
Riesentafel! La Konfitüren!
1. Reihe - vis-à-vis dem Mäd-
chen mit den 2 Köpfen

In dies. Jahre ganz
neue Dressuren
Deutschlands
größter Hunde-
und Affenzirkus
Die vornehmste
Familienschau.
Die
konstru-
fahrend,
und akro-
bat. Men-
schenst.
u. Hunde
u. Univer-
salArtist
und das
kleinste
dressierte Wunderpferd der ganzen Welt, 30 cm groß. Eine
Glanzleistung tierischer Intelligenz. Alles bisher Ge-
sehene in den Schatten stellend. Stürmischer Applaus!
Großer Lacherfolg! Zu zahlreichem Besuch ladet ein
3. Reihe, links **Der Unternehmer**



(Besitzer D. Seifert) strömte schon in den
Vorjahren jung und alt zusammen und
amüsierte sich köstlich. In diesen Tagen
wird es schwerlich anders sein. Mit Ver-
gnügen denkt man auch an den vor-
jährigen Besuch in dem orienta-
lischen Vergnügungspalast zu-
rück und wird nicht verfehlen, den Besuch
in diesem Jahr zu wiederholen. Webers
Riesensrad ist ebenfalls auf dem
Dominik aufgebaut und rechnet auf die
Gunst der Besucher. Für die Kleinsten
steht Webers Miniatur-Karussell
zur Verfügung. Heinemann ist mit
dem gleichen Unternehmen vertreten.
Schipper und Vanderville haben
ihre Hauptbahn wieder aufgestellt
und bringen mit der Avus-Bahn
etwas ganz Neues. Hier ist die Parole:
Jeder sein eigener Chauffeur. Rob-
leber ten. erdient mit seiner "The
wiz" auf dem diesjährigen Dominik.

In Freden Mährung Hippo-
drom wird es zweifellos lustig zugehen;
denn hier werden Herren und Damen der
edlen Reitsport obliegen. In Boden-
karussells sind die Unternehmen von
Gabriel und Hoffmann auf dem
Dominik vertreten.

An Gelegenheit, sein Glück zu ver-
suchen, fehlt es auf dem Dominik natür-
lich nicht. Da ist zunächst Arno Haf-
talls Vogelverlosung, ein be-
kanntes, solches Unternehmen, das mit
1000 bis 1500 Sing- und Störvögeln aller

Gropengießers Riesen- Figur-8^{ter}-Bahn

Die größte 8-Bahn am Platze!

Von mir selbst erbaut und als zuverlässigste Bahn anerkannt



Den schönsten Rutsch man machen kann
Auf Gropengießers Achterbahn!

Bitte ausschneiden
Gutschein über 10 Pfennige
Dieser Gutschein wird
mit 10 Pfg. auf Gropengießers
Achterbahn in Zahlung
genommen

Bitte beachten:

Stand: **Hintere Querreihe.** Zugänge von der 1. Reihe und
Wesselstraße.

Art, darunter vielen Exoten, in Danzig
eingetroffen. Vogelfreunde und solche, die
es werden wollen, werden diesem Unter-
nehmen ihre besondere Aufmerksamkeit
schenken. Weiter empfehlen sich: Webers
Verlosungshalle, "Rote Bude",
den meisten Dominikbesuchern gut be-
kannt, Hans Eisenmanns Riesen-
verlosungshalle, und Fritz Neu-
mann mit seinem Glücksrad für
Schokolade und Konfitüren.

Die Sensation des diesjährigen Do-
miniks wird "Lionella", das Löwen-
weib, sein, das sich zum erstenmal in
Danzig zeigt. Nicht wenig Aufsehen wird
auch das kolossale Geschwister-
trio Elfa, Elvira und Verta erregen, die
mit einem Gesamtgewicht von 1200 Pfund
ein bißchen von der Mode der schlanken
Linie abweichen. Neu ist Sylvia und
Pytia, ein Mädchen mit zwei Köpfen.
Den "Verächtern des Todes",
Motorradfahrern von beispielloser Kühn-
heit, wird sicherlich das Interesse vieler
Danziger gelten, wenn sie nicht vorziehen,
Arno Heifermanns "Ben Hur"
einen Besuch abzustatten oder Webers
Panorama in Augenschein zu nehmen.
Nichts Kunstgläubiger, das
Ziel Tausender in den Vorjahren, wird
auch diesmal sicherlich viel Beachtung
finden, und die Kleinen werden im
Gunde- und Affenzirkus, der neue
Vorführungen bringt, viel Kurzweil
finden.

Der größte
Welterfolg
ist in der
Ben-Hur-Schau
4. Reihe links
Gladiatoren und Artisten
größter Bühnen
Außerdem das Liebesspiel
schöner Frauen

GANZ DANZIG FREUT SICH
Der altbekannte
HANS EISENMANN
mit seiner
Riesen-
Verlosungs-Halle
Reiche Auswahl in Verlosungs-
gegenständen, wie große Teddy-
bären, Korbmöbel, Haushaltsungs-
gegenstände usw.
Stand 4. Reihe, gegenüber Mühlbrechts Restaurant

L. Dörge's
beliebte Spielhallen
Monte Carlo in Danzig

Vollständig neue
Ausstellungsart

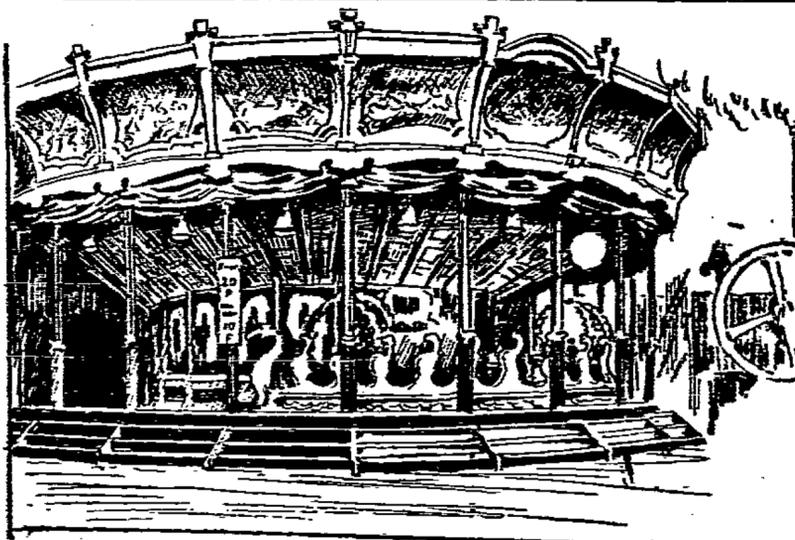
Stand: Haupteingang rechts und links

Gabriel's
Bodenkarussell

Der Liebling der Danziger

Amusement für groß und klein
Herliche Musik

Stand: 11. Reihe rechts



L. Dörge's Elektro-Grottenbahn
1. Reihe, rechts

L. Dörge's
Bier- u. Weinrestaurant



Ia kaltes Büfett

Gut gepflegte Biere

Erstklassiger Kaffee und Gebäck

Angenehmer Aufenthalt

Diverse Weine

aus der Kasino-Weinhandlung



Haupteingang rechts und links